

Er scheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,50 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 28 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 2,50 Mark pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Österreich, Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 2 Mark pr. Monat. Einget. in der Post-Verwaltung - Preisliste für 1895 unter Nr. 7128.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfspaltige Zeile über deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Veranlagungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Verleger: Carl I. Br. 1895. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Sonntag, den 15. Dezember 1895.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

Zweierlei Siege.

Das Kesseltreiben, das seit dem Heiligen Abendtag von den Feinden der Sozialdemokratie gegen uns betrieben wird, ist reich an „Erfolgen“ und glänzenden „Siegen“.

Siegreich ist die Polizei in zahlreiche Redaktionsräume eingedrungen und hat die darin befindliche Kriegsmunition siegreich erobert. Siegreich ist die Polizei in Privatwohnungen eingedrungen und hat auch hier sich der aufgestapelten Kriegsmunition siegreich bemächtigt. Siegreich ist die Polizei in andere Schlupfwinkel der Sozialdemokratie eingedrungen und hat die darin hausenden Verbrecher siegreich gefangen genommen und nach Nummer Sicher gebracht. Siegreich hat die Staatsanwaltschaft Duxende von Staats- und Gesellschaftsfeinden vor die Brausefässer und andere Kanonen geschleppt, und die Verurteilung mit oder ohne dolus eventualis siegreich erwirkt. Siegreich hat die Polizei eine Anzahl staats- und gesellschaftsfeindlicher Vereine, die Festungen und Zitadellen der Sozialdemokratie, zerstört und geschleift.

Siegreich bringen auch die Ritter des Hammerstein-Ordens für Religion, Ordnung und Sitte auf der ganzen Linie vor, um endlich einmal der Wurzel alles Übels: dem allgemeinen Wahlrecht, siegreich zu Leibe zu gehen; mit Stumpf und Stiel soll es ausgerodet und auf dem Stöcker'schen Scheiterhaufen verbrannt werden. Schon hat die Altkönigin im „hellen“ Lande der Sachsen den ersten Vorstoß gemacht, und siegreich wird sie demnächst die letzten demokratischen Reste aus dem Landtags-Wahlrecht „ausgemergelt“ haben.

Und in stürmischer Siegesbegeisterung sehen die Schaaeren der Sozialisten die allgemeine Reichstags-Wahlrecht schon in Trümmern zu ihren Füßen und sich selber mit dem breiten Ordnungssitzgestell auf dem ventillosen Dampfkeffel thronend.

Welche Erfolge! Welch glänzende Siege!

Aber das schöne, ruhmstrahlende Bild hat seine Rückseite. Das Kesseltreiben hat zwar den deutschen Gefängnissen Einwohner geliefert und die Heine'sche Prophezeiung vom National-Buchhaus der Verwirklichung kräftig genähert, das eigentliche Wild aber, dem das Kesseltreiben galt — der Drache des Sozialismus ist nicht erwischt, folglich auch nicht erlegt worden, und die Schiffe und Riebe unserer Feinde sind in die eigenen Reichen gegangen und haben nur unsere Feinde getroffen. Der Drache befindet sich in besserer Gesundheit und betrachtet mit vergnügten Sinnen das kunstvolle Konstrukt, welches ein Maler mit dem unglücklichen und echt ominösen Namen Knackfuß ihm angethan hat.

Indes, das ist nur eine Nebenache. Abgesehen von der Kleinigkeit, daß das Wild entschläpft ist, hat das Kesseltreiben den besten Verlauf genommen — und die Gesellschaftsleiter von Profession: Staatsanwälte, Polizei, Richter, Minister eilen von Sieg zu Sieg.

Nur einen Ort giebt es im Deutschen Reich, wo unsere Feinde keine Siege, auch keine papiernen erfichten, und das ist da, wo auch wir unter annähernd gleichen Bedingungen sind, wo wir einander Auge in Auge gegenüberstehen, wo die Feinde uns nicht mit mechanischer Gewalt erdrücken können, sondern uns Rede und Antwort stehen und sich gefallen lassen müssen, von uns auf die Anklagebank gesetzt zu werden. Wir meinen den deutschen Reichstag.

Auch im Reichstag hatten — und haben — wir ein Kesseltreiben. Nur mit umgekehrten Rollen. Die Jäger von draußen sind im Reichstag die Gejagten — die Gejagten die Jäger. Und hier ist den Jägern das Wild nicht entschläpft.

Unsonst haben unsere Feinde sich zu Anfang der Budget-Debatte todt gestellt — unsonst wichen sie mit wunderbarer Vorsicht allen verhänglichen Fragen aus — sie konnten nicht verhindern, daß sie mit unerbittlicher Faust gepackt und auf die Anklagebank gedrückt wurden. Da half kein Widerstreben. Sie mußten die wuchtige Anklagerede unseres Sprechers und Fürsprechers Weber anhören. Und sie waren außer Stand, sich zu vertheidigen. Sie konnten nicht leugnen — die Thatsachen sind zermalmend. Durch ihr Schweigen, durch ihre Unfähigkeit, die Anklagen zu widerlegen, haben unsere Feinde sich selber das Urtheil gesprochen. Die Angeklagten sind heute Verurtheilte — und ihrer Schuld geschuldig. Denn daß das Schweigen auf diese Anklagen ein Schuldgeständnis ist, das fühlt sogar die „Kreuzzeitung“ und der „Reichsbote“, die beide den Konservativen im Reichstag ihre schwächliche Haltung mit bitterem Ingrimm vorwerfen.

Ja, wie konnten sie eine andere Haltung annehmen? Mit Hammerstein und Stöcker an den Hochschöpfen und der Guillotine der Hammerstein-Papiere über dem Kopf — da kämpfte der Teufel, da sei der Teufel kampflustig.

Es giebt Thaten und Thatsachen, die auf den Schulbigen wirken wie das Medusenhaupt — lähmend, versteinern. Und es war nicht ein Medusenhaupt, das vor den Kreuzrittern für Thron und Altar und Liebesgaben geschwungen ward. Es waren Tugende! Welch' endloses Sündenregister! Welcher embarras de richesse für den Ankläger!

O die bösen Thatsachen! Und daß sie als Keulen in unserer Hand sind! Das Schweineglück der Sozialdemokraten nannte es vor einiger Zeit der schwäbische Zentrumsmann Gröber. Nun, so gut wie das Anglied, nach Napoleons bekanntem Wort, eine Eigenschaft ist, so

Nach 48 Stunden haben die zwei Blätter entdeckt, daß ihre Leute im Reichstag doch „nicht so ganz schlecht abgeschrieben“ haben. Morgen entdecken sie vielleicht, daß die Blamoge derselben in Wirklichkeit ein großer Sieg war. Es geht nichts über Bescheidenheit.

auch das Glück. Dauerndes Glück ist kein Zufall — es liegt in den Dingen, in den Umständen, in der Logik der Thatsachen. Unser „Schweineglück“ ist die Logik der Thatsachen, die wir erfasst haben, der wir folgen und die uns hebt und treibt. „Schweineglück“ hat der Großfabrikant gegenüber dem Handwerker, weil er ihm wirtschaftlich überlegen ist. „Schweineglück“ hatte der Dampfwebstuhl in seinem hundertjährigen Krieg gegen den Handwebstuhl, weil er unendlich mehr Kraft hat und unendlich mehr Arbeit leistet. „Schweineglück“ hat das Achtmillimeter-Gewehr gegenüber dem Steinlosse des Halbwilden, weil es weiter und sicherer schießt. Und „Schweineglück“ haben wir Sozialdemokraten, weil wir einen besseren Gesellschaftszustand erstreben als unsere Feinde, weil wir auf einer höheren Kulturstufe stehen, weil wir die Interessen und die Vernunft der ungeheueren Mehrheit des Volkes für uns haben.

Ein lächerlicher Einwand ist es, daß unsere Anhänger Leute ohne bestimmtes Ziel seien, die bloß aus „Unzufriedenheit“ mit uns gingen. Gewiß haben wir die Unzufriedenen für uns, aber das ist ja gerade die Stärke unserer Partei, daß die heutige Gesellschaft die Massen unzufrieden macht und nur Wenigen ein Dasein ermöglicht, mit dem sie zufrieden sein können. Gewiß — wenn die Masse der Menschen heute zufrieden wäre, dann hätte die Sozialdemokratie keinen Boden. Allein kann die heutige Gesellschaft bestrebende Zustände schaffen? Wenn ja, gut, dann danken wir ab.

Dieser Einwand ist ebenso viel werth, wie der andere: wir verdanken unsere Erfolge bloß den Fehlern unserer Gegner. Kein Zweifel, unsere Gegner machen Fehler — doch machen wir etwa keine? Und wie kommt es, daß auch grobe Fehler, von uns begangen, das Wachstum unserer Partei nicht hemmen, während unsere Feinde, mögen sie thun, was sie wollen, immer weiter zurückkommen, so daß ihnen „nichts mehr gelingt“? Das Geheimnis ist sehr einfach: wir haben die geschichtlichen und ökonomischen Entwicklungsgeetze für uns, unsere Feinde haben sie gegen sich.

Freilich, Pindler der zweite, dritte oder zte hat in der „Norddeutschen“ entdeckt, daß wir Sozialdemokraten in der Budgetdebatte die Barbarei, unsere Feinde die Zivilisation vertreten hätten! Die Zivilisation vertreten durch den Kriegsminister Bronsart von Schellendorf, der es als höchste menschliche Leistung preist, daß ein todtwunder Soldat vor dem Sterben noch einen Gegner „nach Walthalla“ mitnimmt. Hoffentlich findet das prächtige Kulturbild seinen Knackfuß!

Nein — kein Auf den Kopf stellen der Wahrheit! Die Wahrheit liegt sonnenklar vor uns. Der geistige und moralische Bankrott unserer Feinde hat sich niemals — schreiender, möchten wir fast sagen, ausgebrannt, als in dieser Budgetdebatte. Die Reden des Kriegsministers, des Justizministers, des Reichskanzlers,

Unbehagen nicht zu verschonen. Er war in einer bis zur Wuth gesteigerten Erregung.

Der Major gehörte zu jenen Naturen, die einen Gegenstand, der sie anregt, nicht leicht aus den Gedanken bringen. Er haberte mit sich selbst und seinem Schicksale. Um diese Unzufriedenheit, ein verfehltes Leben und ein unheilbares Weiden mit einem Mal loszuwerden, überliefen ihm Selbstmordgedanken. Er erfasste einen Bogen und schrie: Liebe Schwester! Das Verhängnis, das über unserer Familie schwebt, ist an mich herangeraten, ich ende wie — Vollstrecke mein Testament. O Tombs! Lebe wohl! Dein John Scherman. Erst barg er diese Zeilen in ein Konvert, das er adressierte; dann betrachtete er das eben weggestellte Fläschchen, von dem er wußte, daß sein Inhalt — sehr arsenikhaltig — genügt, ihn sofort ins Jenseits zu befördern. Aber, er hielt inne, er hatte Verwandte, die ihn erwarteten, er schalt sich selbst kleinmüthig, auch fühlte er sich plötzlich etwas moher. Das Mittel hatte also, wie früher, ihn gestärkt, er nahm deshalb noch eine kleine Dosis davon ein. Dann zählte er seine Bückeburger Stadtobligationen und beschloß seinen Verwandten zu schreiben.

Es war dies der Bruder seines verstorbenen Schwagers Palavi, bei dem seine Schwester, die Apothekerwitwe Palavi, jetzt lebte. Derselbe besaß das große Handelshaus gleichen Namens in Genua; er führte als Eigener mehrerer Schiffe Südrüchte und Wein in ganzen Schiffsladungen nach fremden Häfen aus. Ein Mißtrauen auf Palavi werfen, war zugleich ein Attentat auf die Freundschaft, denn der Major schätzte diesen an Gold, Humor und Klugheit reichen Mann als Freund sehr hoch. Ihn mußte er schreiben. Aber wieder erwachte seine Erregung, sein volles Mißtrauen lehrte sich jetzt Brambach zu. Wie es mit ihm stand, wußte der Major sehr wohl. Die Wechsel, die er für ihn acceptirt, waren selten am Versaltage eingelöst worden, hatten oft für längere Fristen und höhere Summen umgeschrieben werden müssen. (Fortf. folgt.)

Clotilde.

(Nachdruck verboten.)

Roman aus der Gegenwart von

H. W. von Walthausen.

„Und doch bist Du überaus freundlich mit ihm!“

„Merkt Du denn nicht, daß dies eine trasse Komödie ist, daß ich einen verliebten Gimpel am Narrenseil herumzerre, um ihn zu rupfen. Wüßten laß ich ihn, fühlen, was er verfährt. Nur meine angenehme Seite bekommt er zu sehen; immer freundlich, liebenswürdig gegen ihn, dulde ich doch nicht die kleinste Liebeslung.“

„Georgine, spiele nicht mit dem Feuer.“

„Klätlicher ist noch keinem seine Untreue heimgezahlt worden, rasend verliebt habe ich ihn gemacht, zu meinen Füßen hat er gelegen und um Liebe gebettelt — dann habe ich aufgelacht und ihm den Rücken gekehrt.“

„Georgine, vergieb mir, ich habe Dir unrecht gethan.“

„Ich habe ihn fortgehen lassen kalt, er ist doch wieder gekommen, um mir zu gestehen, daß er nicht ohne mich, seine schöne Peinigerin, leben könne, hat mir seine Qualen geschildert, seine Reue, daß er einst sein Wort gebrochen, daß er jetzt froh sei, die zu sehen, die er besitzen und die Seine nennen könnte; ich habe gelacht.“

„Mir ist er jetzt als Geißhals nicht nur, auch als Nebenbuhler zuwider, er darf nicht erleben, daß ich — er muß fort!“

„Nicht bevor ich mich an ihm gerächt habe, wie ich einst geschworen. Meinst Du, mich hätte es nicht empört, daß er bei seinem Reichtum uns nicht freiwillig Geld anbietet; das verdoppelt nur meine Missethatsgedanken. Aber Du darfst meinen Plan nicht durchkreuzen.“

„Du hättest auch einen Plan?“

„Sprich leiser — Dein Geld — Heinrich, Du hast vorhin in der höchsten Erregung das Bekenntnis Deiner Liebe zu mir abgelegt, es hat mir wohlgethan. Aber auch ich will Dir zeigen, daß ich Dich liebe, ich werde Dich retten und müßte ich eine Blutschuld auf mein Haupt laden.“

„Laß uns beide handeln. Ich bin so wie so verloren, nun so falle erst dieser Glende, der mein Weib verführen, unsere Ehe schänden wollte. Doch wie fangen wir es an?“

„Laß mich nur machen. Mit wahren Hochgenieß will ich die That ausführen, um meine Rache zu kühlen, daß er mich verschmäht, um eine Warnungssäule zu errichten für alle Männer, die jungen Mädchen die Peinath in Aussicht stellen und sie dann sitzen lassen — doch still — wer kommt?“

„Es ist Clotilde.“

Clotilde brachte die Morgenpost. Eine große Anzahl Briefe erhielt sowohl Brambach als auch Georgine, darunter viele langathmige Gratulationsbriefe.

Wir lassen die beiden Ehegatten sie lesen, und kehren unterdeß zu dem Major zurück.

Als derselbe allein in seinem Zimmer war, warf er sich verstimmt und aufgeregt auf das Chaiselongue. Er litt an Malaria und Kollaps, auch sein altes Weiden schien sich wieder eingestellt zu haben: Erschlaffung und Athemnoth. Jede Aufregung sollte er vermeiden und es hatten heute deren so viele, freudiger und ärgerlicher Art, auf ihn eingewirkt, daß er sich so elend fühlte als wäre sein Ende nahe.

Die Bemerkung Brambach's über seine Verwandten fing wieder an, alles in ihm aufzuwirbeln. Er dubete nicht den Maler auf seiner Familie, daß darunter solche sich befänden, die das Geschäft des Ausbeutens schmutzvoll betrieben. Und dieser Brambach, sein Erzfeind, der die Frau besaß, die ihn früher geliebt hatte, die ihn noch liebte, der eine jüdische Gestalt sein nannte, die wohl für einen Kavaliere, nicht für einen feisten, pausbacigen Dickbauch, paßte, der vieles, nur kein Gentleman war — dieser Brambach wollte seine Verwandten, die doch alle feinstreich waren, verdächtigen in Geldsachen!

Das drückte ihm fast das Herz ab, er öffnete seine Reise-Apothek und nahm aus einem Fläschchen einige Tropfen auf Zucker. Doch auch dies schien sein körperliches

das waren wirkliche Kulturdenkmäler, Denkmäler einer Kultur, die das künftige, in natürlichen Gesellschaftsverhältnissen lebende Menschengeschlecht gar nicht begreifen wird.

In Millionen von Exemplaren sollten wir die Reden des Kriegsministers und des Justizministers verbreiten.

Das war mehr als eine Niederlage und unsere Feinde fühlen das auch. Sie ahnen das Mens-Tel, so krampfhaft sie immer die Augen verschließen. Und das raubt ihnen die ruhige Besonnenheit.

Wenn der oberste Beamte des Reichs, wie das am Donnerstag der Reichskanzler von Hohenlohe gethan, zur Beschämung der Sozialdemokratie einen ausdrücklichen und offenbar gegen die Feinde der Sozialdemokratie gerichteten, diese Feinde charakterisirenden Ausdruck als Charakteristik und Glaubensbekenntnis der Sozialdemokraten auführt, so fällt das unter den Begriff jener Verblendung — Infatuation —, welche nach dem Urtheil der englischen „Saturday Review“ heute die deutsche Politik beherrscht. Jener Verblendung, von welcher der römische Dichter einst sagte: „Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit.“ Es ist die Verblendung, die hypnotische Verzauberung des Vogels, der nichts anderes sieht, als den aufgesperrten Nachen der Schlange, und der sich, ohne an die Möglichkeit des Ausweichens, der Rettung zu denken, von unsichtbaren Ketten gezogen, in ihn hineinstürzt.

Man hat vom „Selbstmord einer Welt“ gesprochen. Er vollzieht sich.

Das Ministerium Crispi seit der Kammer-Eröffnung.

Der verwundbarste Punkt des gegenwärtigen italienischen Ministeriums ist die Person des Ministerpräsidenten. Die übrigen Mitglieder des Ministeriums (mit Ausnahme des weiter unten zu beurtheilenden Schatzministers Sonnino-Sidney) sind bloß unbedeutend; aber Herr Crispi steht außer seinem Mangel an eigenen Ideen und festen Zielen auch noch die trotz aller Bemühungen nicht auszulöschende Zweifel an seiner persönlichen Integrität entgegen. Die Fähigkeit, mit welcher sich Herr Crispi im Auge zu erhalten sucht, und die Begierde, mit welcher er bei jedem Ministerwechsel wieder an die Regierung zu gelangen versucht hat, sind angesichts jener offenkundigen Mängel doppelt auffallend.

Schon die ersten Verhandlungen zwischen ihm und dem neu-eröffneten Parlament rücken die Frage seiner persönlichen Integrität wieder in den Vordergrund. Wenn er in der Fraktionsversammlung seiner Majorität zu seinen Anhängern gesagt hat: „Ich bin bereit, mit Euch bis in die Hölle zu gehen“, und wenn er im Juni in derselben Versammlung der Parlamentsmajorität sagte: „Ich bin bloß Euretweigen hier und werde Euch jeden erfüllbaren Wunsch erfüllen“, so hat eine römische Zeitung mit Recht darauf hingewiesen, daß diese Aeußerungen einigermaßen nach Mafia und Camorra riechen.

In der nämlichen Richtung liegt das Verfahren, welches auf Wunsch des Ministeriums und auf Beschluß der Kammermajorität gegenüber den Prozeßakten des Gialittischen Dokumentenprozesses eingehalten wird. Um den Prozeß, dessen Verhandlung fast notwendig die bekannten Verbindungen Crispi's mit der Santa Romana aufs neue zur Sprache bringen müßte, endgültig aus der Welt zu schaffen, hat man die Akten einer von den Abtheilungen des Hauses zu ernennenden Kommission übergeben, weil in allen diesen Abtheilungen die Regierung Anhänger die Mehrheit besitzen, sobald sich in der von ihnen erwählten Kommission auch nicht ein einziger Gegner des Ministeriums befindet wird. Vergebens hatte die äußerste Linke, um allen Parteien eine Vertretung zu ermöglichen, die Ernennung der Kommissionsmitglieder durch den Präsidenten des Hauses beantragt. Als Gegenzug gegen dieses Verfahren der ministeriellen Majorität ist der weitere Antrag der Linken zu betrachten, es möchte dem Hause ebenso wie die Gialittischen Prozeßakten auch die Akten des von dem Gerichtshofe gleichfalls an das Parlament gewiesenen Prozesses Cavalotti-Crispi vorgelegt werden. Natürlich wird dieses Verlangen erst recht abgewiesen werden. Aber soviel ist ersichtlich, alle parlamentarischen Verhandlungen mit dem Ministerpräsidenten drehen sich immer nur um dessen Person, niemals um sachliche politische Ziele. Auch seine Ausnahmengesetze gegen Umsturz und dergleichen haben eigentlich keinen politischen Zweck, sondern sollen nur dazu dienen, ihn als Staatsretter erscheinen zu lassen.

Eine ganz andere geartete Persönlichkeit ist der Schatzminister Sonnino-Sidney, dem insbesondere niemand nationalökonomische Bildung und Kenntniß der italienischen Finanzen absprechen wird. Er ließ sich von Crispi zum Eintritt in das Ministerium bestimmen, als dieser sich durch die Sachlage außer Stand gesetzt sah, in seinem neuen Ministerium wiederum jene leichfertige Finanzwirtschaft zu treiben, durch welche er unter seinem früherem Ministerium die Zerrüttung der italienischen Finanzen herbeigeführt hatte. Gewiß hätte Sonnino unter einem anderen Ministerium dem Staate bessere Dienste leisten können, als er es jetzt vermag. Sein am 25. November in der Kammer verlesenes Finanzgesetz hat trotz des scheinbar und äußerlich erreichten Gleichgewichts zwischen Ausgaben und Einnahmen bei niemandem Vertrauen erweckt, weil man weiß, daß die Unsicherheit des Eingehens der auf das höchste gesteigerten Steuern jede Voraussicht hinsichtlich der Staatseinnahmen ausschließt.

Einen positiv ungünstigen Eindruck hat es aber gemacht, daß Sonnino in seinem Finanzgesetz ankündigte, es solle das seit Jahren in Gang befindliche, in manchen Provinzen bereits vollendete Werk eines italienischen Grundkatasters eingestellt und aufgegeben werden, um die mit der Einschätzungarbeit verbundenen Kosten zu sparen! Niemand glaubt an diesen finanziellen Vorwand und nicht Sonnino, sondern Crispi hätte diese Vorlage ankündigen sollen. Es ist nämlich eine bekannte Thatsache, daß die auf der alten neapolitanischen Katastrierung beruhende Einschätzung der süditalienischen Grundstücke weit niedriger ist, als die auf anderen Katastern beruhende Einschätzung des Grundstücksvertrags im Nord- und Mittelitalien. Die nördlichen und mittleren Provinzen hatten deshalb von einem allgemeinen italienischen Kataster eine That ausgleichender Gerechtigkeit erwartet. Diese Ansicht soll ihnen nun entzogen werden, damit die süditalienischen Barone, aus denen Crispi's Parlamentsmajorität besteht, ihren bisherigen Vortheil nicht verlieren. Crispi hat den letzteren versprochen, ihnen jden Wunsch zu erfüllen; daher das Preisgeben des gesammtenitalienischen Katasters.

Politische Ueberblick.

Berlin, 14. Dezember.

Aus dem Reichstage. Heute wurde die erste Verhandlung über den unlauteren Wettbewerb zu Ende geführt. Der antisemitische Neuling Dr. Vielhaben hielt eine sehr wortreiche, dafür um so inhaltlosere Jungferrede, in welcher er von Militäraushebungen, Schulwesen und von allem möglichen sprach. Genosse Singer nahm Veranlassung, dem Minister v. Bötticher eine Vorlesung darüber zu halten, daß es sich nicht schickt, zum Zwecke der Polemik Ausführungen eines Redners in das Gegenstück zu verwandeln. Das hatte Herr v. Bötticher gestern Singer gegenüber gethan, ein Verfahren, welches

unser Genosse daraus erklärte, daß der Minister verpflichtet sei, alles was die Sozialdemokraten sagen, schlecht zu machen. Der Gesetzentwurf wurde einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Das Haus ging ummehr zur Beratung der Novelle zum Konsum-Genossenschaftsgesetz über. Bekanntlich ist es den Konservativen und Zentrumsleuten, denen sich die antisemitischen Brüder zugesellen, ein Dorn im Auge, daß Konsumgenossenschaften mitunter auch an Nichtmitgliedern verlaufen. Zur Rettung des Mittelstandes muß dieses Verbrechen unter Strafe gestellt werden.

In einer gemüthlichen Abend Sitzung hatte der Reichstag im Jahre 1889 auf Betreiben des verflorenen national-liberalen Abgeordneten Reulemann das Verbot des Verkaufs an Nichtmitglieder in das Gesetz gebracht, aber vergessen, entsprechende Strafbestimmungen vorzusehen. Gegen diesen Mangel läuft nun die Schaar der Gutgefinnten Sturm und es war ergötzlich zu hören, wie die Redner, namentlich des Zentrums und der Antisemiten, den abgetriebenen Klapper „Schutz dem Mittelstand“ in die Manege ritten. Unser Redner, der Genosse Wurm nahm sich die Herren gründlich vor und führte ihnen zu Gemüthe, daß der Mittelstand ein Opfer der herrschenden Wirthschaftsweise und nicht durch Maßregeln wie das Verbot des Verkaufs an Nichtmitglieder gerettet werden kann. Mit großer Schärfe geißelte Wurm das Bestreben, dem Handwerk und Gewerbe durch Vorspiegelung, daß solche Maßregeln Nutzen schaffen, Sand in die Augen zu streuen. Die in den Genossenschaften vereinigten Konsumenten haben ein Recht darauf, sich ihre Bedarfsartikel möglichst gut und billig zu beschaffen. Die Millionenzahl der Konsumenten sei nicht dazu da, zum Nutzen der Händler noch mehr zu darben, als die traurigen Erwerbsverhältnisse ihnen schon ohnehin aufzwingen. Auch dieses Gesetz geht an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Die Erklärung des Justizministers Schönstedt über die Nichtfestnahme des Herrn v. Hammerstein hat nur in den allerengsten Kreisen ein Gefühl der Befriedigung erwecken können, und noch enger war sicher der Kreis der Hörer und Leser dieser ministeriellen Auskunft, denen es vollkommen klar geworden ist, daß die Behörden in jenem Falle gar nicht anders handeln konnten als sie gehandelt haben. Der Justizminister erklärte, gegen Herrn von Hammerstein sei eingeschritten, sobald der Staatsanwalt von der Schuld Hammerstein's überzeugt gewesen sei. Nicht nur habe Herr von Hammerstein die Verleumdungsklage gegen die Frankfurter „Kleine Presse“ angeklagt, auch das Komitee der „Kreuz-Zeitung“ sei für ihn öffentlich eingetreten mit der Erklärung, daß die „Kreuz-Zeitung“ nicht geschädigt sei. In dem Augenblick, sagte der Justizminister, da Herr von Hammerstein in die Ferien ging und das Komitee der „Kreuz-Zeitung“ erklärte, er sei suspendirt, sei die Staatsanwaltschaft „unaufgefordert eingeschritten“. Diese ministeriellen Erklärungen werden von einem Korrespondenten des „Hamb. Corresp.“ folgendermaßen kommentirt:

„Das ist ganz neu. Freiherr von Hammerstein ist am 5. Juli auf Urlaub gegangen; die Erklärung, er sei suspendirt, erging am 7. Juli. Am 13. September veröffentlichte das Komitee eine Erklärung, daß sie die Sache der Staatsanwaltschaft übergeben habe, und der Stadtrath gegen Hammerstein trägt das Datum des 23. September. Zwischen der Suspension des Hammerstein und dem Erlaß des Stadtrathes liegen also noch 2 1/2 Monate. Diese Daten bedürfen um so mehr weiterer Aufklärung, als neulich konstattirt worden ist, daß der gefällige Vertrag, den Hammerstein mit dem fugierten Unterschritt der „Kreuz-Zeitung“-Komitee mit dem Papierlieferanten der „Kreuz-Zeitung“ im Jahre 1890 abgeschlossen hat, schon am 21. Juli dem Grafen v. Finkenstein vorgelegt und als gefällig erkannt worden ist. In der Mitteilung hieß es: „Die Anzeige beim Staatsanwalt erstattete das Komitee der „Kreuz-Zeitung“. Eine Vorladung beim Untersuchungsrichter zum 2. August wurde verweigert; es erfolgte die Vernehmung erst gegen den 20. September. Wie kam es nun, daß das Komitee der „Kreuz-Zeitung“ erst am 13. September den Abbruch der Beziehungen zu Herrn v. Hammerstein öffentlich mittheilte, d. h. zu einer Zeit, wo Freiherr von Hammerstein längst in Sicherheit war?“

Einer besonders auffälligen Eigenart unsererer Justiz entspricht es nun, daß prompt und schnell gegen Leute vorgegangen wird, die sich eine abfällige Kritik des staatsanwaltschaftlichen Verhaltens im Fall Hammerstein erlaubt haben. In Hannover ist ein Sozialdemokrat wegen solch staatsgefährlichen Treibens flugs beim Kragen gepackt worden. Es wird darüber berichtet:

Der Redakteur Friedrich Rauch vom „Volkswille“ stand am 13. Dezember wegen Beleidigung der königl. Oberstaatsanwaltschaft in Berlin vor der Strafkammer des Landgerichts. Der Strafantrag war vom Oberstaatsanwalt Drescher in Berlin gestellt. In der No. 226 vom 27. September dieses Jahres hat der Angeklagte den späten Erlaß eines Stadtrathes hinter dem Freiherrn von Hammerstein bemängelt und den Vorgang damit verglichen, wie gegen die Sozialdemokraten verfahren werde. Der Angeklagte leugnet, die Absicht gehabt zu haben, zu beleidigen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Staatsanwalt Schröpfer, beantragte drei Monate Gefängniß. Rechtsanwalt Dr. Penzberg stellte den Antrag auf Freisprechung, eventuell beantragte er Ladung des Grafen von Finkenstein, Vorsitzenden des „Kreuz-Zeitungs“-Komitees, sowie des Chefredakteurs Dr. Jacobi vom „Hannoverschen Kurier“, die darüber vernommen werden sollen, ob der Fall Hammerstein bereits Mitte Juli in den weitesten Kreisen bekannt war. Der Gerichtshof vertagte die Verhandlung auf Montag, 6. Januar, und beschloß, zum neuen Termin die Akten der Staatsanwaltschaft in Berlin über den Fall Hammerstein einzufordern. Die Ladung der beiden Zeugen wurde abgelehnt. Das Verfahren war von dem hiesigen Landgericht zunächst nicht eröffnet und wurde dann auf Anfordern des Ober-Landesgerichts in Celle eingeleitet.

Die Akten der Staatsanwaltschaft Berlin über den Fall Hammerstein werden allerdings schwerlich diejenige Aufklärung geben, auf die es ankommt. Die Akten hat Herr Schönstedt auch in den Händen gehabt und hat daraus ersehen, daß sofort eingeschritten ist gegen den längst städtig gewordenen Freiherrn, als die offizielle Anzeige des „Kreuz-Zeitungs“-Komitees bei der Staatsanwaltschaft einlief. Worauf es indeß ankommt in dieser Sache, ist zu wissen, weshalb die Behörden nicht eher einschritten, und darüber steht nichts in den Akten. Um darüber Aufschluß zu erhalten, müßten die Beamten der Staatsanwaltschaft Berlin i eidlich vernommen werden: 1. ob sie früher schon auf irgend einem Wege von den Vergehenden des Herrn v. Hammerstein Kenntniß erlangt hatten, und 2. wenn sie zu solcher Kenntniß gekommen waren, weshalb sie dann nicht sofort eingeschritten sind!

In seinem Könige sieht das Organ des Bundes der Landwirthe den gottgesandten Helden und Führer. Wenn die Herren ganz unter sich sind, mögen sie sich auch schon anders ausgedrückt haben.

In Sachen Kriegminister contra Sozialdemokratie schreibt man uns:

Der Kriegsminister sprach in der Donnerstag-Sitzung des Reichstags von der Entrüstung der „ganzen Armee“ über die Haltung der Sozialdemokratie gegenüber der Sedanfeier und dem verstorbenen Kaiser Wilhelm. Er machte sogar die dunkle Drohung: daß die Armee dieses Verhalten der Sozialdemokratie aus Korbholz genommen habe.

Wohin soll ein solches Verhalten des Kriegsministers führen? —

Nicht in der sozialdemokratischen Presse, sondern im „Reichs-Anzeiger“ — wurde vor 7 Jahren der „Immediatbericht des Fürsten Bismarck vom 23. September 1888“ veröffentlicht. In diesem Bericht, der sich gegen bestimmte Ausführungen im Tagebuch des verstorbenen Kaisers Friedrich richtete, hieß es unter anderem: „Ich befah nicht die Erlaubniß des Königs (des Kaisers Wilhelm I) mit Sr. A. Hohent (dem damaligen Kronprinzen Friedrich) über intime Fragen unserer Politik zu sprechen, weil Sr. Majestät... Indiskretionen an den von französischen Sympathien erfüllten englischen Hof fürchteten.“

In diesen Worten kam ein ehrenrühriger Verdacht des Fürsten Bismarck gegen den verstorbenen Kaiser Friedrich als Kronprinz zum Ausdruck. Wo war damals die „Entrüstung der Armee“.

Im Reichstag wird unter den Abgeordneten die wunderbare Mär verbreitet, die sozialdemokratischen Vertreter hätten auf dem letzten Parteitag geheime Beschlüsse gefaßt, über deren Inhalt die preussische Regierung noch im Dunkeln sei. Als Quelle für diese Mär werden Mitglieder des Bundesraths bezeichnet, die diese Nachricht nachträglich als wahr bezeichnen.

Als wir dies hörten, ging uns ein Licht auf, warum die Staatsanwaltschaft vor einigen Wochen so umfassende und so gründliche Hausdurchsuchungen bei allen in der Sozialdemokratie in Berlin eine Rolle spielenden Personen hat vornehmen lassen. Man rechnete offenbar darauf, hinter die Geheimnisse des Breslauer Parteitag zu kommen und aus dem gefundenen Material unter Umständen einen Prozeß wegen geheimer Verbindung bestilliren zu können. Freilich, es ist nicht ausgefallen, sondern sehr wahrscheinlich, daß man auch noch anders zu finden hoffte, als was man für eine Anwendung der §§ 8 und 18 des preussischen Vereins- und Versammlungsgesetzes brauchte. Nun man hat gesucht und nichts gefunden, weil was man suchte nicht vorhanden ist. Auf-fallend ist nur, daß es in Regierungskreisen Leute giebt, die Aemmenmärchen wie das erwähnte im Ernst glauben.

Die „Deutsche Tageszeitung“, dieses großmäuligste aller Berliner Blätter, schweigt sich aufs gründlichste über unsere Behauptung aus, daß sie von Herrn von Rölller direkt informiert sei; jedermann wird dieses Schweigen als ein Zugeständniß deuten. Dieses Schweigen wird erst recht bezeichnend durch die Polemik des Agrarierorgans gegen unseren Genossen Singer. Das Blatt schreibt:

Der Abgeordnete Singer hat gestern im Reichstag sich veranlaßt gesehen, auch der „Deutschen Tageszeitung“ zu gedenken und die Frage an die Konservativen zu richten, ob sie es für erlaubten Wettbewerb hielten, wenn die „Deutsche Tageszeitung“ für eine bestimmte Spiritus-Bläulichlampe eintrete, weil die betreffende Firma versprochen habe, gewisse Prozente zur Agitation des Bundes der Landwirthe“ abzugeben. Völlig unklar die Wahrheit nicht verdunkeln zu lassen, erklären wir, daß wir zunächst nicht einseitig für eine bestimmte Spiritus-Bläulichlampe eingetreten sind, sondern mehrere empfohlen haben, daß wir zweitens nicht gemüht haben, ob eine oder welche Firma gewisse Prozente zur Agitation des Bundes der Landwirthe“ versprochen habe. Wir wiederholen, daß wir diese Erklärung lediglich im Interesse der Wahrheit abgeben. Was Herr Singer und Leute seines Schlages von uns denken, ist uns außerordentlich gleichgültig, insbesondere weil wir ihn und seine Art- und Stammesgenossen für durchaus unfähig halten, ein treffendes Urtheil über die Begriffe lauter und unlauter abzugeben.

Wir lenken die Aufmerksamkeit auf die von uns gesperrt gedruckten Worte, die von der „Deutschen Tageszeitung“ jedenfalls mit Vorbedacht gewählt wurden. Aus bester Quelle wissen wir, daß im Bunde der Landwirthe darüber Klage geführt wurde, daß die „Deutsche Tageszeitung“ die Helios-Spiritus-Bläulichlampe gelobt hatte und ihr die Weisung zugegangen ist, künftighin nur das Lampensystem zu loben, dessen Erfinder sich bereit erklärt hatte, von dem Ertragnisse seiner Erfindung dem Bunde Prozente abzugeben. Seitdem empfiehlt die laute „Deutsche Tageszeitung“ nicht mehr die unlauteren Bläulichfabrikanten, die sich keine Prozente für die Agrardemagogie abknöpfen ließen.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. In Essen wurde am 12. Dezember vor der Strafkammer des Landgerichts gegen den Schreiner Wilh. Bier aus Gelsenkirchen, welcher sich der Majestätsbeleidigung schuldig gemacht haben soll, verhandelt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Der eigene Sohn hat den Angeklagten zur Anzeige gebracht aus Rache darüber, weil dieser ihm die Einwilligung zur Heirath verweigert. Der Angeklagte wurde schuldig befunden und zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt!

Welches Gefühl brennender Scham müssen die fünf Richter empfunden haben, als sie trotz einer solchen Denunziation sich durch ihr juristisches Gewissen gedrungen fühlten, ein verurtheilendes Erkenntniß auszusprechen. Wir können es uns lebhaft vorstellen, daß ein jeder von ihnen in jenem Augenblick lieber als Steinlopfen sein lärgliches und müßeliges Brot hätte erwerben mögen, als durch seine Amtspflicht sich gedrungen fühlen, die von einem entarteten Sohne gegen seinen Vater geplante Rache zur Ausführung zu bringen.

In Bayreuth wurde am 12. Dezember vom Schwurgericht der Redakteur der „Oberfr. Volksztg.“ D. Stüden wegen zweier Vergehen der Majestätsbeleidigung zu acht Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr beantragt. — Es handelte sich dabei in der Hauptsache um denselben Artikel, wegen dessen in der vorigen Schwurgerichtssession in Nürnberg auch der Redakteur der „Frankischen Tagespost“, H. Lehme, angeklagt, von den Geschworenen aber freigesprochen wurde.

In Breslau wurde vorgestern der Arbeiter Joseph Kerby, welcher in angetrunkenem Zustande

den Kaiser und den Polizeipräsidenten von Breslau beleidigt hatte, wegen Majestäts- und Beamtenbeleidigung zu zwei Monaten und zwei Wochen Gefängnis verurtheilt.

Gleichfalls in Breslau an demselben Tage und von derselben Strafkammer wurde der Glasergeselle Moritz Pfordt wegen Majestätsbeleidigung in zwei Fällen zu neun Monaten Gefängnis verurtheilt.

Deutsches Reich.

Der Bundesrath. In der am 12. d. M. abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths wurde dem Gesetzentwurf, betreffend den Verkehr mit Butir u. s. w., dem Gesetzentwurf, betreffend Forderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozessordnung, sowie der Vorlage über die Ausprägung von Einpennnigstücken und dem Antrag Württembergs wegen Zulassung von Scheidemünzen der Frankenswährung — die Zustimmung ertheilt. Der Entwurf zum Besoldungs- und Pensions-Gesetz der Reichsbank-Beamten mit Ausnahme der Mitglieder des Reichsbank-Direktoriums wurde den Ausschüssen für Rechnungswesen und für Handel und Verkehr überwiesen. Bezüglich der Rechnung der Kasse der Ober-Rechnungskammer für 1893/94 wurde, soweit sie den Rechnungshof des Deutschen Reichs betrifft, Entlastung ertheilt. Außerdem wurde über die wegen Wiederbesetzung erledigter Stellen bei verschiedenen Disziplinar-Kammern dem Kaiser zu unterbreitenden Vorschläge sowie über mehrere Eingaben Beschlüsse gefasst.

Eine Konferenz deutscher Handelskammern zur Verathung der Lage des Kleinhandels hat am 9. Dezember in Osnabrück stattgefunden; vertreten waren 26 Körperschaften durch 60 Teilnehmer. Ein ausführlicher Bericht wird der Regierung und dem Reichstag zugefandt werden. Beschlüsse wurden gefasst über Waarenautonien und Liquidations-Ausverkäufe, Konsumvereine und Waarenhäuser, Hausrathhandel und Detailreisen, Versandgeschäfte und Wanderläger. Weitere Fragen über die Krammärkte, Firmenbezeichnung, Gefängnisarbeit, Verbindungswesen und Zollvereinfachungen im Grenzverkehr sind mehreren Handelskammern zur vorläufigen weiteren Bearbeitung überwiesen worden.

Gegen die Ansiedelung von Sozialdemokraten hat sich prinzipiell der Kreis-Ausschuss von Rottbusch erklärt. Im Dorfe Brunschwig bei Cottbus will der Arbeiter und Landwirth Paul Gutschke für sich und seinen alten Vater, einen Doppelstürmer von 1864, auf einem ihm zugehörigen Felde eine Heimstätte begründen. Kreis-Ausschuss und Bezirksverwaltungsgericht aber haben den Konsens verweigert. Der Gutsvorsteher Fenzler in Brunschwig hat sich dem „Cottbuser Generalanz.“ zufolge in seinem Protest gegen die Zulassung der Ansiedelung unter anderem wie folgt geäußert:

„Ob p. Gutschke der Sozialdemokratie angehört, möchte ich behaupten, sein ganzes Auftreten spricht dafür, auch sind schon Drohungen von einem „Sozialdemokraten“ betreffs der Ansiedelung des p. Gutschke gegen den Gutsvorsteher ausgesprochen worden, und könnte diese Ansiedelung ein Schlupfwinkel für Sozialisten schließlich werden. Im übrigen halte ich meine früheren Ausführungen aufrecht.“

It's erst so weit getrieben, daß kein Sozialdemokrat mehr hat, wo er sein Haupt hinlegt, dann werden Staat und Gesellschaft gesichert sein. — oder auch nicht! —

Schwerin i. Meckl., 13. Dezember. Der Landtag nahm die Vorlage, betreffend die Pensionierung und das Dienst-einkommen der Volksschullehrer im wesentlichen nach den Beschlüssen der Kommission an.

Sonderhausen, 14. Dezember. Der Landtag lehnte die Abänderung des Wahlgesetzes, Vermehrung der Abgeordneten um drei, sowie den Antrag auf die Einführung geheimer Wahlen ab.

Kardinal Melchers ist heute früh um 6 Uhr in Rom gestorben. Am 6. Januar 1818 zu Münster geboren, wurde er 1857 Bischof von Osnabrück und 1866 Erzbischof von Köln. Er machte während des vatikanischen Konzils mit den anderen deutschen Bischöfen dem Unschlubarkeits-Dogma nicht Opposition, unterwarf sich aber dann. Infolge seines Widerstandes gegen die Maigesetze wurde er von dem Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten am 12. Juli 1875 seines Amtes entsetzt. Melchers versuchte eine zeitlang, von Holland aus durch einen Geheimdelegirten die Differenzangelegenheiten zu leiten. Bei der Beendigung des kirchenpolitischen Kampfes verzweigte die Regierung ebenso wie dem Erzbischof von Posen Redchowski auch dem Erzbischof von Köln die Wiederzulassung. Im Jahre 1884 begab Melchers sich daher nach Rom; er wurde 1885 zum Kardinal ernannt.

München, 14. Dezember. (Privatdepesche des „Vorwärts.“) In der Generaldebatte zum Eisenbahnet kritisierte Grillenberg in einer anderthalbstündigen Rede die Eisenbahn-Tarifpolitik der Regierung; er verlangte die Verbilligung der Personentaxi und die Ausdehnung des Vorortverkehrs. Die Verticbung des Ministeriums auf die Befundung der Reichsfinanzen bedeute nach seiner Meinung eine Verschiebung auf den St. Nimmerleinstag. Seiner Uebergangung nach sei das Defizit bei einer richtigen Tarifpolitik vermeidbar. Zu fordern sei, daß die Schnellzüge Wagen dritter Klasse mitführen, daß das niedere Personal entlastet werde, die Sonntagstrube auch im Verkehrswege zur Durchführung komme, die chikanöse Personsperte aufgehoben werde. Das Aufheben der Frachtfreiheit für Hofgüter würde die Mittel zur Ausrottung vieler Mißstände gewähren. Die Frachtfreiheit des Postes sei eigentlich ein verfassungswidriger, weil unbedachtigter Zuschuß zur Zivilliste. Genosse Grillenberg kündigte am Schlusse seiner Rede die Besprechung der Mißstände in der Delegation der Eisenbahnen für die Spezialdebatte an. Der Minister antwortete laun und konnte die Wirkung der Grillenberg'schen Ausführungen nicht abwachen.

Stuttgart, 13. Dezember. Bei der heute stattgehabten Reichstags-Gravwahl im 13. württembergischen Wahlkreis sind bisher gewählt worden: Im Oberamt Ludheim für Gröber (Z.) 347, Schmidt 305, Daidde (Fdd. Vp.) 228, Klotz (Soz.) 10 Stimmen; im Oberamt Söngen Gröber 398, Schmidt 361, Daidde 390, Klotz 30 Stimmen; in den Oberämtern Blaubeuren, Rünningen stehen die Resultate noch aus. Gröber's Wahl ist sicher.

Oesterreich.

Wien, 14. Dezember. Nach amtlicher Bekanntmachung wird die Mehrzahl der Provinzial-Landtage am 28. d. M., anders in der Zeit zwischen dem 2. bis 11. Januar l. J. einberufen werden.

Frankreich.

Paris, 13. Dezember. Die Kammer nahm alle Artikel des Einnahmehudgets an und genehmigte sodann das gesammte Budget mit 453 gegen 59 Stimmen.

Zur Affaire Arton. Dem Verlangen Ribot's entsprechend, beschloß der Ministerrath, sofort eine gerichtliche Untersuchung eröffnen zu lassen, um die Art und Weise zu erfahren, in welcher der von dem damaligen Ministerpräsidenten Ribot mit der Verhaftung Arton's beauftragte Agent sich seiner Aufgabe anstaltete.

Der „Figaro“ veröffentlicht einen aus dem Gefängnis von Solognon datirten Brief Arton's, worin dieser versichert, daß die französische Regierung bei ihm zweimal Schritte gethan habe, um mit ihm zu unterhandeln. Das erste Mal geschah dies durch den Polizeigeneral Dupas in Venedig und das zweite Mal durch Befordre in London. Besonders auf letztere Unterhandlung legt Arton Gewicht, da diese von dem Justizminister Ricard angeordnet wurde. Arton kündigt an, daß er dem „Figaro“ seine sämtlichen Papiere zur Veröffentlichung überfenden werde, sobald die englischen Gerichte über seine Auslieferung entschieden haben.

Madagaskar. Nach einer Depesche des Generals Luchesse aus Tananarivo vom 6. d. Mts. sind die Antuben, welche aus dem Südwesten von Tananarivo gemeldet waren, um Nachdruck unterdrückt worden; die madagassische Regierung gewährte hierbei ihre eifrige Unterstützung.

Belgien.

Brüssel, 14. Dezember. „Chronique“ meldet: Der Rücktritt des Kriegsministers sei dadurch veranlaßt, daß nach Berichten, die ihn von hochgestellten Personen zugehen, in der letzten Zeit die sozialistischen Ideen innerhalb der Armee in beunruhigender Weise zugenommen haben. Die Offiziere könnten zu ihren Mannschaften kein Vertrauen mehr haben. Sozialistische Agenten sollen sich sogar mehrere Nächte in den Militärslagern aufgehalten haben.

Italien.

Die italienische Kammer hat gestern die Panaminofrage erörtert. Sehr bemerkenswerth ist, daß Crispi Krankeit vorschlägt, um den für ihn so unangenehmen Verhandlungen fernbleiben zu können. Aus den Debatten wollen wir aus der sehr bemerkenswerthen Rede Giolitti's folgendes hervorheben: Giolitti bestritt entschieden die Hinterziehung von Dokumenten; er habe erst drei Monate später erfahren, daß die mit Beschlag belegten Aktenpakete geöffnet und wieder geschlossen worden seien. Redner wendet sich sodann gegen den Justizminister und hebt hervor, daß (vielleicht zufällig) vor Beginn des Prozesses wegen der Altkühninterziehung alle höheren Beamten des Justizministeriums in ihren Stellungen verändert worden seien. Er erinnert daran, daß er eine Denkschrift an die Justizbehörde gerichtet habe, in der er auseinandersetzte, wie ein einziges angeblich unterschlagenes Schriftstück an ihn gelangt sei; bis jetzt sei aber keine Untersuchung eingeleitet worden, die seine Angaben bestätigen würde. Die gegen ihn erhobenen Anklagen, bemerkt Giolitti schließlich, seien Gewaltthaten, sie seien indessen ausschließlich politischer Natur und er glaube besagt zu sein, die Gerechtigkeit des Parlaments anzusprechen. (Beifall und lebhafter Anbruch.) Die Wirkung der Giolitti'schen Rede wird am besten durch die Nachricht charakterisirt, daß der Justizminister Calenda seine Demission gegeben hat.

Der Fall Giolitti gehört der Vergangenheit an — dieses große Wort spricht heute Abend die „Lante Voss“ gelassen aus. Der Fall Giolitti — das heißt der Banca Romana-Skandal, das heißt die Crispi'sche Diebeswirthschaft. Und das soll der Vergangenheit angehören? Warum? Weil die italienische Kammer mit 167 gegen 145 Stimmen beschlossen hat, den Skandal zu begraben. Als ob eine korrupte Kammermajorität, die ebendrei sehr klein ist, das italienische Panama aus der Welt schaffen könnte. Und dabei giebt die „Vossische Zeitung“ selbst zu, daß der italienische Justizminister bei dem Skandal des Standalbegräbnisses „eine geradezu klägliche Rolle gespielt hat“. Nein, liebe „Lante Voss“, der Fall Giolitti gehört der Gegenwart an, und er wird der Vergangenheit erst angehören, wenn Crispi für seine Verbrechen bestraft ist. Und auch dann nicht, denn die Thatsache, daß ein Crispi jahrelang Minister und Diktator eines sogenannten Kulturstaates sein konnte, läßt sich aus den Jahrbüchern der Geschichte nicht ausradiren.

Rom, 13. Dezember. Einer Blättermeldung zufolge würde der Kriegsminister eine Jahresklasse Dienstpflichtiger einberufen zum Ersatz der ausgeübten Mannschaften in den beiden nach Afrika geschickten Regimentern, und um eventuell andere Bataillone nach Afrika zu entsenden. Die hieraus entstehenden Ausgaben sollen durch den Fortfall des Garnisonwechsels und durch die Unterlassung der großen Manöver im nächsten Jahre gedeckt werden.

Spanien.

Madrid, 13. Dezember. Die Krisis bleibt auf den Minister der öffentlichen Arbeiten Bofch und den Justizminister Romero Robledo beschränkt.

Nach der Sitzung des Ministerraths reichte der Arbeitsminister Bofch seine Demission ein, um die Freiheit zu haben, sich gegen die Anschuldigungen, welche wider ihn als den früheren Bürgermeister von Madrid erhoben werden, zu vertheidigen.

Reichstag.

8. Sitzung vom 14. Dezember 1895, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: von Bötticher, Niederding.

Eingegangen sind der Entwurf des Margarinegesetzes und die Novelle zur Strafprozessordnung.

Die erste Verathung des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs wird fortgesetzt.

Abg. Diehlmann (Reform-P.): Meine Partei hat an diesem Gesetzentwurf selbstverständlich ein großes Interesse. Daß schwere Uebelstände vorhanden sind, darüber sind alle Parteien einig, nur über die Mittel der Abhilfe ist man verschiedener Meinung. Mit Herrn Singer glaube ich, daß man die Wurzel des Uebels beseitigen muß, nur erblide ich diese Wurzel nicht in der kapitalistischen Produktionsweise, sondern in der Schrankenlosigkeit auf dem Gebiete des Erwerbslebens. Bei der jetzigen Schrankenlosigkeit des Erwerbs stehen die wenigen von der Natur Bevorzugten oben, die große Menge ist im Nachtheil. Man liegt oft über Gewinn sucht. Es ist aber etwas Natürliches und Menschliches, daß jeder danach strebt, möglichst seine natürlichen Kräfte zu betheiligen. Die schrankenlose Erwerbs Jagd muß natürlich zu einer übermäßigen und geistigen Erschöpfung führen; die Militäranalgie nimmt denn auch andauernd ab. Die große Mehrheit des Volkes kommt heutzutage nicht mehr zu einer wirklichen und wichtigen Bethätigung ihrer Arbeitskräfte und der Arbeiter findet, daß der Staat ihm nicht mehr das bietet, was er ihm bieten sollte; in Folge dessen schwindet natürlich sein Interesse am Vaterlande und seine Liebe zum Vaterlande. Eine schrankenlose Freiheit darf auf diesem Gebiete nicht bestehen, es muß wieder Ordnung im Erwerbleben geschaffen werden. Es ist nicht recht und billig, wenn derjenige, der einen wirtschaftlichen Noth begehrt, noch nach wie vor als ehrlicher Geschäftsmann gilt. Wenn in einem Modemagazin z. B. ein Angestellter findet, daß sein Prinzipal einen Stoff theurer einkauft, als ein früherer Prinzipal von ihm, und er in dem natürlichen Bestreben, seinem Prinzipal zu nützen, diesem die billigere Bezugquelle angiebt, so wird er wegen Verletzung eines Geschäftsgeheimnisses bestraft. Wenn aber eine große Bronneret oder ein großer Unternehmer seine Waare unter den Produktionskosten loschlägt, nur um andere wirtschaftlich zu ruinieren, so geht dieser Unternehmer strafflos aus. Die Vorlage schützt wohl die Gewerbetreibenden gegen den unlauteren Wettbewerb, aber nicht das Publikum. Da begnügt man sich mit dem allgemeinen Satze, daß man den Thunmen

nicht helfen kann. Das Publikum ist aber der Hauptgeschädigte. Deshalb müßte die Verfolgung des unlauteren Wettbewerbs nicht nur den Gewerbetreibenden überlassen werden, sondern jeder aus dem Volke müßte die Verfolgung veranlassen können, und da man dies schließlich nicht allen einzelnen überlassen kann, müßte die Verwaltungsbehörde von amtswegen die Verfolgung eintreten lassen. Hier bleibt nichts anderes übrig als das Eingreifen der Verwaltungsbeförde, weil diese allein durch ihre Organe schnell eingreifen und für Abhilfe sorgen kann. Bedenklich ist mir auch, daß das Gesetz zu viele Spezialbestimmungen und nicht eine allgemeine Bestimmung giebt. Herr Barth sagte vom Börsengesetz, es sei ganz unschädlich, und ich halte dieses Urtheil wenigstens für nahezu richtig. Dasselbe gilt auch von diesem Gesetz. Die Gewerbetreibenden werden bald andere unlautere Mittel finden, um dasselbe zu erreichen, was hier verhindert werden soll. Ist dann wieder ein unhaltbarer Zustand eingetreten, dann wird ja das Gesetz wieder geändert werden; aber in der Zwischenzeit werden die neuen unlauteren Mittel kraftlos angewendet werden können. Nur wenn der Verwaltungsbehörde ein gewisser Spielraum gelassen wird, wird man für längere Zeit etwas Brauchbares haben. Der § 9 bestraft ganz keine Vergehen bei Mittheilung von Geschäftsgeheimnissen, der große Unternehmer, der durch Unterbieten eine ganze Reihe wirtschaftlicher Grillen ruinirt, bleibt strafflos. Mit dem Prinzip des § 9 bin ich einverstanden, aber die Art der Ausführung ist bedenklich. Die Zahl der Handlungs-Kommiss ist zu groß, daß sie, um nur Stellung zu bekommen, alle Verträge unterschreiben müssen, die ihnen vorgelegt werden. Von einer Vertragsfreiheit ist hierbei keine Rede. Wenn dieser Paragraph nicht eine ganz andere Fassung erhält, muß ich meine Partei überhaupt ablehnen. Die Kommission bitte ich Sie aus 21 Mitgliedern zusammenzusetzen, da sonst meine Partei nicht darin vertreten sein könnte.

Abg. Singer: Die Nervosität, mit welcher der Herr Staatssekretär von Bötticher mit gestern geantwortet hat, kann ich mir nur daraus erklären, daß er eben infolge seiner Stellung gegen alles anlämpfen muß, was von den Sozialdemokraten vorgebracht wird. Ich habe gestern gerade das Gegenheil von dem ausgeführt, was der Herr Staatssekretär herangehört hat. Daß die Regierung dem Drängen jener Parteien, welche sie in ihrer Steuerpolitik u. s. w. unterstützen, nachgiebt, das werde ich ihr gar nicht, aber dadurch sind wir noch garnicht gezwungen, für alle Vorschriften des Gesetzes zu stimmen. Die Forderungen, welche seitens der Majoritätsparteien und der Regierung bezüglich des Gesetzes gekehrt werden, werden sich nicht erfüllen, und zwar, weil die Schäden, die hier bekämpft werden sollen, nichts anderes sind als die nothwendige Folge der herrschenden Produktionsweise. Ich glaube ruhiger, objektiver, sachlicher, als ich den Entwurf behandelt habe, ist es gar nicht möglich, der Staatssekretär muß eben alles bekämpfen, was von sozialdemokratischer Seite vorgebracht wird. Er hat auch mit Unrecht mich als Vertreter der Magdeburger Petition angeführt. Ich habe mich nur dagegen gewendet, daß die Bestimmungen über die Quantitätsversteigerungen in das Belieben des Bundesraths gestellt werden, nach allen den Erfahrungen, die wir mit den Bestimmungen des Bundesraths z. B. bei der Sonntagstrube gemacht haben. Der Bundesrath ist immer mehr geneigt, auf die Unternehmerkreise zu hören. Der Herr Staatssekretär hat sich umsonst bemüht, unsere Stellung zu diesem Gesetz an den Schandpfahl zu nageln. Sie werden der Sozialdemokratie nicht nachweisen können, daß sie nicht mit allem Eifer bemüht ist, ohne Rücksicht auf Person und Partei diejenigen Grundzüge in das öffentliche Leben einzuführen, die nicht mit der Moralität in Einklang stehen. Ich will die Verhandlungen, die wir hier in den letzten Tagen gehabt haben, nicht weiter spinnen, bemerke aber, daß der Staatssekretär selbst wohl am allerbesten weiß, daß auch unsere Partei gewisse Vorkommnisse in den höchsten Kreisen nicht behandelt, wenn sie nicht durch die Thatsachen dazu gezwungen wird. Das Schlimmste an dem ganzen Gesetz ist, daß der § 9 auch bezüglich der Befruchtung Anwendung findet. Der Meister muß den Befruchtung in viele Dinge einweichen, die zu seinem Beruf nothwendig sind. Wie wollen Sie einen jungen Mann unter die Strafvorschriften des § 9 stellen, der von seiner Lehre manches ansplaudert und erzählt, was der Meister vielleicht als ein Geheimniß seines Geschäfts betrachtet. Wir kommen durch diesen Paragraphen in Zustände, welche absolut unhaltbar sind.

Staatssekretär v. Bötticher: Die heutige Debatte des Vorredners war sehr viel milder und sachlicher als die gestrige. Wenn ich gestern etwas lebhafter als sonst geworden bin, so mache ich den Vorredner darauf aufmerksam, daß zu meiner Entschuldigung seine Bemerkung dient, daß der vorliegende Gesetzentwurf zur Förderung der Niederrichtigkeit und Auswucherung dient. Widerspruch bei den Sozialdemokraten. Ich glaube, das ganze Haus hat meine Erwiderung als berechtigt und selbstverständlich anerkannt. (Sehr richtig! rechts.) Ich soll verpflichtet sein, alles zu bekämpfen, was von sozialdemokratischer Seite vorgebracht wird? Dazu liegt eine Verpflichtung nicht vor. Wenn die Sozialdemokratie sich bereit finden läßt, den unlauteren Wettbewerb mit uns zu bekämpfen, dann werde ich an der Seite des Vorredners kämpfen. Wenn er diesen Gesetzentwurf mitmachen will, so spreche ich mein Bedauern über das Mißverständnis aus und meine Anerkennung für seine veränderte Stellung. Wenn Herr Singer meint, daß ich sehr gut wisse, weshalb gewisse Dinge von der Sozialdemokratie nicht zur Besprechung gestellt würden, so kann ich erklären, daß in meiner Person kein Hinderniß dafür liegt, daß unmoralische Dinge, wenn sie vorgekommen sind, besprochen werden.

Die Vorlage wird darauf einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die erste Verathung der Novelle zum Genossenschaftsgesetz wegen Befragung der Genossenschaften, welche an Nichtmitglieder verkaufen.

Abg. Die (Z.): Das Gesetz holt eine Verfassung nach, welche beim Genossenschaftsgesetz vom Jahre 1889 vorgekommen ist. In der Vorlage ist zu bemängeln, daß sie über die Legitimation der Genossenschaftsmitglieder keine ausreichenden Bestimmungen trifft, daß ferner die Konsumanstalten, welche bei größeren gewerblichen Unternehmungen für die Arbeiter bestehen, nicht scharfer begrenzt werden in der Ausdehnung ihrer Geschäfte. Die Konsumanstalten erreichen allerdings auch wie die Konsumvereine die Arbeiter zur Verzehrung, aber es müßte jeder Schein vermieden werden, als ob die Arbeiter dazu gezwungen würden. Die Ausgabe von Marken müßte diesen Anstalten verboten werden; die Arbeiter erhalten dann bei Vorkäufen nur Marken, kein bares Geld. Das schmeckt sehr nach Trug.

Abg. Dr. Diefel (nl.): Aber wenn die Konsumvereine überhand nehmen, dann schädigen sie Handel und Wandel und vernichten die Konkurrenz, die allein den Fortschritt der Kultur mit sich bringt; sie führen dann nicht zur Befestigung der Wohlhabendheit, sondern zur steigenden Verarmung. Es hat sich der Anfang herausgebildet, daß die Konsumvereine Bier und Brauwein allein vertreiben; ja es ist soweit gegangen, daß sie Lokale eingerichtete haben, in denen Kneipereien täglich stattfinden. Dadurch werden die politischen und gesellschaftlichen Vorschriften umgangen. Die Konsumvereine, welche nicht in größeren Mengen verkaufen, sondern an Ort und Stelle ausfächeln, müßten der Konfessionspflicht unterworfen werden. Meine Freunde stehen der Vorlage sympathisch gegenüber und werden noch eine kleine Erweiterung derselben beantragen.

Abg. v. Czarkinski (Poie): In den polnischen Landesstellen ist die Unzufriedenheit über die Zunahme der Konsumvereine, die weit über das Maß des Nothwendigen hinausgehen, eine sehr große. Gegen die Gewerbefreiheit will ich nichts sagen, sondern nur gegen die Auswüchse derselben, welche sich namentlich bei den Konsumvereinen zeigen, namentlich infolge der Thätigkeit

des Vereins zur Förderung des Deutschthums, der nur der Ausfluss eines fanatischen Thuns ist.

Abg. Schneider (fr. Sp.): Die Konsumvereine sind nach dem Genossenschaftsgesetz Vereine zum gemeinsamen Einkauf der Lebensbedürfnisse. Es ist nicht gesagt, daß sie sich nur auf die notwendigen Lebensbedürfnisse beschränken müssen. Je nach dem Stande der Mitglieder wird sich der Betrieb der Konsumvereine mehr oder weniger ausdehnen. Ordner schildert eingehend die Verhandlungen, nach welchen 1889 in letzter Stunde die Vorschrift in das Gesetz gekommen ist, daß die Konsumvereine an Nichtmitgliedern nicht verkaufen dürfen. Die Zahl der Konsumvereine beträgt 1412. Daraus geht hervor, daß die Konsumvereine nicht überall verbreitet sind, weil sie an gewissen Orten, wo der kleine Handel in soliden Händen ist, nicht aufkommen können. Die größte Zahl der Mitglieder dieser Vereine sind unselbstständige Arbeiter. Daneben sind sehr viele Handwerker und Landwirthe Mitglieder in diesem Konsumvereine; diese würden doch nicht beitreten, wenn sie sich dadurch geschädigt fühlten. Ferner bestehen 1017 landwirtschaftliche Konsumvereine, deren Zahl in den letzten Jahren etwas zurückgegangen ist. 1889 hat die Regierung Widerspruch erhoben gegen die Einführung des Verbotes; es ist zu bedauern, daß sie heute ihren Standpunkt geändert hat. Man hat ja die landwirtschaftlichen Konsumvereine von der Vorlage ausgenommen, wie denn überhaupt sehr viele landwirtschaftliche Genossenschaften sich außerhalb des Gesetzes gestellt haben. Schließlich machen auch die anderen Genossenschaften, namentlich die Rohstoff-Genossenschaften, z. B. die der Schuhmacher den Lederhändlern, gewissen Gewerbetreibenden Konkurrenz. Will die Regierung auch dagegen einschreiten? Das paßt doch nicht recht dazu, daß der Finanzminister Miquel 10 000 M. ausgesetzt hat zur Agitation für Bildung von Genossenschaften der Gewerbetreibenden. Privilegien der Konsumvereine gegenüber den konkurrierenden Gewerbetreibenden bestehen nicht; deshalb ist eine solche Ausnahmestellung für dieselben nicht angebracht. Daß die Konsumvereine das Privilegium der Steuerfreiheit hätten, ist eine Legende, die allgemein verbreitet ist und früher sogar bis in die Kreise des Reichsraths gedrungen war. Redner weist nach, daß die Konsumvereine zum theil recht erhebliche Steuern bezahlen. Uebrigens liegt es doch auf der Hand, daß nicht der einzelne vorkommende Verkauf an Nichtmitglieder die Konkurrenz schädigt, sondern hauptsächlich der Verkauf an Mitglieder. Wie sollen die Geschäftsinhaber zur Zeit, wo der Hauptvertrieb ist, namentlich wenn die Arbeiter ihren Lohn bekommen haben, Zeit haben, die Legitimationen der Mitglieder zu prüfen! Es wird den Konsumvereinen dadurch nur eine Unbequemlichkeit geschaffen; aber alle diese Kleinigkeiten werden nicht ausreichend sein, die Bewegung, welche zur Bildung von Genossenschaften drängt, zu unterdrücken.

Abg. Wurm (Soz.): Dieser Gesetzentwurf ist der unbegründetste, der seit längerer Zeit an uns herangetreten ist. Man kann das der Regierung nicht übel nehmen, denn 1889, als der Antrag Kulemann den Anfang zur Verschlechterung des Genossenschaftsgesetzes machte, erklärte die Regierung durch den Geheimrath Hogenz, daß, wenn der Antrag mit der Bestimmung angenommen würde, er den verbündeten Regierungen nicht genehm sein würde; sie ließ durchblicken, daß das ganze Gesetz scheitern könnte. Heute thut die Regierung, was sie 1889 für unzulässig erklärte, bloß den Herren Vertretern des sogenannten Mittelstandes zu Gefallen. Der Entwurf will diejenigen Konsumvereine, die an Nichtmitgliedern verkaufen, unter Kontrolle bzw. Strafe stellen, weil dieser Verkauf an Mitglieder den Handel und das Handwerk ruinire oder wenigstens benachtheilige. Konsumvereine und Konsumgenossenschaften müssen doch aber auseinandergehalten werden. Woher weiß die Regierung, daß diese Genossenschaften den Handel und das Handwerk dadurch schädigen, daß sie an Nichtmitgliedern verkaufen. Es ist nicht der geringste Beweis dafür erbracht worden, daß die Konsumvereine durch Verkauf an Nichtmitglieder irgend jemand schädigen. Dieser Beweis kann auch gar nicht erbracht werden, denn die Institute, welche die Schädigungen meist hervorbringen, die Offizier- und Beamtenvereine, sind gar keine Genossenschaften, sondern Aktiengesellschaften, die von dieser Vorlage nicht getroffen werden. Der Verkauf der Konsumvereine an Nichtmitglieder findet größtentheils nur zu Anfang der Geschäftstätigkeit statt, wo man noch nicht richtiges Vertrauen hat. Nachher treten die Leute als Mitglieder bei. Ich kenne diese Verhältnisse aus der Praxis, denn ich habe einen der größten Konsumvereine in Dresden ins Leben gerufen. Im ersten Halbjahre seines Bestehens machte der Verkauf an Nichtmitglieder 15-20 pCt. des Umsatzes aus. Als der Verein größer wurde, sank diese Zahl erheblich. Der Verein hat jetzt 9000 Mitglieder, einen Umsatz von über 2 Millionen und nur 3 pCt. seines Umsatzes an Nichtmitgliedern; jetzt hat er eben eine anerkannte Existenz und Jeder weiß, was er leistet. Das Verbot des Verkaufs an Nichtmitglieder ist bloß ein Verbot der Entwicklung der Konsumvereine. Sie sagen allerdings, wir wollen doch nicht, daß die Konsumvereine über das Genossenschaftswesen hinausgehen, andere Ziele verfolgen als das Gesetz will, in Wahrheit aber wollen Sie die Genossenschaften zerstören. Warum sagen Sie das nicht offen, warum wollen Sie auf Schlechthwegen Ihr Ziel erreichen? Es ist garnicht bewiesen, daß der Verkauf an Nichtmitglieder Handel und Gewerbe beeinträchtigt; zunächst kommt es doch auf die Größe des Vereins und den Umfang des Verkaufs an Nichtmitgliedern an. In meinem Verein werden an Nichtmitglieder nur für 50-60 000 M. Waaren verkauft. Aber das will man ja nur verhindern; die Konsumvereine sollen sich nicht weiter entwickeln, aber man will das nur nicht offen sagen. Wenn die Konsumvereine beschränkt werden sollen zu Gunsten einzelner kleiner Existenzen, dann müßten auch die großen Establishments von Stumm und Krupp geschlossen, dann müßten die Staatsbahnen, ja das Regal der Postverwaltung beseitigt werden, denn durch diese Betriebe werden die kleinen Existenzen ebenfalls beeinträchtigt. Dann muß man die Rauchverbreitung verbieten, weil dadurch die Schornsteinfeger beschäftigungslos werden. Soll man etwa die Waaren verhöfeln bloß damit den Konsumenten die Waaren vertheuert werden und so und so viel kleine Existenzen auf Kosten des Konsumenten erhalten werden? Der Konsument ist doch nicht der Händler wegen da, sondern der Handel des Konsumenten wegen da und die Konsumenten haben selbstverständlich das Recht, ihren Betrieb so einzurichten, wie es ihnen am praktischsten und nützlichsten ist. Es ist merkwürdig, daß wir jetzt die Genossenschaften in Schutz nehmen müssen, mit denen man vor einigen Jahrzehnten der Sozialdemokratie Abbruch zu thun hoffte. Die Konsumvereine haben mit der Parteirichtung gar nichts zu thun. Man glaubt aber hinsichtlich dieser unferer Vereine, bei jedem Raffesack launere die Revolution. Die Vorlage wird die Konsumvereine nicht im geringsten in ihrer Entwicklung aufhalten. Die Konsumvereine, welche ein Interesse daran haben, an Nichtmitgliedern zu verkaufen, werden einfach auf das Genossenschaftsgesetz prüfen und als einfache Handelsvereine weiter bestehen, wodurch sie sich all der lästigen Vorschriften und Kontrollen des Genossenschaftsgesetzes entziehen können. Sie geben blind gegen die Konsumvereine vor, weil ihnen die ganze kapitalistische Entwicklung unserer Zeit nicht befiel. Das Großkapital ist es, welches all die Unbequemlichkeiten für den Mittelstand herbeiführt und diesen ruiniert. Wenn die Vorlage Gesetz wird, wird man den Konsumvereinen das Leben sauer machen, es wird eine Periode der Chilianisierung der Konsumvereine andeuten. Man wird Denunziationen gegen sie richten und die Verkäufer verleiten, an Nichtmitgliedern zu verkaufen, und wenn es eine Schachtel Jänzhölzer ist. Ich kenne einen solchen Fall, der zur Denunziation benutzt worden ist. Eine Anzahl kleiner Konsumvereine wird man dadurch zu schädigen können.

Es ist eigenthümlich, daß die Vertreter des Großkapitalismus, die Nationaliberalen, sich als Vorläufer des Schuges des Mittelstandes aufspielen; sie sind doch am wenigsten besorgt,

darüber zu klagen, daß der Mittelstand molestirt wird, denn sie sind doch die Vertreter des Großkapitalismus auf allen Gebieten. Man bekämpft die großen Magazine im Interesse des Mittelstandes und hier will man den Konsumenten verwehren, sich Organisationen zum Kampf gegen den Großkapitalismus zu schaffen. Will man die richtigen Konsequenzen ziehen, so muß man die Ursachen des Niederganges des Mittelstandes beseitigen, nämlich die ganze moderne Produktionsweise. Lassen Sie doch wenigstens die Konsumenten ungehindert, lassen Sie sich ihrer Haut wehren, wenn sie selber die Möglichkeit haben, sich großkapitalistisch zu organisiren.

Die Konsumanstalten der Fabrikanten sind etwas ganz anderes, als die Konsumvereine; sie werden größtentheils benutzt, um verbotene Trudsysteme zu erzeugen. Will z. B. ein Arbeiter einen bösen Vorwurf haben, so erhält er statt dessen Anweisungen auf die Konsumanstalt. Daß ist nicht so unbedenklich, wie Herr Dige es darstellt. Diese Konsumanstalten bestehen nur im Interesse der Unternehmer; die Arbeiter haben nicht freies Verfügungsrecht über diese Konsumanstalten. Die Ueberschüsse werden zu den sogenannten Wohlfahrtseinrichtungen benutzt. Ich mache den Herrn Staatssekretär des Innern besonders auf diese Dinge aufmerksam. Die empfohlene Einschränkung, daß die Konsumvereine nur an Familienhäupter verkaufen sollen, ist technisch ganz undurchführbar.

Von der Vorlage werden nur die aufblühenden Genossenschaften getroffen, welche den unlauteren Wettbewerb der Zwischenhändler bekämpfen, der dem kleinen Mann die Waaren nur vertheuert. Die Arbeiter sind gezwungen, im Kleinen zu kaufen und dabei die Waaren am theuersten zu bezahlen. Dazu kommen die kleinen Unrichtigkeiten im Verkehr, das ungenaue Abwiegen, das Mitwiegen des Papiers, das bei den kleinen Mengen viel ausmacht, aber in den Konsumvereinen ausgeschlossen ist. Alle diese Vortheile für den Arbeiter wollen Sie beseitigen, um das Handwerk zu schaden. Selbst wenn Sie verhindern könnten, daß sich neue Konsumvereine rasch entwickeln, so würden sich nur überall dort, wo es irgend lohnend ist, Filialen von Großhandlungen bilden.

Anders steht es mit den Schnaps-Konsumvereinen; deren Gegner sind wir auch. Unsere Freunde sind auch nicht deren Mitglieder, sie bestehen gerade in Bezirken, wo stramm ultramontan gewählt wird; in sozialdemokratischen Bezirken sind sie nicht zu Hause. Diese Schnaps-Konsumvereine werden auch nicht durch diese Vorlage getroffen; Sie treffen damit nur die ganz realen Konsumvereine. Die Regierung geht ja jetzt auf alle Wünsche der Reaktion ein, nur um die sogenannten kleinen Mittel zur Hebung des Mittelstandes anzuwenden. Die wahren Ursachen für dessen Niedergang will man nicht begreifen. Das ist eine falsche Politik. Der neueste Kurs hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Arbeiterorganisationen, auch wenn sie rein wirtschaftlich sind, die Lebensfähigkeit schwer zu machen. Die Antwort werden wir bei den Wahlen geben. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Juchs (Z.): Der Vorredner hat doch nicht recht, wenn er meint, die Konsumvereine seien nicht sozialistisch. Sie bilden die Grundlage für eine Umgestaltung des ganzen Wirtschaftslebens. Sie haben stetig an Zahl zugenommen, und ich habe mir ausgerechnet, daß sie schon 100 000 kleine Existenzen vernichtet haben. Die Konsumvereine entziehen von unten her dem Mittelstand die Konsumenten und entwickeln sich zu Erwerbsgenossenschaften; die Kapitalassoziationen, die Aktiengesellschaften entziehen dagegen von oben her dem Mittelstande seine Existenzfähigkeit. Für gewisse Verhältnisse sind Aktiengesellschaften notwendig, aber nicht für alle; ich erinnere nur an die großen Brauereien, die sich ausdehnen und binnen kürzester Frist die kleinen Brauereien vernichten. Ein Unwesen ist auch die große Zahl der Filialen der großen Unternehmungen. Es giebt ein Unternehmen, welches 217 Filialen hat. Aus dem Großbetrieb entwickeln sich dann Ringe. Die Herren, welche so einseitig... so wenig nachdenklich sind sich zu freuen über die Niedrigkeit der Preise, werden dann sehen, welche Gefahr daraus entsteht. Beim Petroleum haben wir es ja schon gesehen. Wir müssen brechen mit der Jügellosigkeit, wir müssen eine Wirtschaftsordnung herbeiführen. Es ist notwendig, beizeiten entgegenzuarbeiten. Es muß dem Bürger klar werden, daß der Staat ihm nicht bloß Rechtsschutz zu gewähren hat, sondern der Staat muß die Aufgabe haben, den Wohlstand möglichst auf alle Klassen der Bevölkerung zu vertheilen. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Dafür giebt es eine Menge von Mitteln und eins davon ist in der Vorlage enthalten; es muß ferner dahin gestrebt werden, daß die Aktiengesellschaften beschränkt werden in ihrer Ausdehnung.

Abg. Zimmermann (Reform-P.): Im Gegensatz zum Abg. Wurm betrachte ich die Vorlage als die allerbedenklichste, welche je vorgelegt worden ist; aber die Vorlage reicht nicht aus und entspricht auch nicht dem Versprechen, die Auswüchse des Genossenschaftswesens zu beseitigen. Sie ist nur ein Pflaster, welches dem Mittelstand auf den Mund gelegt werden soll, um ihn auf Jahre hinaus zum Schweigen zu bringen. Man müßte den Offizieren und Beamten von vornherein amtlich den Eintritt in Konsumvereine verbieten. Denn die Aufgabe dieser Personen ist es nicht, Geschäftsunternehmungen zu betreiben. Es müßten die Konsumvereine einer strengen Kontrolle unterworfen werden, denn es sind manche böse Dinge vorgekommen inbezug auf Raub und Diebstahl. (Zuruf: Wo denn?) In Preußen ist am 4. Dezember 1894 erst vor Gericht darüber verhandelt worden. (Zuruf: Das war keine Genossenschaft!) Es handelt sich hier um die Konsumvereine. Ferner muß die Gründung der Konsumvereine von der Bedürfnisfrage abhängig gemacht werden. Daß die Sozialdemokraten für die Konsumvereine eintreten, ist ein Beweis dafür, daß diese geeignet sind, den Mittelstand zu untergraben, denn die Sozialdemokraten unterstützen die Entwicklung des Großkapitalismus. Marx und Engels haben es ja ausgesprochen, daß das Kapital, gleichviel ob es beschnitten oder unbeschnitten ist, ein gutes Werk thut, wenn es den Mittelstand vernichtet. Alles, was dem Schicksal des Mittelstandes dient, wird von den Sozialdemokraten bekämpft. Auch eine weitergehende Vorlage wird nicht alle Auswüchse beseitigen; man wird dazu kommen müssen, zu verbieten, daß Aktiengesellschaften gegründet werden, um den kleinen Handel und das kleine Handwerk zu vernichten. Wir wollen nicht das Genossenschaftswesen an sich bekämpfen; wir halten es für förderlich und nützlich. Aber Sie wollen die Verschleimung des Untergrundes des kleinen Handelsbetriebes. Die Waffe dazu holen sie sich aus dem Arsenal des Liberalismus. In Sachsen haben die Sozialdemokraten ja die Leitung der Konsumvereine und sie benutzen sie als politische Waffe. (Zuruf links: Wo?) Das ist im Königreich Sachsen überall der Fall. Wenn Sie es nicht wissen, können Sie es bei Ihren Genossen erfahren. Wenn die Entwicklung so weiter geht, dann fällt der Mittelstand, die Stütze der Monarchie und des Vaterlandes. Ich begreife nicht die Verblendung in höheren Kreisen, daß man bei solchen Dingen mitthut. Wenn in Stuttgart acht Sozialdemokraten und acht Staatsbeamte im Ausschusse einer Genossenschaft sitzen und darüber berathen, wie sie die Steuerkraft der Kaufleute der Stadt ruiniren soll, so ist das sehr merkwürdig.

Abg. von Stumm (Rp.): Wir haben uns bei dieser Vorlage wieder soweit von der Sache entfernt, daß, wenn wir auf diese Weise fortfahren, nicht bloß die Initiativanträge, sondern auch die Vorlagen der Regierung zu 9/10 unter den Tisch fallen werden. (Zuruf: Zustimmung rechts.) Es handelt sich nicht um Konsumvereine an sich, sondern lediglich um die Frage, soll das Verbot für die Konsumvereine, an Nichtmitgliedern zu verkaufen, unter Strafe gestellt werden oder nicht. Bei gesundem Menschenverstand muß jeder zur Bejahung dieser Frage kommen. Alles, was heute vorgebracht ist, ist schon früher wörtlich ebenso gesagt. Wenn Handwerker in großer Zahl in den Konsumvereinen sind, so ist noch nicht gesagt, daß sie gegen

die Vorlage sind und es ist sehr möglich, daß diese Handwerker den Rohstoff-Genossenschaften angehören, welche im weiteren Sinne auch zu den Konsumvereinen gehören. Herr Wurm meint, die Establishments Stumm und Krupp schädigen den Mittelstand viel mehr als die Konsumvereine. Welcher kleine Betrieb stellt wohl Schienen oder große Eisensträger her wie die große Eisenindustrie? Sie liefert dem Handwerker nur das Rohmaterial. Wenn ich hier sitze im Reichstage, so ist das nicht der Tyrannei zuzuschreiben, welche ich auf meine Arbeiter ausübe, denn ich konnte nur über 2000 Stimmen von den 18 000 Stimmen disponiren, sondern ich bin hauptsächlich vom Mittelstande gewählt.

Abg. Kropatschek (L.) führt ebenfalls aus, daß die Sozialdemokratie nur den Großkapitalismus fördere, um seine Erbschaft anzutreten. Herr Juchs habe recht, daß auch das übermäßige Anwachsen der Aktiengesellschaften beschränkt werden müsse! Aber um diese wichtige Frage handle es sich bei dieser Vorlage nicht, sondern nur um eine verhältnismäßig unbedeutende Frage. Wenn der Offizierverein sich auflösen würde, würden die kleinen Leute davon keinen Vortheil haben, sondern nur die großen Geschäfte, die Herrn Zimmermann vielleicht erst recht ein Greuel sind, die an Stelle des Vereins treten und die kleinen Leute erst recht ruiniren würden. Redner empfiehlt ebenfalls die Verweisung an eine Kommission, um die Vorlage zu verbessern.

Abg. Wurm (Soz.): Ich treue mich, daß man Farbe bekant hat, indem man dieses Gesetz als eine Abschlagszahlung bezeichnet hat. Herrn Zimmermann kann ich beruhigen: die Sozialdemokratie will nicht den Mittelstand ruiniren. Die Sozialdemokratie ist das Produkt der Verhältnisse, die den Besitz aufreiben und fortwährend proletarisiren. Wir sind die Folge davon, nicht die Ursache. Es ist unrichtig, daß wir die Konsumvereine begründet haben, um die kleinen Gewerbetreibenden zu strafen, die nicht zu uns gehören. Die Sozialdemokraten haben keine Flugblätter erlassen, wie die Genossengenossen des Herrn Zimmermann, daß man nicht bei Juden kaufen solle. Ihnen ist das erlaubt, uns würde eine solche Boykottirung thöner zu stehen kommen. Wenn die Offiziervereine den Mitgliedern nützlich sein sollen, warum die andern Konsumvereine nicht? In Sachsen haben die Konsumvereine einen Umsatz von 40 Millionen, wodurch den Arbeitern 2 bis 2 1/2 Millionen erspart werden. Schlimm genug, daß der Arbeiter so auf Umwegen ein paar Pfennige ersparen muß. Durch eine Uebersumpfung ist die Vorschrift in das Gesetz gekommen; aber die Strafbestimmung nicht, und das beste wäre, die Vorschrift wieder zu streichen, dann würde die Lücke beseitigt. Die vielfach angeführten Konsumvereine: der Konsumverein in Dresden und der Waareneinkaufverein in Görlitz fallen überhaupt nicht unter das Gesetz, weil sie keine Genossenschaft sind. Man will die Entwicklung rückwärts drängen, aber diejenigen, welche ein rollendes Rad aufhalten wollen, kommen gewöhnlich unter das Rad.

Abg. Zimmermann (Reform-P.): Ein sozialdemokratischer Agitator, Herr Schönfeld, hat mir gegenüber in einer Versammlung zugeben müssen, daß die Konsumvereine gegründet sind, um den Agitatoren Stellen zu verschaffen, und die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ hat offen ausgesprochen, daß man darauf hinwirken müsse, durch solche Vereine den gewerblichen Mittelstand zu zerstören. Wenn die Offiziervereine sich auflösen würden, würden vielleicht gewisse Geschäfte den Vortheil davon haben; aber ich hoffe, daß die Offiziere nicht in diese jüdischen Geschäfte laufen werden.

Nach einer mehr persönlichen Bemerkung des Abg. v. Stumm schließt die Debatte; die Vorlage wird einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. Nächste Sitzung Montag 12 Uhr (Vorlagen betr. die Handwerkskammern und betr. die Börsen).

Parlamentarisches.

Die Sozialdemokraten haben beantragt, daß vor dem Reichsgericht schwebende Verfahren gegen Genossen Altgenau wegen Majestätsbeleidigung für die Dauer der Session einzustellen.

Die Interpellation, welche von Agrariern im Reichstage angeklagt wird, hat folgenden Wortlaut: „Welche Anordnungen hat der Herr Reichskanzler infolge der am 14. März 1894 vom Reichstage beschlossenen Resolution — betr. die Aufhebung der gemischten Transilager und des denselben, sowie den Inhabern von Wähten gewährten Zollcredits (Nr. 258 der Drucksachen 1894/95) — getroffen?“

Die Abgg. Rehner (Neustadt), Wattendorf und Juchs haben zur zweiten Verathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, zu § 145a Abs. 2 folgende Abänderung beantragt: „Gleiche Strafe trifft das Mitglied, welches aus dem Konsumverein bezogene Waaren an Nichtmitglieder abgibt oder seine zum Waarenkauf u. s. w.“

Dem Reichstage ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend Aenderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeß-Ordnung, nebst Begründung zugegangen.

Depeschen und letzte Nachrichten.

Berlin, 14. Dezbr. (B. G.) Zur Förderung der im nächsten Jahre hier stattfindenden Ausstellung des Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland hat der Reichskanzler eine Beihilfe von 10 000 M. aus Reichsmitteln zur Verfügung gestellt. Ein angemessener Theil dieses Betrages ist zur Bildung eines Fonds bebüß Prämierung hervorragender Leistungen auf dem Gebiete der Ausstellung bestimmt.

Essen, 14. Dezember. (B. G.) Die heutige Nummer des hiesigen „Allgemeinen Beobachters“ wurde wegen eines Artikels unter der Ueberschrift „Auf nach Recht und Gerechtigkeit“ beschlagnahmt. In diesem Artikel soll eine Beleidigung der hiesigen Staatsanwaltschaft enthalten sein.

Stuttgart, 14. Dezember. (B. G.) Nach bisheriger Zählung erhielten bei der gestrigen Reichstags- (Erst-)wahl im 16. württembergischen Wahlkreise im Ganzen: Goeber (Zentrum) 10 209 Stimmen, Schmid (deutsche Partei) 2230, Quibde (Volkspartei) 3275 und Koch (Sozialist) 123 Stimmen. Nur aus zwei Gemeinden steht das Ergebnis noch aus. Gröber ist somit gewählt.

Drüssel, 14. Dez. (B. G.) Wie hiesige Blätter melden, soll der Kriegsmilitär Brassin im letzten Ministerrath erklärt haben: „Meine Herren, Sie werden meinen Ansichten zustimmen, oder ich werde gehen. Sie werden jedoch weder in der aktiven Armee, noch in der Reserve einen Offizier finden, welcher das Kriegsmilitär übernimmt, ohne daß die persönliche Wehrpflicht eingeführt wird.“

Rom, 14. Dezember. (B. G.) Auf Intervention Crispis hin, der noch immer unspätlich ist, hat der Justizminister seine Demission zurückgezogen.

Rom, 14. Dezember. (B. G.) Die englische Regierung machte der italienischen das Anerbieten, ihr einen Theil der englisch-egyptischen Garnison von Suakin zur Verfügung zu stellen.

Rom, 14. Dezember. (B. G.) General Arimondi begab sich, nachdem die Schooner bereits über Malakka vorgelegt waren, nach Asmara, um offe strategische Punkte in Vertheidigungszustand zu versetzen. Es soll so dem Hauptber der Schooner das Borrücken über Adua und der Angriff auf Abigrat unmöglich gemacht werden. Die Regierung gedenkt 25 000 Mann nach Massauah zu senden und sie unter den Oberbefehl des Generals Baldissera zu stellen.

Rom, 14. Dezember. (B. G.) Die Militär-Altterdklasse 1873 wird laut Igl. Verordnung nicht beurlaubt und bleibt im Dienst.

Tokales.

Die Arbeiter-Bildungsschule veranstaltet am Sonnabend, den 11. Januar nächsten Jahres in Kellers Festsaal, Köpenickerstr. 150, ein Stiftungsfest. Da nun am 12. Januar die 150. Wiederkehr des Geburtstages des berühmten Volksfreundes und Pädagogen Johann Heinrich Pestalozzi ist, welche Gelegenheit von bürgerlicher Seite zur Veranstaltung großer Gedenkveranstaltungen benützt wird, so hat die Arbeiter-Bildungsschule es sowohl mit ihrem Zwecke wie auch mit dem des Stiftungsfestes für sehr vereinbar gehalten, wenn sie ihr Stiftungsfest gleichzeitig mit einer Pestalozzi-Feier für die proletarischen Kreise Berlins verbindet. Pestalozzi hat durch Wort und That während seines ganzen Lebens in selbstloser Weise, unter größten persönlichen Entbehrungen und Mühsalen für das Volk im engsten Sinne, für die Unterdrückten, für die Glenden und Entertien gestrebt, sodaß es eine Pflicht der Pietät ist, wenn auch die heutige Arbeiterschaft, der Pestalozzi zu seiner Zeit bereits eine Art Vorkämpfer war, in einer entsprechenden Weise sein Andenken feiert. Wie wir hören, wird auch von der Arbeiterschaft anderer Städte, so vom Arbeiterverein Leipzig und von den Genossen in Magdeburg durch eine kleine Feier oder durch eine Versammlung das Pestalozzi-Jubiläum begangen werden. Wir bitten die Berliner Arbeiterschaft, unser Stiftungsfest, dem wir durch die Pestalozzi-Feier eine höhere Weihe zu geben hoffen, auch diesmal ebenso zahlreich zu besuchen wie bisher. Der Vorstand der Arbeiter-Bildungsschule. J. M.: Heinrich Schulz, S.O., 16. Kaiser Franz Grenadierplatz 7.

Fräulein Ida Altmann hat die vom Provinzial-Schul-Kollegium über sie verhängte zehntägige Gefängnisstrafe heute Vormittag im Polizeigefängnis auf dem Alexanderplatz angetreten, nachdem sie die Aufforderung erhalten, sich daselbst zu stellen, widrigenfalls ihre zehntägige Inhaftnahme erfolgen würde. Damit widerlegt sich die von der „Post“ gebrachte Nachricht, welche auch in freisinnigen Blättern Aufnahme fand, daß Fräulein Altmann es vorgezogen hätte, sich der Haft durch Zahlung der 100 M. Geldstrafe, für die eventuell die Gefängnisstrafe substituirt war, zu entziehen. Am Weihnachts-Feiertag wird Fräulein Altmann wieder in „Freiheit“ gesetzt werden.

Aus den Kreisen hiesiger Krankenkassen-Beamten erhalten wir folgende Zuschrift: Die Entgegnung des Kuratoriums der Unfallstationen kann uns nicht von der Unrichtigkeit unserer Anschauungen überzeugen. Wenn das Unternehmen „finanziell“ gesichert ist, dann brauchen doch die Herren überhaupt keinen Zuschuß aus öffentlichen Mitteln; und wenn sie dennoch einen Zuschuß von der Stadt haben wollen, warum veröffentlichen sie nicht ihren Etat? Dies wäre doch das einfachste Mittel, uns zu widerlegen!

Nun ist aber erlitten den „maßgebenden“ Personen, wie dem Reichs-Belehrungsamt, dem Polizeipräsidenten, dem Magistrat bis Oktober 1895 eine Vermögensübersicht des Kuratoriums nicht vorgelegt worden. Zweitens hat das Kuratorium nach eigener offizieller Mitteilung bis Ende 1894 nicht einen Pfennig von Beiträgen aufstreben können; im Jahre 1895 sind es nach ebenfalls offizieller Mitteilung noch nicht 10 000 M., welche zum größten Teil durch die Wohlthätigkeit eines einzigen Herrn beschafft wurden. Aus dieser geringen Summe reduzieren sich die 200 000 M. des Herrn Schlegler. Die Zuwendungen der betreffenden Berufsvereinigungen bestehen bisher darin, daß in den Unfallstationen die doppelte Säge des orksäblichen Verpflegungsgeldes gezahlt, ebenso für ambulatoirische Behandlung, Messagen, Verbandsstoffe und Berichte extra Gelder bewilligt wurden.

Ende September 1895 betragen diese sogenannten Zuwendungen ca. 100 000 M. nach offizieller Mitteilung. Jetzt 2 1/2 Monate später hat sich die Summe schon verdoppelt? Was das Kuratorium von den Empfehlungen erster hiesiger Minister schreibt, kann uns nicht überzeugen. Wir haben auf Anfrage keinen einigermassen bekannten Chirurgen anständig machen können, der die Leistungen der Unfallstationen irgendwie anerkennen konnte. Und ebenso steht es mit der Jurisprudenz der Arbeiterkreise. Man wird uns zugeben, daß wir mehr Fühlung mit diesen Kreisen haben als Leute, welche den § 76c dazu benutzen, die Arbeiter in die Unfallstationen zu zwingen unter Androhung der Rentenentziehung. Wir haben viele Arbeiter gehört, welche sich bitter über diese Anstalten beklagten, aber bis jetzt noch keinen, welcher wünschte, aus der Behandlung seiner selbst gewählten Arztes in die Behandlung der Unfallstationen überzugehen.

In Fall Biehnen bereitet sich eine Wendung vor, die hoffentlich entscheidend ist und das dem Laien schwer oder gar nicht verständliche Widerstreben der Behörden gegen die Wiederaufnahme des Verfahrens überwinden wird. Es sind dieser Tage, unabhängig von dem vorgefertigten nach dem „Berl. Tageblatt“ mitgetheilten Briefe aus Algerien, Nachrichten eingelaufen, denen zufolge Wilhelm, der muthmaßliche und gefändige Mörder, auch nach seiner zweiten Entlassung aus der Untersuchungshaft seine Schuld unumwunden bekannt und spöttische Verwunderung über seine Entlassung ausgesprochen hat. Wenn der Prozeß von neuem zur Verhandlung kommt — was wir nach dem uns bekannten Material für zweifellos halten, so wird die Verwunderung eine allgemeine werden. Freilich für jedes Räthsel gibt es einen Schlüssel, und auch für dieses Räthsel wird der Schlüssel gefunden werden — ist's vielleicht schon.

1. Nach Moses, Kap. 28. Vor einem Monat theilten wir mit (vergl. „Vorwärts“ Nr. 265), daß zwei Redakteure der angeblich für Ordnung, Religion und Sittlichkeit streitenden „Neuesten Nachrichten“ aus der Redaktion plötzlich haben entfernt werden müssen, weil mehrere Kaufleute der Redaktion kränkelten und sich heraußstellte, daß die Abnahme ihrer Gesundheit auf Handlungen zurückzuführen war, die seitens der beiden entlassenen Kämpfer für Sittlichkeit an ihrem Körper vorgenommen waren. Wir hatten damals hervorgehoben, daß die beiden Thäter, Hauptmann a. D. Benefeld und Baron v. Ehrenberg, nicht verhaftet seien. Herr Benefeld hatte dann die einen Streiter für Recht schuldigende — Freiheit, uns um eine Verdictung auf Grund des Breßgesezes — zu eruchen. Wir haben dieselbe unter Aufrechterhaltung unserer Mittheilung im „Vorwärts“ vom 15. November 1895 mitgetheilt. Die Recht wir mit unserer Mittheilung hatten, ergibt sich unter anderem aus der Thatfache, daß — jetzt Herr Hauptmann a. D. Benefeld in Untersuchungshaft sitzt. Ob Herr Baron v. Ehrenberg gleichfalls durch eiserne Gardinen gehindert ist, die körperliche und sittliche Entwicklung junger Leute zu hemmen, ist uns unbekannt. Uebrigens hat Herr Hauptmann a. D. Benefeld wiederholt versucht, durch Geld die armen Opfer seiner unfähigsten Lustbegier zu einer falschen Aussage zu bewegen. Seine Versuche waren fruchtlos.

Der Betrieb der Uhren und Meteorographen in den Urania-Säulen wird von der Gesellschaft Normal-Zeit am 15. d. M. eingestellt werden. Die Kontraktverwaltung der Urania-Säulen-Gesellschaft hat zu diesem Termin der Gesellschaft Normal-Zeit den Betrieb gekündigt und die Stadtverordneten-Versammlung hat dem Antrag des Magistrats auf Bewilligung der

Mittel zum vorläufigen Weiterbetriebe bisher bekanntlich nicht Folge gegeben, sondern eine Kommission zur Verathung dieser Angelegenheit eingesetzt.

Das (alte) „Berliner Adreßbuch für 1896“ (Verlag von W. u. E. Loewenthal, Grünstraße 4) ist gestern erschienen und zwar wie bisher in zwei stattlichen Bänden. Der 28. Jahrgang weist in Umfang und Anordnung diverse in betracht kommende Vermehrungen und Verbesserungen auf. Der Verlag hat in dem Einwohner-Nachweis die Namen wieder seit gedruckt und die Doppelnamen ganz ausgeschrieben; ebenso ist Amt und Nummer bei allen, welche Fernsprech-Anschluß haben, beigelegt worden. Neu aufgenommen sind die Vororte: Kolonie Grünwald, Pantow, Schmargendorf, Nieder-Schönhausen, Süden und Steglitz, und bei denjenigen Vororten, welche durch verschiedene Eisenbahnen mit Berlin verbunden sind, ist bei jeder Straße angegeben, mittels welcher Bahn man am nächsten dahin gelangt. Eine wesentliche Bereicherung hat der Gewerbenachweis dadurch erfahren, daß u. a. die Näherinnen, Schneiderinnen, Putzmacherinnen und Modistinnen darin aufgenommen worden sind. Veränderungen in den Adressen konnten bis zum 9. Dezember berücksichtigt werden.

Veränderte Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Der Polizeipräsident giebt folgendes bekannt: Unter Abänderung meiner Bekanntmachung vom 15. November d. J. unter Nr. 1 wird folgendes bestimmt und zur öffentlichen Kenntniß gebracht: Im Handelsgewerbe, soweit es in offenen Verkaufsstellen betrieben wird, jedoch mit Ausschluß der Bank-, Wechsel- und Lotteriegeschäfte, dürfen Geübten, Lehrlinge und Arbeiter am 15. und 22. Dezember d. J. vormittags von 7 bis 10 und nachmittags von 1 bis 8 Uhr beschäftigt werden. — Ein Wunder, daß aus der angelegentlichsten Offenhaltung der Läden bis 10 Uhr nichts geworden ist!

Der Dachdecker Ruh, von dessen demagogischem Treiben wir mehrfach berichteten, wohnt in Friedenau, Schmargendorferstraße 84, v. III links.

Großes Aufsehen erregt, wie die „Volks-Zeitung“ meldet, in Spandau das Verschwinden eines Arbeiterführers der konservativen Partei, des Mechanikers Bluhm, der seit Jahren im Feuerwerkslaboratorium beschäftigt war. Bei den Wahlen war er stets einer der tüchtigsten Agitatoren, er galt als eine Säule der konservativen Sache in Spandau. In der Fabrik bekleidete er verschiedene Vertrauensstellungen. In dieser Eigenschaft hat er mehrere hundert Mark für sich verwendet. Als sein Vergehen entdeckt wurde, erfolgte seine Entlassung. Gleich darauf hat er Spandau heimlich den Rücken gekehrt, seine Kinder in der größten Noth zurücklassend.

Rixdorf bleibt auch nach dem Resultat der letzten Volkszählung das größte deutsche Dorf. Wie jetzt amtlich feststeht, hatte Rixdorf am 2. Dezember d. J. 59 060 Seelen, ausschließlich des Militärs, während Rixdorf nach dem letzten Nachmittags amtlich festgestellten Resultat 59 805 Seelen zählt. Die Einwohnerzahl von Rixdorf betrug 1880: 18 729; 1885: 22 065; 1890: 35 702 und bei der Berufszählung am 14. Juni d. J. 56 305.

Das Berliner Aquarim hat seine Reptilienammlung um zwei stattliche und merkwürdige Spezies aus der Ordnung der Schuppenechsen vermehrt. Die eine heimathet in Australien, die andere aus den Malayischen Inseln und in Hinterindien. Wenn bei der mit ganz eigenartigen Färbungen, böhlerigen Schuppen bedeckten australischen Stachelhe, die diese Bezeichnung wegen des kurzen, breiten, wie abgestumpft erscheinenden Schwanzes führt, alles (Kopf, Hals, Rumpf, Beine) breit, dick, hämmig ist, so übertrifft der indische, über meterlange Hydrofaurus durch seinen laugtrecken, schlanken Körper und Schwanz die übrigen Verwandten und erinnert gleichzeitig an die allerdings gepanzerten Krokodille.

Von der Beliebtheit der evangelischen Landeskirche bei denen, die sich noch an religiöse Dinge kümmern, zeugt eine neue Meldung über einen Massenaustritt. Wie das „Schwedter Tageblatt“ aus Bierbronn berichtet, sind dort 100 Personen aus der evangelischen Landeskirche ausgeschieden. Als Ursache wird Unzufriedenheit eines Theiles der Einwohnerschaft mit der Leitung der örtlichen kirchlichen Verhältnisse angegeben.

Verfälschter Ungarwein. Im November wurden in Berlin 10 Proben von Medizinal-Ungarwein amtlich untersucht und drei davon beanstandet, weil sie sich als künstlich gesüßert und arm an phosphorfauren Salzen erwiesen, deren Vorhandensein man insbesondere die Bedeutung der echten konzentrierten Ungarweine als Medizinalweine zugesprechen pflegt.

In dem Inzerat der Berliner Privatpost findet sich ein Versehen. Der Preis der Privatpost-Karten beträgt nicht drei Pfennig, sondern zwei Pfennig.

Die Verolina auf dem Alexanderplatz soll am Dienstag enthüllt werden.

Durch Sturz aus der Bodenlufe hat sich in der letzten Nacht die 20-jährige Martha Janetzky aus der Arndstr. 12 getödtet. Das Mädchen hatte sich eigens zu dem Zwecke auf das Grundstück Solmsstr. 10 begeben und dort den Boden des Seitenslügels bestiegen. In der Nacht um 1 1/2 Uhr stürzte es sich aus der Bodenlufe auf den Hof hinab und blieb mit zerstückelten Gliedern todt liegen.

Vom Vauschwindel. Einen kleinen Einblick in das Vaulleben erhielten am Donnerstag die Passanten der Kaiser Friedrichstraße (Goartottenburg). Vor einem neu aufgeführten Hause hielt gegen Mittag ein Wagen. Die Insassen sprangen herab und begannen mit unheimlicher Geschwindigkeit Thüren und Fenster des Hauses auf den Wagen zu verladen. Als das erste Stück niedergelegt wurde, erlitten auch schon der Gerichtsvolksgieher, der sein „Siegel“ klebte. Nachdem das neue Haus „thüren- und fensterlos“ gemacht war, fuhr der Wagen unter großem Hallo wieder von dannen. Es war ein Tischlermeister mit seinen Gesellen, der diesen Streich vollführte, um wieder zu seinem Gelde zu kommen.

Der Zopfsammler. Ein Realschüler, der Mädchenzöpfe sammelt und zu diesem Zwecke den Mädchen die Zöpfe abschneidet, ist die neueste Erscheinung unter den seltsamen Menschen der Weltstadt. Kriminalbeamte, welche in der Rosenthalerstraße auf Taschendiebe fahndeten, haben einen 15-jährigen Jungen festgenommen. Sie bemerkten, wie er sich im Gedränge um jüngere Mädchen herumdrückte. Bei seiner Verhaftung wurden bei dem Burschen sechs Zöpfe vorgefunden. Eine Durchsuchung der elterlichen Wohnung förderte eine ganze Sammlung Zöpfe zu tage; sogar die Zöpfe der Wachsfiguren in den Panoptiken waren vor der Saecere des Burschen nicht sicher. Als Ursache zu den Zopfräuberereien gab der Junge an, daß er gern Haare lämme und streiche. Geschädigte wollen sich im Polizeipräsidenten, Zimmer 97, melden.

Ein erschütternder Unglücksfall ereignete sich Freitag Nachmittag um 4 Uhr im Hause an der Stadtbahn 20. Zwei Puher vom internationalen Reinigungsinstitut von Städ aus der Petrisstraße waren dort in der Wohnung des Banddirektors

Hergfeld, die im dritten Stock liegt, mit dem Reinigen der Fenster beschäftigt. Der 25-jährige Puher Kraft wollte ein Oberlichtfenster putzen und hatte einen Stuhl auf das Fensterbrett gestellt, um auf diesem stehend, das Fenster von außen erreichen zu können. Als Kraft mit der Arbeit fertig war und sich wieder in das Zimmer wenden wollte, stürzte der Stuhl um und der Mann fiel zum Entsetzen der Vorübergehenden rücklings auf das Straßenpflaster hinab. Er war sofort todt. Eine große Blutlache bezeichniete die Unfallstelle, nachdem die Polizei die Leiche abgeholt hatte.

Ein eigenartiger Todesfall beschäftigt seit kurzer Zeit die Staatsanwaltschaft beim Landgericht I. Dem Milchhändler R. aus der Raunynstraße erkrankte seine 12-jährige Tochter. Die Mutter begab sich zu einem ihr bekannten Drogeristen in der Brangelstraße und ließ sich von diesem ein Heilmittel zurecht machen. Kaum eine Stunde nach dem Genuße des Mittels stellte sich jedoch bei dem kranken Kinde statt der erhofften Besserung eine bedeutende Verschlimmerung des Zustandes ein. Das Kind bekam Blutungen und starb, bevor ein Arzt ihm Hilfe bringen konnte. Da der Arzt Dr. R. die Todesursache nicht feststellen konnte, so wurde die Leiche gerichtsarztlich geöffnet und man stellte hierbei fest, daß eine Vergiftung vorlag. Der Drogerist ist darauf in Haft genommen worden.

Vom Gerüst gefallen ist der 88-jährige Maurer Gustav Schulz, der in Eiche bei seinem Vater, einem Eigentümer, wohnt. Der Mann leidet an Schwindelanfällen! Als er am Freitag Nachmittag in Nieder-Schönhausen auf einem Gerüste arbeitete, bekam er wieder einen Anfall und stürzte herab. Er fiel zwischen einen Haufen Mauersteine und erlitt am ganzen Körper schwere Quetschungen.

Die Leiche eines ganz jungen Knaben ist Freitag Vormittag um 11 Uhr auf dem Gelände der Stadt- und Ringbahn an der Quithofstraße gefunden worden. Man hat sie dem 74. Polizeiviertel übergeben.

Aus unbekanntem Gründen hat sich der 23 Jahre alte Schuhmacher Frey R., der bei seiner Mutter in der Krausenstraße 64 wohnte, am Sonnabend Morgen erschossen.

Vermißt wird seit Mittwoch die 23-jährige Elise Ziske aus Prenzlau, die hier in der Moskstr. 56 bei Angehörigen zu Besuch war. Da das Mädchen mit den Verhältnissen Berlins nicht bekannt ist, so vermuthet man, daß es unfreiwillig von der Wohnung der Angehörigen zurückgehalten wird.

Selbstmord. Am Sonnabend Vormittag 10 Uhr hat sich der 56-jährige G. wirth Hugo Baer in der Lynarstraße aus Gram über einen mißrathenen Sohn erschossen.

Polizeibericht. Am 13. d. Mts. fiel ein Fensterpuher bei der Arbeit vom zweiten Stocke eines Hauses an der Stadtbahn in den Hof hinab und verletzte sich so schwer, daß er bald darauf starb. — In der Nacht vom 14. d. M. stürzte sich in der Solmsstraße ein Mädchen aus dem Bodenfenster eines fünfstöckigen Hauses auf den Hof hinab und fand auf der Stelle den Tod. — Am 13. d. M. fanden zwei kleine Brände statt.

Witterungsübersicht vom 14. Dezember 1895.

Stationen.	Barometerstand in mm. revidirt auf d. Meeresfp.	Windrichtung.	Windstärke (Scala 1—12)	Wetter.	Temperatur nach Celsius (p. C. = 1.8 F.)
Swinemünde . . .	751	OEO	3	wolkig	0
Hamburg . . .	748	OEO	4	bedeckt	2
Berlin . . .	749	EO	2	halb bedeckt	0
Bielefeld . . .	749	W	2	bedeckt	4
München . . .	750	W	5	wolkig	0
Wien . . .	750	NNW	2	Schnee	0
Saparanda . . .	764	SO	2	bedeckt	-1
Petersburg . . .	768	OEO	3	bedeckt	-5
Cort . . .	756	W	2	bedeckt	12
Aberdeen . . .	751	SW	3	wolkig	3
Paris . . .	757	W	3	bedeckt	6

Wetter-Prognose für Sonntag, 15. Dezember 1895.
Ziemlich trübes Wetter mit geringen Niederschlägen und mäßigen südlichen Winden; Temperatur wenig verändert.
Berliner Wetterbureau.

Kunst und Wissenschaft.

Schiller-Theater. Als Rückschlag gegen die naturalistische Tendenzdichtung ist seit kurzem Franz Grillparzer gerade beim hypermodernem Publikum eine Art Modesache geworden. Während früher sich nur selten eine Dichtung an „Sappho“ oder „Doro“ heraußgeliebt, gräbt man jetzt aller Orten die Dramen des feinfühligsten Dichters aus, und man muß sagen, daß manches köstliche Juwel dabei ans Licht gefördert wird. Auch das Schiller-Theater, das seinem Publikum schon im ersten Spieljahr „Doro“ und „Erand“ gab, folgte vorgestern wieder dem neuen Zuge mit der Aufführung des Märchenbromas „Der Traum ein Leben“. Es ist anzuerkennen, daß die Dichtung sich mit dem neuen Stück wieder von der Flachheit zu erheben gesucht hat, die in den letzten Monaten den belehrungswürdigen Kleinbürgern, welche das Stammpublikum in der Ballnertheaterstraße bilden, in Städten wie Reif-Neißingen geboten wurde. Fraglich bleibt ja allerdings, ob die Grillparzer'sche Kost den Herrschaften, die so gut wie die Kundschaft theurerer Bühnen unterhalten sein wollen, ohne der Qual des Denkens ausgeht zu sein, Verhagen bereitet haben wird; wenn nicht die hübschen Dekorationen und Verwandlungen gewesen wären: wir glauben, man hätte im Schillertheater noch mehr gegährt, als es so schon der Fall war. Wehe dem, der mit dem Philisterium den hohen Flug wagen will; ihm wird früh genug die Gemüthlichkeit werden, daß Adolph Ernst doch der geschickteste Kerl unter der Theaterfonne ist. — So wurde denn die Dichtung Grillparzer's am Freitag von allen, die etwas auf Bildung halten, mit Geduld und Resignation hingenommen; das Stück erzielte, wie man so sagte, einen rechtlichen Achtungserfolg. Sätze ein Arbeiterpublikum im Parkett des Schillertheaters, so würde dieses mit recht an der Tendenz des Stückes Anstoß nehmen können; die herrlichen Verse heben nicht über das unangenehme Gefühl hinweg, daß das Lob der Zufriedenheit und Selbstbeschönigung in engen, hübsch unzufriedigten Verhältnissen in einer Zeit gewaltiger sozialer Kämpfe ein gar thörichtes und sittlich fragwürdiges Unternehmen ist. Aber diese Gedanken werden der Mehrzahl der Besucher des Schiller-Theaters schwerlich gekommen sein, der aus Schicksalsgründen lau gespandete Beifall lehrte zur genüge, daß es die Langeweile an sich war, die bleiern über das Parkett darniederfiel.

Die Aufführung war im ganzen lobenswerth. Herr Ewald Bach gab den Helben Kustan mit wildem Feuer; es soll dem Künstler zu gute gehalten werden, daß unter der Gewalt der Leidenschaft die Reinheit der Aussprache gewisse recht zu leiden

hatte. Auch Herr Pauly als schwarzer Janga gab sich redliche Mühe, desgleichen war Herr Patteg ein würdevoller König von Samarland. Das alte Weib wurde von Frau Werner brav dargestellt und als liebliche Mirza zeigte sich Fräulein Gräning. Dem Fräulein Lanius merkte man gar zu sehr die Salon-dame an.

Im National-Theater scheint die klassische Periode nach redlich langer Dauer nunmehr den Weg alles Fleisches gehen zu wollen. Vielleicht blieben die Perlen deutscher Dichtung der rohen Fassung wegen, in der sie ausgedrückt wurden, schließlich unverfänglich; genug, daß die Direktion mit etwas neuem herausgerückt ist. Nach dem auch unseren Lesern bekannten Spindler'schen Roman „Der Jude“ ist ein Drama geschaffen worden, das die Schicksale des Ben David durch fünf Akte hindurch dem Publikum vorführt. Bei der Bearbeitung ist gewiß gar manche Schönheit verloren gegangen oder achlos bei selte geworden worden; aber im allgemeinen muß gesagt werden, daß die Dramatik des umfangreichen Stoffes gar nicht so ungeschickt vor sich gegangen ist. Auch die Ausführung entsprach so ziemlich den billigen Anforderungen, die man an das National-Theater zu stellen gewohnt ist. Die Titelfigur hatte Herr Nach in Händen; den Herzog gab Herr Wesselsky, den Richter spielte Herr Schäfer und den Bernhard Herr Samst. Wie immer, so war Fräulein Arco auch in der Rolle der Wallrade vorzüglich. Die Regie wurde von Herrn Samst tüchtig geleitet. Nächsten als Nachfolger der klassischen Dramen im National-Theater keine schlechteren Stücke als „Der Jude“ an die Reihe kommen.

Theater-Wochenschronik. Opernhaus: Sonntag, 15.: Wagner-Jyllus: V. Die Meistersinger von Nürnberg. (Walter von Stolzing: Herr Ernst Kraus vom Hof- und Nationaltheater in Mannheim als Gast.) Anfang 6 1/2 Uhr. Kroll's Theater. Nachmittags 1/2 8 Uhr: Händel und Grell. Die Puppenfee. Montag, 16.: Vierte Symphonie der königlichen Kapelle. Dienstag, 17.: Fidelio. Mittwoch, 18.: Wagner-Jyllus. VI. Tristan und Isolde. (Tristan: Herr Heinrich Vogl, königl. bayerischer Kammeränger aus München als Gast.) Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 19.: Der Evangelist. Phantasten im Bremer Rathskeller. Freitag, 20.: Wagner-Jyllus. VII. Das Rheingold. (Vogel: Herr Heinrich Vogl, als Gast.) Sonnabend, 21.: Wagner-Jyllus. VIII. Die Walküre. Anfang 7 Uhr. Sonntag, 22.: Wagner-Jyllus. IX. Siegfried. Kroll's Theater, nachmittags 1/2 8 Uhr: Händel und Grell. Die Puppenfee. Montag, 23.: Orpheus und Eurydike. Dienstag, 24.: Geschlossen. — Schauspielhaus: Sonntag, 15.: Eine Befragung. Monsieur Balancour. Reisetage gegen Schwiegermutter. (Raoul, Agénor, Cleo: Herr Friedrich Haase als Gast.) Anfang 7 1/2 Uhr. Kroll's Theater. Vafantafena. Anfang 7 Uhr. Montag, 16.: Marino Faliero. Dienstag, 17.: Der Königsleutnant. (Graf Thorane: Herr Friedrich Haase als Gast.) Mittwoch, 18.: 1812. Donnerstag, 19.: Das Leben ein Traum. Freitag, 20.: Eine Befragung. Monsieur Balancour. Reisetage gegen Schwiegermutter. (Raoul, Agénor, Cleo: Herr Friedrich Haase als Gast.) Anfang 7 1/2 Uhr. Sonnabend, 21.: Die drei Alten fingen. Sonntag, 22.: Der Königsleutnant. (Graf Thorane: Herr Friedrich Haase als Gast.) Kroll's Theater: Ariel Koosa. Anfang 7 Uhr. Montag, 23.: Der Söldner. (Bebercht Müller: Herr Friedrich Haase als Gast.) Dienstag, 24.: Geschlossen. — Im Deutschen Theater ist der Spielplan in dieser Woche: Heute, Sonntag, Abend, sowie Donnerstag und nächstfolgenden Sonntag Abend: Die Jüdin von Toledo; Montag: Romeo und Julia; Dienstag: Die Weber; Mittwoch: Hamlet; Freitag: Der Misantrop, hierauf: Das hohe Lied; Sonnabend: Die Mütter. Als Nachmittags-Vorstellungen sind sowohl heute, wie nächstfolgenden Sonntag „Die Weber“ angesetzt. — Herr Schwegler wird nur noch vier Gastvorstellungen in Epping's Theater geben; er wird Sonntag, und Mittwoch und Schwant Hifi spielen, während er Dienstag und Donnerstag in dem Volkstheater's Musikel austritt. Montag findet eine Wiederholung von Madame Sans-Gêne mit Fel. Groh in der Titelfigur statt, während Freitag und Sonnabend Fel. Dumont ihre Gastvorstellungen in Gräfin Frigi und in Heimath fortsetzt. Für den nächsten Sonntag ist eine Wiederholung von Madame Sans-Gêne mit Fel. Groh in der Titelfigur auf den Spielplan gesetzt. Als Nachmittagsvorstellung gelangt heute Sonntag, Subermann's Schauspiel Die Ehre, am nächsten Sonntag Gräfin Frigi zur Aufführung. — Das Berliner Theater bringt neu einstudiert Sonnabend, 21. Dezember, in neuer Ausstattung den ersten Theil von Faust. Heute, Sonntag, Mittwoch, Sonnabend und nächsten Sonntag wird als Nachmittagsvorstellung zu ermäßigten Preisen das Märchenstück Prinzessin Goldhaar wiederholt. Montag geht Des Meeres und der Liebe Wellen mit Frau Gerner, Herrn Sommerstorf und Herrn Pohl in den Hauptrollen in Szene. Dienstag werden Freitag's Journalisten und Mittwoch Der Pfarrer von Kirchfeld gegeben. Donnerstag ist Van Gees und Freitag als 16. Abonnementsvorstellung Hofmann's Töchter angesetzt. Die erste Wiederholung von Faust findet nächsten Sonntag statt. — Im Schiller-Theater wird heute, Sonntag, nachmittags 3 Uhr, Der Raub der Sabinerinnen gegeben, abends 8 Uhr kommt „Göy von Bekklingen“ zur Aufführung. Im Bürgeraal des Rathhauses ist heute zum ersten Mal in diesem Winter Fabeln- und Märchenabend. Montag, Donnerstag und Sonnabend kommt Der Traum ein Leben, Dienstag Reis-Reislingen, Mittwoch Der Raub der Sabinerinnen, Freitag Das Glas Wasser zur Wiederholung. Donnerstag findet die erste Kinder-Nachmittagsvorstellung statt, bei der die sieben Geiseln, Märchenstück mit Musik von Humperdinck, und Der verwunschene Wein zur Aufführung kommen. — Im Theater Unter den Linden gelangt Sonnabend, 21. Dezember, König Chilperich, Burleske, Lustspieloperette in 3 Akten (5 Bildern) von Hervé und Paul Ferrier, deutsch von Eduard Jacobson und Wilhelm Mannstädt, Musik von Hervé, zur ersten Aufführung. Es wirken mit: die Damen Grimm-Gindshöfer, Fischer, Cornelli und E. Schmidt, die Herren Klein, Bruch, Wellhof und Broda. — Frau Lehengrin beittelt sich eine neue Poffe, die demnächst im Hof's Theater zum ersten Mal in Szene gehen wird. Das dreiaktige Stück ist nach dem französischen Original L'oncle Bidochon von den Herren Ed. Ja-

cobson und W. Mannstädt bearbeitet, während der Gesangstext von Gust. Schr. die Musik von Gust. Steffens ist. Vom Kleinen Vorabend am Montag das Jubiläum der 25. Aufführung bezieht, finden nur noch wenige Wiederholungen statt. — Heute beginnt die 101. Vorstellung des Jugglückes Eine tolle Nacht im Central-Theater um 8 Uhr. — Im Belle-Alliance-Theater findet heute abends eine Nachmittags-Aufführung des Weihnachts-Aufführungstücker Die Tannensee statt. Abends 8 Uhr erfolgt die 101. Vorstellung der Berliner Handbogel mit dem großen Ballet-Parade zum Schluss. — Im National-Theater geht heute Abend 7 1/2 Uhr wieder Der Jude in Szene; nachmittags 3 Uhr wird Der Wissenswurm unter Regie von Herrn Lutz gegeben. — Im Alexanderplatz-Theater wird heute, Sonntag, in der Abendvorstellung neben Die kleinen Kammern zum ersten Mal die Offenbach'sche Operette in einem Akt Fortunio's Lied wiederholt. Die Nachmittagsvorstellung (4 Uhr) bringt, wie schon mitgeteilt, zum ersten Male das Weihnachtsstück des Theaters: Der Weihnachtsmann von Golbe und Thiele.

Gerichts-Beilage.

Haus Blum-Prozess. Vor der 146. Abtheilung des Schöffengerichts wurde gestern eine Privatbeleidigungsklage des bekannten Hans Blum gegen unseren früheren verantwortlichen Redakteur, Genossen Dierl (Koland) verhandelt. Die Beleidigung soll enthalten sein in den Abwehrartikeln des „Vorwärts“ auf die Blum'schen Behauptungen und angeblichen „Beweise“, die deutschen Sozialdemokraten hätten in landesverrätherischer Absicht von dem französischen Schwindelgeneral Boulanger Geld genommen. In der vierstündigen Sitzung brachte der Verteidiger, Rechtsanwalt Heine, ein geradezu vernichtendes Material gegen Blum bei, der — trotz persönlicher Ladung — sich durch einen Berliner Rechtsanwalt vertreten ließ und beantragte, den Angeklagten zu Gefängnis zu verurtheilen und ihm eine an den Kläger zu zahlende Buße aufzuerlegen. Die Urtheilverkündung wurde schließlich auf nächsten Dienstag vertagt, und wir werden dann unseren Lesern neben dem Urtheil ausführlich die Beweise über die Hans Blum'schen Verdächtigungen vorlegen. —

Die Aufführung der „Hochzeit von Valens“ hatte, wie feinerzeit berichtet wurde, dem Direktor Samst und sämtlichen in dem Stücke mitwirkenden Schauspielern ein Strafmandat in Höhe von 3 M. eingebracht, da bei der Aufführung des Stückes die polizeiliche Erlaubnis dazu noch nicht in den Händen des Theaterdirektors war. Direktor Samst bezahlte die Polizeistrafe ohne weiteres, die Schauspieler legten jedoch Berufung ein. Ihr gemeinsamer Verteidiger, Rechtsanwalt Jarozynski, führte in der Verhandlung vor der 8. Strafkammer des Landgerichts I aus, daß die Mitwirkenden bei dem Stücke entschieden nicht strafbar fahrlässig gehandelt hätten. Der Gerichtshof schloß sich diesen Ausführungen des Verteidigers an und sprach die Angeklagten frei.

Partei-Nachrichten.

Bei den Gemeinderathswahlen in der Landgemeinde Dingitz bei Rals im Rheinland siegten in der dritten Klasse unsere Kandidaten Heinrich Neudrich und Wilhelm Unkelbach mit 64 und 65 Stimmen während die Gegner 50 und 60 Stimmen bekamen.

In Bismar wurden bei der Stichwahl die sozialdemokratischen Kandidaten Schuhmacher Lassen und Händler Lohmann als Vertreter der dritten Wählerklasse in den Bürgerausschuß gewählt.

Polizeiliches, Gerichtliches etc.

— Wegen **Wausewetter-Beleidigung**, angeblich verübt durch einen — Gedankentrich, hat sich der Redakteur der „Thüringer Tribüne“ am 19. Dezember vor dem Erfurter Gericht zu verantworten.

— Der Parteigenosse **Seige** in Pölnitz wurde wegen der auf dem Frankfurter Parteitag über den meiningischen Fabrikinspektor gethane Neuerung vom Rudolstädter Landgericht zu sechs Wochen Gefängnis verurtheilt. Von der Kammer Wausewetter in Berlin sind die Parteigenossen Baake und Dr. Luz bekanntlich zu je drei Monaten Gefängnis verurtheilt worden, trotzdem sie weiter nichts gethan hatten, als die Neuerung Seige's in ihrem Bericht, mit dessen Drucklegung sie natürlich garnichts zu thun hatten, wiederzugeben.

Gewerkschaftliches.

Sämtliche Mittheilungen von Organisationen, vor allem solche über Ausstände oder Ausperrungen, müssen seit dem Stempel der betreffenden Organisationen tragen.

Au die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Die Mitglieder werden ersucht in der am Montag, abends 8 Uhr, in Cohn's Festsaal, Beuthstr. 20, vom öffentlichen Vertrauensmann einberufenen Versammlung zahlreich zu erscheinen, da sich dieselbe vorwiegend mit dem Beschluß der Mitglieder-Versammlung, die für den Belles'schen Streik gesammelten Gelder auch für die Streikenden zu verwenden, beschäftigen wird. Die Ortsverwaltungen.

Achtung, Metallarbeiter! Kollegen! Da unsere letzte Versammlung beschloffen hat, keine Markten zu 50 Pf. mehr auszugeben, ersuche ich die Werkstätt-Vertrauensleute dringend, Montag, den 16. Dezember, in der öffentlichen Versammlung bei Cohn zu erscheinen und dort mit mir abzurechnen. Paul Litzin, Vertrauensmann der Metallarbeiter Berlins.

Der Redakteur des **Vorzellanarbeiter-Fachblatts „Die Ameise“**, Genosse R. Zahn in Charlottenburg, hat vom dortigen Amtsgericht einen auf 6 Wochen Haft lautenden Strafbefehl erhalten, weil er durch Veröffentlichung einer Sperrnotiz in Nummer 44 der „Ameise“ groben Ungehorsam begangen haben soll. Von Nummer 45 ab hat Zahn Sperrnotizen nicht mehr gebracht, weil ihm inzwischen das gegen den Redakteur der Zeitschrift „Der Löpfer“ ergangene Urtheil bekannt geworden war. Er wird gegen den Strafbefehl richterliche Entscheidung beantragen.

Die **Kommission der Bildhauer Berlins** macht gegenüber den Bemühungen hiesiger Steinmetz-Zunftsmeister, von auswärts Arbeitskräfte heranzuziehen, wobei neben deutschen Städten die Orte Triest, Genua, Mailand und Florenz in Betracht kommen, darauf aufmerksam, daß in Berlin Arbeitskräfte genug vorhanden sind, die keine Beschäftigung haben.

In **Essen** in der Rheinprovinz streiken die Arbeiter zweier Zuchfabriken um Lohnerhöhung.

In **Lübeck** sind die Differenzen, die zwischen dem Bund der Maurer- und Zimmermeister einerseits und den Maurern und Zimmerern andererseits bestanden, in einer Zusammenkunft beider Parteien zu beiderseitiger Zufriedenheit beigelegt worden.

Die **Buchdrucker-Arbeiter Bundestage** haben, wie die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ meldet, ihren Streik erfolgreich beendet. Die Prinzipale haben vorläufig die neunstündige Arbeitszeit, die Erhöhung des Minimums auf 13 fl. und eine Erhöhung des Laufendpreises im Berechnen (Allford) bewilligt. Die übrigen, sowie überhaupt die weitergehenden Forderungen der Arbeiter und die Forderungen der Hilfsarbeiter sollen in weiteren gemeinsamen Unterhandlungen festgestellt werden. Die Organisation der Buchdrucker-Arbeiter, die sich in diesem Streik nicht nur bewährt, sondern auch gestärkt hat, wird dafür zu sorgen wissen, daß alle Forderungen akzeptiert werden. Die Prinzipale telegraphiren natürlich nach allen Richtungen hin, daß sie die Sieger seien, weil sie einen Aufschub bezüglich mehrerer Forderungen erlangt haben. Die Freude mag ihnen schließlich gegönt sein.

Aus **London** wird telegraphirt, daß bei der Abstimmung der Schiffsbau-Arbeiter am Clyde 112 Stimmen zu gunsten des auf der Glasgower Konferenz gemachten Vorschlags der Unternehmer, 1507 Stimmen aber gegen dessen Annahme lauteten.

Versammlungen.

Der **Fachverein der Bäcker** verhandelte am 10. d. M. über Vorkommnisse in der Genossenschaftsbäckerei, Müllerstraße 33; die Angelegenheit wurde zur Klarstellung der Sachlage dem Vorstand überwiesen. Genosse Carl Lauron referirte dann über das Thema „Gewaltthat, bürgerliche Rechtsordnung und die Sozialdemokratie“, wobei er das Verfahren der herrschenden Klassen beleuchtete, immer da Gewaltmittel anzuwenden, wo ihre Geisteswaffen sie im Stich lassen, und in packenden Worten darauf hinwies, daß die Sozialdemokratie den verzweifeltsten Anstrengungen der Gegner mit dem Gefühl der Ueberlegenheit gegenübersteht. Die Versammlung spendete dem Redner ungetheilten Beifall. Nach der Diskussion wurden noch einige Vereinsangelegenheiten geregelt.

Arbeiter-Bildungsschule. Sonntag kein Unterricht. Die Besessenen sind von 10-12 Uhr vormittags geöffnet.

Unterricht am Montag: Söhn-Schule, Waldemarstr. 14; Ortsliche Gesundheitspflege. — Nord-Schule, Müllerstr. 179a; Nationalökonomie. Beginn abends 9 Uhr, Schluß 10 1/2 Uhr. Die Schulräume sind zur Benutzung der Bibliothek und des reichhaltigen Zeitschriftenmaterials (Jeden von 5 Uhr an geöffnet).

Theater- und Vergnügungsverein „Gervilla“. Sonntag, den 16. Dezember, nachmittags 4-8 Uhr, im Klubhaus „Nordost“, Große Frankfurterstr. 26: Sitzung nach derselben: Fidelio.

Privat-Theater-Gesellschaft „Gilly“. Sonntag, den 15. Dezember bei Schermer, Kronenplatz 1: Fidelio. Anfang 8 Uhr. Gilly willkommen.

Vergnügungs-Klub „Hendel“. Sonntag, den 16. Dezember, nachmittags 3 Uhr: Sitzung bei Hirt, Strandergerstr. 3. Klubdem. Fidelio.

Verein der Buchdrucker und Schriftsetzer für Bierdorf und Greif. Heute Sonntag, 15 Uhr: Vereinsversammlung. Kollegen sind herzlich eingeladen.

Bierdorf. Heute Sonntag, vormittags 11 Uhr: Offizielle Versammlung der Buchdrucker und Schriftsetzer in den Viktorienhallen; Tagesordnung: Stellung zum Bierdorfer Gewerkschafts-Kartell einst. Wahl eines Delegirten.

Vergnügungsverein „Eintracht“. Sonntag, den 16. Dezember, nachmittags 6 Uhr bei Wille, Lindenstr. 29: Sitzung mit Tausen. Bitte herzlich willkommen.

Theater- und Vergnügungsverein „Carragone“. Sonntag 6 Uhr: Sitzung bei Herrn G. Dreher, Cornstr. 14. Gilly willkommen.

Samariterkursus für Arbeiter und Arbeiterinnen. Montag, den 16. Dezember, abends präzis 9 Uhr, Beuthstr. 21 in Cohn's Festsaal, Vortrag des Herrn Dr. Friedberg über Knochenbrüche, Verrenkungen, Verwundungen und praktische Übungen im Anlegen von Nothverbanden bei den Unglücksfällen. Bitte haben freien Zutritt.

Zentralverein der Bildhauer. Dienstag, den 17. Dezember, Muenstr. 16: Versammlung.

Vermischtes.

Risiko der Arbeit. Bei dem Neubau einer Maschinenfabrik in Elmshorn stürzte das Gerüst, sowie ein Theil des Mauerwerks ein. 7 Arbeiter, welche auf dem Gerüst beschäftigt waren, stürzten ca. 18 Fuß in die Tiefe. Hierbei wurde ein Arbeiter sehr schwer an der Brust verletzt, während die übrigen mit kleineren Verletzungen davonkamen. In Fiume stürzte ein Theil eines im Bau begriffenen vierstöckigen Hauses ein, wobei mehrere Arbeiter verschüttet und getödtet wurden.

Die **umfangreiche Wollspinnerei** von V. Nawratil in Jglerz (Kusland) ist vollständig durch eine Feuerbrunst in Asche gelegt worden. Der Schaden ist sehr bedeutend und wird auf annähernd sechs-zehn Millionen Mark geschätzt. Sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen sind durch diesen Wandlungslos der Noth und dem Elend preisgegeben.

Goldfund. Das „Reuter'sche Bureau“ in London meldet aus Bombay: Doktor Warth, der Leiter der geologischen Vermessungsabtheilung, entdeckte beim Goldsuchen in dem Gebiete von Chota Nagpore in der Provinz Bengal ein „Reef“ von merkwürdiger Reichhaltigkeit; die indische Regierung ordnete die Ausflutung von Maschinen zum Probestampfen an.

Briefkasten der Redaktion.

M. G. 2004. Eine Milliarde hat tausend Millionen und wird in Ziffern so geschrieben: 1 000 000 000.

Briefkasten der Expedition.

S. B. Mittagsgöttin ist in Buchform nicht erschienen. **Waffen nieder!** können Sie durch unsere Buchhandlung beziehen, gebunden M. 8,00, broschirt M. 6,00 (ältere Auflage M. 4,50).

Zu Festgeschenken empfiehlt die Buchhandlung des „Vorwärts“ den Genossen die Parteiliteratur.

Buch der Jugend. Von Emma Adler. Prachtband: 2 M.	Buch der Freiheit. Von Karl Henckell. Prachtband: 5 M.	Sozialistisches Bilderbuch für 1896. Elegant geb. 75 Pf.	Leipziger Hochverrathprozeß. Eleganter Leinenband 5 M. Prachtband (Halbfranz) 5,50 M.	Lassalle's Reden und Schriften. 3 Bände in Leinen 11,50 M. 3 Bände in Halbfranz 14,50 M.
Lichtstrahlen der Poesie. Von M. Kegel. Prachtband: 3,50 M.	Geschichte des Sozialismus. I. Theil: V. Plato bis z. d. Wiedertaufer. II. Theil: V. Th. Moore b. j. franz. Revol. In Leinen à 4,50, Halbfranz à 5,50 M.	Die Frau und der Sozialismus. Von A. Bebel. Jubiläums-Ausgabe: geb. 2,50 M.	Volk's-Fremdwörterbuch. Von W. Liebknecht. Elegant geb. 3,20 M.	

Möbel. gebrauchte, Gust Barow, Rosenfelderstr. 13. **Brockhaus', Meyer's** Lexikon, Prehm's Thierleben, Weltgeschichte, Bücher, ganze Bibliotheken laufs. Antiquariat Kochstr. 66, I. [21/20] **Neuest. eines Musik-Instrum.-Gesch.** neue u. gebrauchte Harmonikas, Geigen, Guitarron etc. bill. zu verkaufen, event. gegen Möbel eingetauscht, Lothringers-straße 25, vorn 2 Tr. rechts. [17826] **Lithographie-Tisch, Arbeitsutensilien,** Drehstuhl, Lampe Karaffierstr. 12 verf. **Ausbaum-Vertikow's mit Pilaster** Wuchel preisw. Scharfender, Brangel-straße 7. **Ein Winter- u. Sommer-Jadett, hell** bill. z. verk. Alte Jakobstr. 13, S. I. II. **Laubgefäße und alle Artikel in** Laubgefäße empfiehlt die Laubgefäße-fabrik von **J. Güllerling,** [17476] Blumenstr. 58.

**Achtung! 5. Wahlkreis.
Todes-Anzeige.**

Hiermit die traurige Nachricht, daß der Genuß 17988
Oskar Wiemer,
Hausdiener, Höchststr. 11, im Alter von 35 Jahren plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 3 Uhr von der Halle des Georgenkirchhofes in Weipensee aus statt.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau
Bertha Rupprecht

am 13. d. M. sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am 17. d. M. mittags um 12 1/2 Uhr, von der Leichenhalle der Charitee aus statt. Um stille Beileid bitten 17988
Der trauernde Gatte
Sermann Rupprecht und Kinder.

Nachruf.

Am Montag, den 9. Dezember 1895, starb nach langen, schweren Leiden unser lieber Freund und Sangesbruder

Ludwig Leitz.

Ehre seinem Andenken!
Gesangsverein [1802b]
Seeger'scher Männerchor.

Danksagung.

Für die vielen Beweise von Liebe und Theilnahme bei der Beerdigung unserer guten Gattin und Mutter sagen wir hiermit allen Freunden und Bekannten, insbesondere dem Gesangsverein „Eintigkeit II“ unseren innigsten Dank.
Albert Tich. Frig Tich.

Schlossern, Mechanikern ertheilt Ingenieur billig Unterricht (Elektrotechn., Maschinenbau, Mathematik). B. L. 100 Postamt 24. [1801b]

Neujahrskarten

nur für Händler und Wiederverkäufer. Spezialität: **Sozialdemokratische Glückwunschkarten.** 30052*
C. Schipke & Co.,
Berlin S., Plan-Ufer 96 1 Tr., an der Kottbuscher Brücke.

Für jeden Arbeiter, welcher eine wirklich gute und billige Fußbekleidung wünscht, empfehle ich meine

Rindledernen Arbeitsschuhe zum Schnüren — gänzlich ohne Futter per Hand gearbeitet. Preis 5,50 M. Versandt nach Angabe der Fußlänge (in cm.) per Nachnahme. [30581]*

S. Abrahamsohn,

Schuhmachermeister, Berlin W., Plottowstr. 6. Begründ. 1863.

Herren-Hüte 75 Pf.

Mustersachen, elegante Façons, verkauft das Fabrik-Komptoir Grüner Weg Nr. 2, 1 Tr.
Heute bis abends geöffnet.

Möbel-Gelegenheitskauf

Zum Umzug **Oranien-Strasse 73, Hof 1.**, günstigste Gelegenheit für Brautleute, Hotels, Wiederverkäufer. In meinem 6 Etagen großen Möbelpelzer, alles hell und überaus schön, kein Laden, sollen sofort ca. 200 neue ganze Wohnungs-Einrichtungen von 100—1000 Mark und darüber verkauft werden. Besonders empfehle ich die großen Baracken verleiher gewesener zum Theil sehr wenig benutzter Möbel für jeden annehmbaren Preis. Theilzahlung gestattet. Kleiderständer, Sopha 18 Mark, Kommode, Küchenspind, Waschtisch 12 Mark, Stühle 3 Mark, Bettstellen mit Federmatratze und Kellern 18 Mark, elegante Nussbaum-Kleiderständer und Wäsche-Kabinen 30 Mark, Kuchenspind 40 Mark, Säulen-Kleiderständer und Vertikows, hoch-elegant 46 Mark, Trumeau mit Stufe 66 Mark, Glanzgarnituren 80 und 100 Mark, Paneele, Garnituren, Gasseloque, Schlafsofa's, Schreibtische, Konfessionische, Buffets, Schreibtische, Lische, Spiegel u., alles staunend billig, sowie fertig decorierte Salons, Speise- und Schlafkammer. Beschäftigung erbeten ohne Kaufzwang. Gekaufte Möbel können drei Monate kostenfrei lagern und eigene Gespanne werden durch transportiert und aufgestellt. 3199 L*

Neu! Kein Laden. Neu!
Direkter Verkauf in der Fabrik.

Feinste Sahnen-Margarine à Pfd. 65 Pf. Feinstes frischer Speisestark à Pfd. 42 Pf. Feinstes Bratenfett à Pfd. 44 Pf. Sämmtliche Sorten Butter u. Käse, alles bedeutend billiger wie in der Halle.

Georg Jacobus,
Butter- und Käse-Lager,
Schönhäuser Allee 177c.,
bei Brauerei Pfefferberg.
Verkauf Quergänge; von 5 Pfund an frei ins Haus. 88968*

Sammet-Reste

zu Kinderkleidern, Knabenanzügen, auch Plüschreste, Plüsch-Reste, Krimmer-Reste, Naragan-Reste, Reste f. Mäntel, Capes, Kleiderstoff-Reste, Satin-Reste, Parchem-Reste, Stoff-Reste zu Knaben-Anzügen, Kattun-Reste. Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Neue Königstr. 30, 1. Tr.

Herrenhüte 1 M.
Extra prima Qualitäten enorm billig, gibt ab Fabrik im Komptoir Reichenbergerstraße 195. 17116*

Ich habe mich Reinickendorferstr. 42 Ecke der Schulstraße, als Arzt niedergelassen.
Dr. Wolffheim.

Honigkuchen.

Meinen Freunden und Parteilgenossen zur Nachricht, daß ich zum bevorstehenden Fest große Auswahl in **Honigkuchen, Cakes, Marzipan und Christbaum-Konfekt** habe.
Um gültigen Zuspruch ersucht
Oskar Ludwig, Badstr. 44.

Pelzwaren

Einzelverkauf zu Fabrikpreisen direkt in der Fabrik von
Wilh. Reinecke
Stallschreiberstr. 50/51,
1 Treppe. (Ecke Alexandrinen-Straße).
Illustr. Preislisten gratis und franko.
Telephon: Amt IV Nr. 9790.

Landwolle,

garantirt nicht einlaufend, besonders empfehlenswerth gegen Schweißläse, Schod 25 Pfennig. Alleinverkauf:
R. Stock, Wrangel-Straße 119.
Gleichzeitig empfehle aus besonderen, haltbaren Garnen: Strümpfe, Socken, Trikotagen, wollene Westen. 37111.*

Echt chinesische Mandarinendaunen

das Pfund M. 2,85
Übertrifft an Haltbarkeit und größter Füllkraft alle indischen Daunen; in Farbe ähnlich den Schwänen, garantiert neu und blendend gebleicht; 3 Pfund zum größten Oberbett ausreichend. Tausende von Anerkennungsbescheiden. Verpackung nicht nicht berechnet. Versand (nicht unter 3 Pfund) gegen Nachnahme von der ersten Preisfabrik mit elektrischem Betriebe.
Gustav Lustig, Berlin S.,
Wilmersburger 48.

Für 15 Mark

fertige Anzug nach Maß mit Prima-Zuthaten unter Garantie! Mit Stoff lieferer Anzug für 25 M.
J. Weyer, Oranienburgerstr. 91
(Nähe Gadescher Markt).

Teppiche

mit kleinen Webeschlern.
Sopha-Größe 5, 6, 7, 8, 10—14 M.
Salon-Größe 16, 18, 20—30 M.
Vorläden 3, 4, 5, 6—10 M.
Gardinen u. Stores 1, 2, 4—5 M.
Läuferstoffe 50, 60 Pf. bis 1,50 M.
Tischdecken 2, 3, 4, 5—10 M.
Fabrik **A. Michaels, Berlin,**
Friedrichstr. 7, nahe Belle-Alliancepl.
Versand streng reell gegen Nachnahme. Muster portofrei.



Wegen Aufgabe meines Kleiderstoff-Lagers

muß dasselbe zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft werden.
Jacob Golde,
Große Frankfurterstraße 29,
Spezialität in Wäsche, Strümpfe und Wollwaren.

ohne Anzahlung, Abzahlung wöchentlich 1 M.
Vorpahl's Zahnklinik,
Brunnenstr. 7.

Sofort Geld

gewährt risolos als Vorschuss für Waaren. Möbel, Klaviere, Kunst- u. Werthsachen bei Uebergabe zur Auktion das
Berliner Auktions- u. Vorschuss-Haus
Berlin, Münzstr. 11. Teleph. 3. 1112

Kanarienhähne,

preisgekrönt, 28 Medaillen zur Ansicht, 7—20 M. (Umtausch gestattet). 100 edle Zuchtweibchen bill. Großhändler-Verkaufsgeschäft. Berlin, Kottbuscherstraße 14. Rudolph, gegr. 1865.
Kanarienhähne 4,50 und Weibchen. Venker, Schönhäuser Allee 82.
50 Kanarienvogel verk. billig (auch im ganzen) Piaker, Roabit, Thurnstr. 63.
Kanarienvogel, eigene Zucht, hochf., verk. **Gödde, Reinickendorferstr. 64.**

Waldvögel

billigste Bezugsquelle, von 50 Pf. an, Harzer Rofler v. 4 M. an, sprechende Papageien, Vogelbauer, Vogelfutter empfiehlt **Muller, Jemstr. 6.** [1809b]

Aus allen Abtheilungen unseres großen Waarenlagers stellen wir nachstehende
12 verschiedene Genres

Damen-Kleiderstoffe

zum vollständigen Ausverkauf.

- Praktische Haus-Kleiderstoffe, **doppeltbreit 6 Meter Robe 1⁵⁰ M.**
- Cheviot-Lamas für Morgenkleider, **doppeltbreit 6 Meter Robe 1⁹⁵ M.**
- Velour-Flanelle, **neue prachtvolle Muster, schwere Qualitäten 6 Meter Robe 2¹⁰ M.**
- Reinwollene Cheviot-Stoffe in 12 Farb., **doppeltbreit 6 Meter Robe 3⁶⁰ M.**
- Reinwollene Serge-Stoffe in 16 Farben, **doppeltbreit 6 Meter Robe 3⁶⁰ M.**
- Russische Damen-Tuche in neuen dunklen Farben, **doppeltbreit 6 Meter Robe 3⁰⁰ M.**
- Diagonal Cheviot-Stoffe, **schwere Qualitäten, doppeltbreit 6 Meter Robe 4⁵⁰ M.**
- Neue Winter-Stoffe in englischem Geschmack, **doppeltbreit 6 Meter Robe 2⁷⁰ M.**
- Reinwollene Stoffe in englischem Geschmack, **doppeltbreit 6 Meter Robe 4⁵⁰ M.**
- Reinwollene Crêpon-Stoffe, **nur einzelne Roben, doppeltbreit 6 Meter Robe 3⁶⁰ M.**
- Reinwollene Crêpe-Stoffe in neuen Lichtfarben, **doppeltbreit 6 Meter Robe 4²⁰ M.**
- Reinwollene Sommerstoffe **von letzter Saison, doppeltbreit 6 Meter Robe 3⁶⁰ M.**

In den Abtheilungen für

Seidenstoffe

stellen wir nachstehende

- 6 verschiedene Genres zum vollständigen Ausverkauf:**
- Schwarze reinseidene Merveilleux . . . 12 Meter Robe 13⁸⁰ M.
 - Schwere reinseidene Damassées . . . 12 Meter Robe 21⁰⁰ M.
 - Farbige seidene Merveilleux 12 Meter Robe 10²⁰ M.
 - Gestreifte Seidenstoffe 12 Meter Robe 13²⁰ M.
 - Changeant Seidenstoffe 12 Meter Robe 9⁰⁰ M.
 - Seidene Bengalines 12 Meter Robe 15⁶⁰ M.

- 1 großer Posten **Tuch-Unterröcke** jezt durchschnittlich 1⁶⁵ M.
- 1 großer Posten **Seiden-Unterröcke** mit Planelfutter jezt durchschnittlich 4⁵⁰ M.

Ferner empfehlen wir als enorm billig:

Sopha-Teppiche zurückgesetzte Muster M. 3,25.	Reisedecken in verschiedenen Farben M. 1,95.	Tüll-Gardinen weiß u. crème, Fenster M. 2,50.	Plüsch-Tischdecken mit Goldbordüre M. 5,90.
Damen-Hemden mit Handlangnette M. 1,50.	Damen-Beinkleider mit Langnette 75 Pf.	Damen-Jacken mit Spitze garnirt 90 Pf.	Damen-Unterröcke mit Langnette 90 Pf.

Größtes Modewaaren-Verkaufshaus des Nordens!

SINGER & Co.

Chausseestrasse 56, Ecke Liesenstrasse.

Kanarienvogel u. Weibchen verkauft
Eledow, Brunnenstr. 53, Seitenfl. 4 Tr.

50 Kanarienhähne zu verkaufen,
billig, feiner Stamm, eigene Züchterei.
J. Wegezeder, Höchststr. 9/4. [1783b]

Singvögel 1794b
Kanarienvogel, Kästje Alt-Roadit 114.

Kanarienhähne, gut singend, verk. bill.
Alte Jakobstr. 37, 3 Tr. 1797b

Kanarienhähne verk. v. 5 M. an
Rühl, Rammstr. 60, v. Al., auch abds.

Offerte für Liebhaber mein großes
Lager in- und ausländischer Vögel
sowie Amazonen- und Grauwapageien
v. 20 M. an, Waldvögel v. 50 Pf. an,
Eichhörnchen 2 M., Gold- u. Zierfische,
Spez.: Vogelfutter. **Alb. Hoffmann,**
Reinickendorferstr. 64, Bahnh. Wedding.
Streng reelle Bedienung. Sonntag bis
abends 7 Uhr geöffnet. 1810b

Kanarienhähne
ff. Stamm, vielfach prämiirt! Knorre,
hüpf. Klingel (Alpenglocke), Hohl- und
Klingelröcher verkauft 1809b
J. Fischer, Kottbuscher Ufer 57, 1.

Kanarienvogel, Hähne und Gien,
nebst Heckbauer billig zu verk. Kaiser
Friedrichstr. 7, 4 Tr. r., Rixdorf. [1806b]

Mühlenstr. Nr. 8
nahe Oberbaum, sind von sofort oder
später billige Wohnungen von 1 u.
2 Stuben nebst Küche und Zubehör
zu vermieten. 8945E*

Möbl. Zimmer für 2 Herren (sep.)
Boeckstr. 51 (am Grünpark) Hof
3 Tr. r. b. f. Post (Preis 6 M.).

Gute Schlafstelle sind ordentl. anst.
Herr Adalbertstr. 74 b. Kleinert, S. v.
15. d. od. 1. n. M. [1760b]

Schlafst. zu vermieten. Petriplatz 4,
1 Treppe. **Dwe. Westphal.** [1790b]

Schlafstelle. **Ww. Meyer, Rüders-**
dorferstraße 17, 4 Tr. 1789b

Möbl. Schlafst. f. 2, sep. Eingang,
Preis 7 M. Fürstenstr. 15, Hof 3 Tr.
bei Gröndle. 1787b

Febl. angenehme Schlafst. f. 2 P. fogl.
Marie Pollat, Wrangelstr. 128, v. 1 Tr.
Schlafst. Genthinerstr. 39, Engelmann.

Möbl. Schlafst. Mantelfelderstr. 111,
v. 4 Tr., Schmidt. 1804b

Eine saubere Schlafst. zu vermieten
Bredenerstr. 71, S. I. 4 Tr. b. Methner.

Arbeitsmarkt.

Tüchtige Lehmformer werden verl.
zu erkr. Sonntag, den 15. d. M., von
12—2 Uhr bei F. Schröder, Wiesenstr. 89.

Tücht. Eisefeur a. Formen u. Modelle
für dauernde Stell. v. **Ganfel, Mathieu-**
straße 7/8.

Karton-

Arbeiterinnen, geübte, verlangt
W. Wolff, Neue Friedrichstr. 48.

Jungen Eisefeur zum Vorarbeiten
von Modellen verl. **Ganfel, Mathieu-**
straße 7/8.

Vergolder,

tüchtig u. zuverlässig, zum sof. Eintritt nach
Wien gesucht. Näheres bei Rixdorfer
Goldbearbeitungs-Fabr. **Adolf Sulter-**
weil, Rixdorf, Bergstr. 182.

Tüchtige Graveure

auf Schwarzdruck und Siegel finden
dauernde u. lohnende
Beschäftigung bei **R. Auerbach,**
Grünauerstr. 17. M*

Rohtabak.

Suchen sof. od. pr. 1. Jan. 1896
1 Stadtreisf., der schon f. Rohabd. gereift,
gegen Gehalt und Prov. 1791b
L. Cohn u. Komp., Georgenkirchstr. 64.

Mehrere

Badewannen - Klempner
nach außerhalb gesucht. Arbeit lohnend
und dauernd. Reisepfeifen werden ver-
gütet. Offert. an die Expedition dieses
Blattes unter **B. A.** 1792b

Kräftiger und erfahrener
Karton - Zuschnneider

findet Januar dauernde Stellung.
Briefe mit Aufschrift **N. 361** an
Rudolf Woffe, Königstr. 56.

Geheimnisse eines Arbeitshauses.

Ueber den Verleumdungsprozess, der gegen unser Bruderorgan, die „Rheinische Zeitung“ zu Köln wegen angeblicher Verleumdung der Direktion der Arbeitsanstalt zu Brauweiler angehängt worden ist, wird uns im Anschluss an die gestern unter „Gerichts- Zeitung“ gebrachten Mittheilungen weiter gemeldet:

Den Gerichtshof bilden: Landgerichtsrath Reichensperger (Präsident), Landgerichtsrath Delree, Landgerichtsrath Kshoever, Landrichter Schroeder und Landrichter Tzen (Weißhede). Die königliche Staatsanwaltschaft vertritt Staatsanwalt Rafe, die Verteidigung führt Rechtsanwalt Oestreich. Als Vertreter der Nebenkläger, des Geh. Ober-Regierungsraths, Landesdirektors Dr. Klein und des Direktors Schellmann fungirt Rechtsanwalt Cammersbach. Unter den zahlreichen Zeugen befindet sich der aus dem Kantener Stenographen-Prozess bekannte Geh. Medizinalrath Professor Dr. Pelmann (Bonn), der Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Klein, der aus dem Wachsenberger-Prozess bekannte Landesrath Brand (Düsseldorf), der Geh. Medizinalrath Dr. Michelsen (Düsseldorf) u.

Der Verhandlung gegen Hofrichter geht eine gegen den früheren Aufseher, jetzigen Bauwächter Joh. Szaplewski voran. Dieser ist wegen Sittlichkeitsvergehen, vorsätzlicher Körperverletzung, Sachbeschädigung, Hausfriedensbruchs und Verleumdung verurtheilt. Er war von 1882 bis 1889 Gendarm und von 1889 bis 1892 Aufseher in der Arbeitsanstalt Brauweiler. Er wird beschuldigt, in mehreren Fällen die Häftlinge in der Arbeitsanstalt vorzüglich körperlich misshandelt zu haben. Verteidiger dieses Angeklagten ist Rechtsanwalt Dr. Schramm. Der Angeklagte bemerkt auf Vorhalt des Präsidenten: Er sei mehrfach in Brauweiler disziplinarisch bestraft worden; dies komme aber daher, daß er von dem Direktor Schellmann verfolgt wurde.

Präsident: Dieser Einwand scheint nicht glaubhaft, zumal Sie von dem Direktor Schellmann, trotz Ihrer Vorfragen, eine Vertrauensstellung in Brauweiler bekleidet haben.

Auf das dem Angeklagten zur Last gelegte Vergehen bemerkt derselbe, auf Befragen des Präsidenten: Er erinnere sich nicht, jemals Häftlinge vorzüglich körperlich misshandelt zu haben; allerdings sei er bisweilen genöthigt, sobald die Häftlinge renitent werden, fest zuzugreifen. Das er aber die Häftlinge mit dem Seitengewehr blutig geschlagen u. s. w., sei ihm nicht erinnerlich.

Es wird alsdann in die Beweisaufnahme eingetreten. Der erste Zeuge ist der Provinzial-Arbeitsanwalts-Direktor Schellmann. Dieser bekennt auf Befragen des Präsidenten: Der Angeklagte Szaplewski habe sich bei ihm im Juli 1889 als Hilfsaufseher um eine Anstellung beworben. Er habe sich zunächst bei der früheren vorgesetzten Behörde des Szaplewski über dessen Vorleben erkundigt. Von den Vorstrafen des Szaplewski habe er (Schellmann) keine Kenntniss erhalten. Es sei ihm nur mitgetheilt worden, daß Szaplewski wegen Trunkenheit im Dienst und respektwidriges Verhalten gegen seine Vorgesetzten ohne Pension entlassen worden sei. Er habe, da Szaplewski zivilversorgungsberechtigt war, denselben zunächst als Hilfsaufseher, später als Aufseher angestellt. Dieser habe sich verschiedener Vergehen im Amte schuldig gemacht, weswegen er disziplinarisch bestraft und schließlich im Jahre 1892 entlassen sei. Er (Schellmann) habe erst, nachdem Szaplewski schon längst entlassen war, von den hier zur Anklage stehenden Mißhandlungen gehört.

Verteidiger: Herr Direktor, Sie haben, als Sie von diesen Mittheilungen hörten, keine Anzeige gemacht?

Zeuge: Nein. War dies nicht Ihre Pflicht? — Zeuge: Nein. — Verth.: Sind die Aufseher berechtigt, von der Prügelstrafe Gebrauch zu machen? — Zeuge: Nein, keineswegs. — Verth.: Sind die Aufseher berechtigt, die Häftlinge disziplinarisch zu bestrafen? — Zeuge: Jawohl. — Verth.: Worin bestehen diese

Disziplinarstrafen? — Zeuge: In der Entziehung der warmen Kost, in einem Geldabzug oder in der Verbannung von Arrest. Schlagen dürfen die Aufseher die Häftlinge nur dann, wenn sie durch Angriffe bedroht werden. In solchen Fällen haben die Aufseher aber sofort dem Direktor Anzeige zu machen. — Verteidiger: Gehört nicht zu den Disziplinarstrafen in Brauweiler auch die Prügelstrafe? — Zeuge: Nein. — Verth.: Dann beantrage ich, aus Allen zu konstatiren, daß Direktor Schellmann in einer anderen Sache als Zeuge beauftragt hat, zu den Disziplinarstrafen in Brauweiler gehört auch die Prügelstrafe.

Präs.: Herr Verteidiger, ich bin der Meinung, daß diese Frage für die gegenwärtige Verhandlung irrelevant ist. — Verteidiger: Ich muß diese Frage stellen, um zu beweisen, daß der Angeklagte nicht das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit hatte. — Zeuge: Die Prügelstrafe, wie sie in den Zuchthäusern als Disziplinarstrafe besteht, daß Brauweiler unzulässig, doch geschliffen und geschlagen werden, ist in Brauweiler unzulässig, dagegen ist laut allerhöchster Kabinettsordre von 1825 und durch ausdrückliche Verordnung der königlichen Regierung zu Köln schulpflichtigen Häftlingen gegenüber das Züchtigungsrecht in Brauweiler gestattet.

Der folgende Zeuge ist Fabrikdirektor Schaper (Jülich): Eine Anzahl Brauweiler Häftlinge werden in seiner Fabrik während der Zuckerkampagne beschäftigt. Diese Häftlinge arbeiten unter Aufsicht der Aufseher der Arbeitsanstalt Brauweiler. Er habe einmal einen Arbeiter mit furchtbar zerschlagenem Kopf gesehen und habe gehört, daß dieser Mann von dem Aufseher Szaplewski mit dem Seitengewehr geschlagen worden sei.

Es erscheint alsdann der ehemalige Häftling Saarhaus, ein kleiner schwacher Mann von 63 Jahren, als Zeuge. Er bekennt: Als er in der Zuckerrübenfabrik zu Jülich arbeitete, habe ihn ein Aufseher, weil er angeblich sein Bett nicht gut gemacht habe, mit dem Degen derartig auf den Kopf geschlagen, daß er furchtbar blutete und mehrere große Löcher im Kopf hatte. — Präs.: Wer war dieser Aufseher? — Zeuge: Das weiß ich nicht. — Präs.: War es dieser Angeklagte? — Zeuge: Das kann ich hier nicht sagen, ich kenne den Mann nicht mehr wieder. — Präs.: Haben Sie dem Aufseher widersprochen oder sich widerspenstig gezeigt? — Zeuge: Nein.

Präs.: Der Aufseher hat Sie also ohne weiteres mit seinem Degen geschlagen? — Zeuge: Jawohl. — Präs.: Wo wurde denn diese Wunde geheilt? — Zeuge: In Brauweiler. — Präs.: Sind Sie vollständig wieder geheilt? — Zeuge: Jawohl. — Präs.: Haben Sie diese Mißhandlung zur Anzeige gebracht? — Zeuge: Da hätte ich mich schon gehütet, da hätte ich ja noch viel mehr Schläge bekommen. (Weiterleit im Zuhörerraum.)

Präs.: Würde Ihnen zuviel Arbeit zugemutet? — Zeuge: Das kann ich nicht sagen, ich bin an harte Arbeit gewöhnt. Man muß auch schon tüchtig arbeiten, sonst bekommt man nichts zu essen.

Präs.: Sind Sie auch einmal mit Kostentziehung bestraft worden? — Zeuge: Nein, man bekommt dort überhaupt nur halb satt zu essen.

Aufseher Wanner: Er habe einmal gehört, daß Szaplewski einen Häftling mit einem Hirschfänger furchtbar auf den Kopf geschlagen habe. Er habe den Szaplewski deshalb zur Rede gestellt und ihm gesagt, wenn dies noch einmal vorkomme, werde er ihn anzeigen.

Häftling Gagen: Er sei kränzlich gewesen und habe einmal sein Bett nicht ordentlich machen können. Deshalb sei er von Szaplewski mit dem Seitengewehr geschlagen worden. Erheblich seien diese Schläge nicht gewesen. Er habe nur gesehen, daß andere Häftlinge von Aufsehern gestochen worden seien.

Häftling Wittgen: Er habe einmal gesehen, wie der Angeklagte einen alten Häftling blutig geschlagen habe. Fabrikverwalter Schröder: Jülich: Der Angeklagte habe

stark dem Schnapsgenusse gefröhnt und sei gegen Mittag bereits stets betrunken gewesen. In solchem Zustande sei der Angeklagte gegen die Häftlinge furchtbar grob gewesen. Der Angeklagte habe sich nicht darum gekümmert, ob die Häftlinge ordentlich arbeiteten, sondern ohne jede Veranlassung die Häftlinge beschimpft. Er habe deshalb auch den Angeklagten einmal zur Rede gestellt und ihm mit Anzeige bei der vorgesetzten Behörde gedroht.

Oberaufseher Lemm (Jülich): Er habe einmal gesehen, wie ein Aufseher einen Häftling furchtbar geschlagen habe. Er glaube, daß der Aufseher sich dabei eines Stockes bedient habe. Der dieser Aufseher war, könne er nicht sagen.

Ein junges Mädchen, Elise Fischer, bekennt: Sie sei einmal mit dem Angeklagten von Börsich nach Brauweiler gefahren. Der Angeklagte, der ihr gegenüber saß, habe sich derartig unanständig benommen, daß sie die anderen Mitreisenden um Schutz bitten mußte.

Pensionirter Aufseher Fischer: Er habe von der Verleumdung, die seiner Tochter durch den Angeklagten zugefügt worden, Herrn Direktor Schellmann Anzeige gemacht. Der Angeklagte habe deshalb auf Befehl des Direktors Schellmann am folgenden Tage seine Tochter um Verzeihung gebeten und dabei geäußert: „Ich werde dem Direktor Schellmann etwas einbroden, daß er daran denken soll.“

Es wird hierauf die Aussage des kommissarisch vernommenen ehemaligen Häftlings Grüne verlesen. Danach hat dieser bekennt: Er habe mehrfach gesehen, wie Szaplewski einen kränzlich 64-jährigen Häftling namens Bechtold, weil dieser nicht gehörig arbeitete, mit schweren Nüssen in den Rücken geworfen habe. Bechtold sei so krank und schwächlich gewesen, daß er wohl beim besten Willen nicht mehr zu arbeiten vermochte. Ein anderer kleiner buckiger Häftling jammerte oftmals, daß er von Szaplewski schlecht behandelt werde.

Verth.: Herr Direktor Schellmann, hielten Sie sich auf Grund der erwähnten Kabinettsordre berechtigt, auch erwachsenen Häftlingen gegenüber das Züchtigungsrecht anzuwenden?

Schellmann (nach längerem Zögern): In gewissen Fällen, wenn alle anderen Disziplinarstrafen sich als unzureichend erwiesen, allerdings. — Verth.: Wem stand alsdann das Züchtigungsrecht zu? — Schellmann: Mir. — Verth.: Hatten nicht auch die Aufseher das Züchtigungsrecht? — Schellmann: Nein. Die Aufseher hatten nur, wenn sie angegriffen wurden, das Recht, von ihrer Waffe Gebrauch zu machen.

Verth.: Dann beantrage ich, aus den Allen zu konstatiren, daß Herr Direktor Schellmann in einem anderen Falle doch anders ausgesagt hat.

Schellmann: Der Oberaufseher Schmitts hatte allerdings einmal einen erwachsenen Häftling geprügelt. Als er, deshalb zur Rede gestellt, sagte: Diese Züchtigung sei auf meine Anweisung geschehen, gab ich die Möglichkeit zu.

Der Staatsanwalt hielt 5 Mißhandlungsfälle für erwiesen und beantragte mit Rücksicht auf die gesammelte Sachlage drei Monate Gefängnis. — Der Verteidiger plaidirte für Freisprechung, da einmal der Beweis nicht stritte geführt und andererseits dem Angeklagten das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit nicht imweggeholt habe.

Nach kurzer Berathung verurtheilt der Gerichtshof den Angeklagten unter Zubilligung mildernder Umstände zu 8 Monaten Gefängnis.

Es tritt alsdann eine längere Pause ein.

Gegen 4 1/2 Uhr nachmittags beginnt die Verhandlung gegen Hofrichter, den verantwortlichen Redakteur der „Rheinischen Zeitung“.

Nachdem der Anklagebeschluß verlesen, bemerkt der Angeklagte Hofrichter: Er sei nicht der Verfasser des inkrimimirten Artikels, übernehme jedoch die Verantwortung für denselben und verweigere die Nennung des Verfassers.

Der Präsident verliest alsdann den inkrimimirten Artikel. Hofrichter bemerkt danach auf Befragen des Prä-

Sonntagsplauderei.

Als Tartarin von Tarascon, der berühmte Held des Daudet'schen Romans, noch in den friedlichen Mauern seiner südfrenzösichen Vaterstadt weilte, da liebte es der abenteuerliche Phantast, in der Abenddämmerung durch Tarascons enge Gäßchen zu streifen und den stillen Erdwinkel mit romantischen Unholden zu bevölkern. Ueberall sah er „sie“, die Gefährlichen, gespensterhafte Räuber, die der Wohlfahrt der tüchtigen Bürger nachstellten, hinter jedem verdunkelten Thoreingang, an jeder Waffenschneide lauerten „sie“ auf ihn, im Wachen und Schlafen ließen sie ihn nicht los, ihn, dem vom Schicksal das schwere Loos auferlegt war, gefährvolle Abenteuer zu bestehen und „sie“, die Hasser des Guten zu besiegen.

Der gute Tartarin! Nicht bloß in südfrenzösischer Sonnengluth, die felsame Blasen im Hirn aufsteigen läßt, gedeiht er. Auch unter gemäßigteren Himmelszonen walten die Tarasconaden. Man braucht nur auf den Gewaltigen von Neunkirchen und seine rollenden Phrasen aufzumerken. Auch er, der Industriekönig, bevölkert seine Erde mit unheimlichen Geistern, mit Sendboten des Bösen. Auch er sieht die finsternen Gesellen, die geborenen Verleüder aller Erhabenen in der Welt, überall am türkischen Werk. Wohin er geht, „sie“ beschäfigen ihn; wenn andere schlummern, da lasten „sie“ auf ihm wie ein Alp und „sie“ sind es, die seinen überhöhten Thatendrang nähren. Wenn er nur seine Lust an ihnen bähnen könnte, wie er wollte. Und „sie“ heißen für ihn: Sozialdemokraten!

Aud so vielfach begegnet man heutzutage der Tarasconade, jener phantastischen Auffassung vom Rebellhaften, vom Ungeheuerlichen, vom Verderbenschwangeren in der Sozialdemokratie und zugleich der abenteuerlustigen, romantischen Gier, wie Ritter Georg den Drachen zu erlegen: freilich auf echt tarasconsch mit tosenden Worten, grollenden Declamationen und redenhaften Posen. Man hat daraus sogar die Folgerung gezogen, daß „sie“, die bösen Gesellen, zu maßloser Selbstüberschätzung gelangen, wenn man gegen sie mit so heftigen Worten und so starken Geberden losziehe. Das aber hiesse doch die Kraft von ihnen verkennen, die in harter Leidenszeit gestählt worden. Befähigen „sie“ kein anderes Selbstvertrauen, trügen „sie“ keine andere Empfindung ihrer Nothwendigkeit in sich als jene, die sich im Wahn der Selbstüberschätzung auf die Tarasconaden der Gegner, auf gesprochene Säbelgerassel stützt, dann stände es wahrhaft schlimm um „ihre“ Sache und „ihre“ geistiger Eroberungszug hätte nicht so unaufhaltsam mit der

Gewalt einer breit dahinströmenden Fluth vorwärts rücken können.

In dämmerigen Unklarheiten können „sie“ allerdings nicht gedeihen; und ihnen hat die jüngstverfloßene bewegte Woche vor aller Oeffentlichkeit deutlich kundgethan, was sie zu erwarten haben. In Illusionen hatten „sie“ sich übrigens niemals gewiegt und was der greise Kanzler und der junge Justizminister sprachen, war also keine Ueber-raschung. Unklarheit herrscht vielmehr, durch die Tarasconaden begünstigt, im Lager derer, die die geborenen Wortkämpfer für die herrschende Ordnung, die herrschende Sitte sind. Nicht den Größenwahn auf unserer Seite haben die eifernden Wortführer gezeigt, sondern Bewirrung in ihren eigenen Reihen haben sie hervorgebracht. Es ist eine höchst merkwürdige, fast vollpsychologische Erscheinung, daß unter den Gutgesinnten aller Klassen hochausbrausende Entrüstung sich Luft macht oder wenigstens zur Schau getragen wird und daß keiner so recht weiß, was „sie“, die Ungeheuerlichen, eigentlich ungeheures in den Septembertagen gefrevelt haben. Raum einer giebt sich Mühe zu prüfen: eine Legende taucht auf, jeder glaubt sie und trägt sie weiter. In der Phantastie werden „sie“ auf einmal zu pechschwarzen Wichten und nicht bloß jene, die tendenziöses Kapital daraus schlagen, die „Schärfer“ von Profession; auch die Naiven beten nach, gläubig, stod-ernsthaft. Auf ihre Gläubigkeit hin bauen die Tartarins ihr Werk auf und sonnen sich in dem Ruhm, frühzeitig zum Kampf gegen die mephistophelische Sippe gerufen und frühzeitig auf die niederträchtige Verschlagenheit und Gefährlichkeit derer hingewiesen zu haben, die alles Hehre, was Menschenbrust erhebt, in den Staub ziehen. Wo aber die Luft an gruseligem Märchen und brodelnde Phantastik heimisch ist, da mag man sich nicht mehr um die Wahrheit scheeren, die allzu ernüchternd wirken müßte; und da tauchen auch die volltönenden Behauptungen auf, die von Entrüstungstürmen in ganzen Heeren zu erzählen wissen. Woher aber die Entrüstung, da der Soldat doch ängstlich vor jeder Verührung mit sozialdemokratischem Gift behütet wird? Ist der „Vorwärts“ Amtsorgan in den Kasernen? Oder bildet er die Lieblingslektüre im Offizierskasino? Oder hat man im Sinne der Abschreckungstheorie Proben des Furcherlichen verlesen?

Herrn v. Köller, dem Dahingeshiedenen, muß man wenigstens nachrühmen, daß er seine Vaterlandstretterei nicht mit überhöhter Phantastik betrieb. Die Welt, die heute um ihn trauert, nennt ihn zwar einen kühnen Draufgänger. Aber er hatte durchaus nicht das Heißsporn-temperament, das den kühnen Draufgänger charakterisirt. Er war ein kühler Draufgänger sozusagen, wenn sich der

Begriff eines Draufgängers mit dem Begriff vom kühlen Temperament vereinigen kann. Jammer schade, daß er ins ministerielle Walhall eingezogen ist. Zum Glück scheint uns ein Trost übrig bleiben zu wollen. Herr v. Köller fühlt sich mißbefähigt in seiner Walhalla. Er will zur Erde weichen, zur irdischen Geschäftigkeit. Er ist unwillig, gekränkt; und so hegen wir die Hoffnung noch, daß er im Unmuth manch' edlen, ruhbaren Rath denen, die nach ihm regieren, ertheilen werde. Merkwürdig, merkwürdig, wie jemand in seiner beschaulichen Walhallseligkeit sich nicht glücklich fühlen mag. Die Walhalla birgt für den gemeinen Mann des Kampfes schon so viele Entzüdungen. Dem gefallenen Kriegsmann geben die Jungfrauen Weib aus mächtigen Hörnern zu trinken, so viel er mag; ein ewiges Labfal! Und nun vollends die Walhalla mit den abgefonderten Räumen für dahingegangene Exzellenzen, eine Walhalla, wunschlos, gesegneten Friedens voll mit dem Genuß eines köstlichen Ruhegehalts, wie es dem Manne ziemt, der die Würde einer sorgenvollen Staatsregierung auf seinen Schultern getragen hat und den inßbängen Nächten so manchemal die lummervolle Frage niederbeugte: was daraus werde. Kein Zeitungsschreiber und Schmierfink stört mehr sein Behagen, keine Stichelrede eines Sigl, kein parlamentarischer Nörgler kann ihn mehr ansprechen, auf keine neugierige Interpellation braucht er Rede zu stehen, und nicht mehr braucht er aus vollen Waden die waltende Polizei anzufeuern, im Eifer nicht zu erlahmen. Troh alledem die ungebuldige Qual, die verdrießliche Gereiztheit über das Schelden aus dem Amte? Wo ist der Philosoph Köller geblieben, der einem alten geflügelten Worte die neue klassische Prägung zu geben verstand: Wenn nicht, na denn nicht! Ein Heroe des Gleichmuths und man sieht ihn verzögert, verstimmt, erboht, wo seiner alle Herrlichkeiten der Walhalla warten. So erlebte man allerlei Ueber-raschungen in diesem widerprüchsvollen Dasein.

Vielleicht wird Herr v. Köller den frohen Gleichmuth der Seele, der ihn stets ausgezeichnet hat, bald wiederfinden. Vielleicht wird rascher der innere Frieden über ihn kommen, als über seine unseligen Freunde auf den Reichstagsbänken, die bei jedem Zufallswortchen, das von Hammerstein handelt, jämmerlich schwitzen müssen. Zwar manch' ein Tartarin unter ihnen redt sich auf zu heroischer Pose und verbirgt das Pochen des ängstlichen Gewissens unter lärmenden Behauptungen verdoppelten und verdreifachten Muths. Aber so machten sie es immer, die Helden der rollenden Phrasen, die Helden von Tarascon.

Witten: Es seien schon lange vor dem Erscheinen des inkrimierten Artikels, bezw. der Veröffentlichung des erwähnten Briefes eines Reichstags-Abgeordneten verschiedene Gerüchte über die Brauweiler Arbeitsanstalt in Umlauf gewesen. Als er den erwähnten Brief erhielt, habe er Nachforschungen angestellt und als er sich von der Richtigkeit des Inhalts des Briefes überzeugt, habe er seinen Zustand genannt, den Brief zu veröffentlichen, um derartige Zustände einmal öffentlich zur Sprache zu bringen. Er halte auch heute noch alle in dem Briefe enthaltenen Behauptungen aufrecht und wolle dafür den Beweis der Wahrheit führen.

Staatsanwalt: Ich ersuche, den Angeklagten zu fragen, bei wem er sich über die Richtigkeit der in dem Briefe enthaltenen Behauptungen informiert hat?

Angkl: Ich bin selbst mehrere Male in Brauweiler gewesen und habe mich informiert. Im übrigen waren die Vorgänge in Brauweiler und Köln Tagesgespräch. In allen Wirtshäusern bildeten dieselben das einzige Gesprächsthema, so daß ich aus diesen Unterhaltungen mich ebenfalls über die Richtigkeit der in dem Briefe enthaltenen Behauptungen informieren konnte.

Verteidiger Rechtsanwalt Destrach: Ich erlaube mir bei dieser Gelegenheit zu bemerken, daß, im Gegenfah zu anderen derartigen Prozessen das ganze Beweismaterial so rechtzeitig dem Gericht und der Staatsanwaltschaft übermittelt worden ist, daß die Staatsanwaltschaft sehr wohl in der Lage war, Ermittlungen über die Richtigkeit dieses Beweismaterials anzustellen. Der Angeklagte ist also mit größter Offenherzigkeit vorgegangen. Von einer Ueberrumpelung, wie dies zumeist in derartigen Prozessen der Fall ist, kann also keine Rede sein. Ich bemerke noch, daß gestern Abend die „Köln. Ztg.“ einen längeren Artikel brachte, in dem für den Direktor Schellmann und gegen den Angeklagten Stimmung gemacht wurde. Ich halte ein solches Verfahren noch vor Beginn der Verhandlung für absolut ungehörig. Ich habe mit dem Angeklagten in fortwährender Verbindung gestanden und hätte demselben Material aus den Akten liefern können, um ebenfalls für sich Stimmung zu machen. Der Angeklagte hat jedoch davon Abstand genommen.

Es werden hierauf die Strafanträge verlesen.
Verteidiger: Ich bemerke, daß ich den Strafantrag des Landesdirektors Dr. Klein für unzulässig halte. Die Angriffe richten sich nicht gegen den Landesdirektor, sondern gegen den Bezerrnenten, Landesrath Brandts. Für diesen hat aber der Landesdirektor keinen Strafantrag gestellt.

Der Staatsanwalt bemerkt, daß er die gestellten Strafanträge aufrecht erhalte.

Es wird alsdann in die Beweisaufnahme eingetreten. Der erste Zeuge ist der Arbeitsanstalts-Direktor Schellmann. Dieser bekundet auf Befragen des Präsidenten: Er sei seit 1882 Direktor der Provinzial-Arbeitsanstalt zu Brauweiler. Als er sein Amt antrat, seien in der Anstalt etwa 80 Beamte gewesen. Die Zahl der Korrigenden sei im Jahre 1888 bis auf 1728 gestiegen. Diese Zahl sei alsdann zurückgegangen und betrage jetzt etwas über 1000. Nach der Zahl der Korrigenden richte sich auch die Zahl der Beamten. Die Arbeitsanstalt stehe unter Aufsicht des Landesdirektors der Provinz. Von diesem und dem Provinzialausschuss werden die Oberbeamten, alle anderen Beamten, mit Ausnahme der Hilfsbeamten, von dem Landesdirektor allein, die Hilfsbeamten von ihm (Zeugen) angestellt. Letztere werden von ihm nach Bedürfnis angestellt und ebenso auch entlassen. Im allgemeinen seien die Korrigenden gesunde Leute, in vereinzelten Ausnahmen werden auch kranke Leute eingeliefert, die alsdann ins Lazareth gebracht

werden. Es werden in der Arbeitsanstalt alle möglichen Arbeiten verrichtet, leichte und schwere. Es werden Leute mit Gartenarbeiten, in der Schusterrei, Schneiderei, Schreinerrei, Weberei u. s. w. beschäftigt. Es werde keinem Korrigenden mehr Arbeit zugemuthet, als er leisten könne. Die Mehrzahl der Korrigenden verrichte nicht nur ihr Pensum, sondern mache noch Ueberstunden. Die Korrigenden müssen im Sommer um 4 1/2, im Winter um 5 1/2 Uhr morgens aufstehen. Eine halbe Stunde werde für Waschen, Ankleiden, Bettmachen u. s. w. gerechnet. Alsdann beginne die Arbeit. Nach anderthalb Stunden werde den Korrigenden eine warme Suppe und Brot gereicht und eine Viertelstunde Pause gemacht. Nachdem werde bis 9 Uhr gearbeitet. In dieser Zeit trete wiederum eine Viertelstunde Pause ein. Nun können sich diejenigen, die durch Ueberstunden Ersparnisse gemacht haben, etwas kaufen. Nach Beendigung der viertelstündigen Pause, die für alle Korrigenden eintrete, werde bis 12 1/2 oder 12 Uhr mittags gearbeitet. Alsdann werde eine einständige Pause gemacht und das Mittagmahl, bestehend aus warmen Bohnen, Erbsen, Linsen oder Reis nebst Brot verabreicht. Es werde danach wiederum bis 3 Uhr nachmittags gearbeitet. Alsdann trete eine viertelstündige Pause für alle Korrigenden ein und es erhalten diejenigen, die sich durch gute Arbeit ausgezeichnet, Ueberstunden gemacht oder besonders schwere Arbeit haben, Kaffee und Brot. Es werde darauf bis 5 1/2 oder 7 Uhr gearbeitet. Alsdann werde wiederum eine warme Suppe und Brot gereicht. Danach werde aufgeräumt und die Leute in die Schlafkale geführt. Korrigenden, die ihr Pensum nicht verrichten, werden ihm (dem Zeugen) vom Arbeits-Inspektor vorgeführt. Wenn die Leute einwenden, daß sie wegen Kränklichkeit das Pensum nicht zu liefern vermöchten, so werde der Anstaltsarzt um ein Gutachten ersucht. Wenn die Nichtverrichtung des Pensums nicht durch Kränklichkeit geschehen sei, so trete Entziehung der warmen Kost und Arreststrafe ein. Die Korrigenden erhalten alsdann nur 625 Gramm Brot täglich. Die Arreststrafe betrage 24 bis 48 Stunden. Es trete auch bisweilen Nacharrest ein. In solchem Falle erhalten die Arrestanten keine Beisitze, sondern lediglich eine wollene Decke. Im Falle der Verweigerung der Arbeit trete eine permanente Arreststrafe von 7 Tagen und 7 Nächten nebst Entziehung der warmen Kost ein. Am vierten Tage erhalten jedoch die Detinirten wiederum einen Strohsack und die übliche warme Kost.

Der Verteidiger hält dem Zeugen vor, daß er auf der Gefängnißkonferenz zu Düsseldorf gesagt habe: Es gebe in der Arbeitsanstalt zu Brauweiler Krüppel, Epileptiker und mindestens 72 die eigentlich geisteskranke seien. Er (Vert.) frage, was mit diesen Leuten geschehe, ob diese auch zur Arbeit angehalten werden.

Zeuge: Es gebe allerdings in Brauweiler mehrere Krüppel, Leute, die nur einen Arm oder einen Fuß u. s. haben, diese seien aber durchaus arbeitsfähig. Leute, die wiederholt epileptische Anfälle haben, werden dem Ortsarmenverbande überwiesen. Auf Vorhalten des Rechtsanwalts Gammersbach bemerkt Zeuge im weiteren: Fleisch erhalten die Korrigenden nur an den drei hohen Festtagen, Weihnachten, Oftern und Pfingsten und an Kaisers Geburtstag. Auf seinen (des Zeugen) Antrag erhalten jedoch die warmen Speisen sämtlich einen gewissen Fettzusatz. Allerdings sei die Körperkonstitution der Korrigenden im allgemeinen eine schwächere als die der Zuchthändler u. s. w., die Nationen seien jedoch

im allgemeinen größer als die in den dem Ministerium des Innern unterstehenden Strafanstalten. Während in diesen Anstalten täglich 550 Gramm Brot gereicht werden, erhalten die Korrigenden in Brauweiler 625 Gramm. Die Häftlinge in den königlichen Strafanstalten erhalten zum Frühstück 1/2, mittags 1 bis 1 1/2 und abends 3/4 Liter warmes Essen. In Brauweiler dagegen 1/2 Liter, mindestens 1 1/4 Liter und 1 Liter warmes Essen. Es gebe auch für Kranke und alte Korrigenden, die sich gut geführt und darum bitten, eine sogenannte Mittelkost. Diese bestehe aus 120 Gramm Fleisch dreimal in der Woche und Graubrot anstatt Schwarzbrot.

Auf Befragen des Angeklagten, ob die Geisteskranken einer Irrenanstalt überwiesen worden seien, bemerkt der Zeuge: Der Anstaltsarzt sei psychiatrisch vorgebildet. Dieser habe zu entscheiden, ob ein Geisteskranker einer Irrenanstalt zu überweisen sei. Nach einer Verfügung des Ministers des Innern seien auch Geisteskranke, wenn der Anstaltsarzt es für zulässig halte, mit leichter Arbeit zu beschäftigen und detentionsfähig. Wie viel Geisteskranke im verfloffenen Jahre einer Irrenanstalt überwiesen wurden, könne er augenblicklich nicht angeben.

Auf weiteres Befragen des Präsidenten bemerkt der Zeuge: Die Sterblichkeit in der Arbeitsanstalt Brauweiler betrage etwa 2 pCt. Die Todesursachen bestehen zumeist aus Lungenentzündung, Lungenkrankheiten u. s. Zur Zeit der Influenza sei die Sterblichkeitsziffer allerdings größer gewesen. Es schwebte ihm so vor, daß in anderen königlichen Anstalten die Sterblichkeit und auch die Krankheitsfälle größer seien, als in Brauweiler. Die Beamten seien verpflichtet, jeden Korrigenden, der ihn (Zeugen) sprechen bezw. sich beschweren wolle, ihm vorzuführen. Von diesem Recht werde von den Korrigenden vielfach Gebrauch gemacht. Es werden ihm täglich Korrigenden zu diesem Zwecke vorgeführt. Wenn sich Korrigenden mit seinem Bescheid nicht einverstanden erklären und den Wunsch äußern, sich an einer höheren Stelle zu beschweren, so werde dies zu Protokoll genommen und beim Erscheinen des Landesdirektors oder des Landraths diesem vorgeführt. Die Besuche der letzteren geschehen in der Regel unangemeldet, ohne daß er davon vorher unterrichtet sei. Bisweilen werde er allerdings ersucht, einen Wagen an den Bahnhof zu schicken, in solchem Falle werde er von dem Erscheinen vorher benachrichtigt.

Auf Befragen des Verteidigers bemerkt der Zeuge: Der Landesdirektor sei im letzten halben Jahre zweimal in Brauweiler gewesen. Auf ferneres Befragen des Präsidenten bekundet der Zeuge: Er habe das Recht, die Beamten mit einer Geldstrafe bis zu 10 M. oder mit Schmälerung der freien Dienststunden zu bestrafen. Die Beamten seien berechtigt, sich beschwerdeführend an den Landesdirektor zu wenden. Der Zeuge giebt noch eine Erklärung über die Ursachen der Beamten-Entlassungen. Viele Beamten scheiden aus, da ihnen das frühe Aufstehen nicht passe. Im Sommer werden mehr Beamte gebraucht wie im Winter, es werden daher mit Beginn des Winters mehrere Hilfsbeamte entlassen.

Der Verteidiger bemerkt: In einer von Schellmann zu den Akten gegebenen Erklärung sagt dieser mit Beziehung auf den Angeklagten, daß dieser kein Pflicht- und Ehrgefühl besitze. Er stelle daher auf Grund des § 198 des Strafgesetzbuchs im Namen des Angeklagten gegen Schellmann den Strafantrag.

Der Präsident bemerkt, daß er diesen Antrag zu Protokoll nehmen werde. Danach wird die Verhandlung gegen 8 Uhr abends auf morgen (Sonntag) vormittags 9 Uhr vertagt.

Jordan & Fekete

Paris. Berlin, Kommandantenstr. 72. Amsterdam.

Weihnachts-Ausverkauf

zu ganz bedeutend herabgesetzten, streng festen Preisen.

Jackets, früher 12, 16, 20, 24, 30, jetzt 6, 8, 10, 12, 15.

Plüsch-Jackets, früher 33, 40, 50, jetzt 20, 27, 35.

Capes, früher 18, 20, 30, jetzt 8, 10, 15.

Regenmäntel, früher 15, 20, 24, jetzt 18, 24, 35.

Pelzkragen, früher 24, 31, 50, jetzt 8, 11, 15.

Abendmäntel, passend für Tanzstunden, früher 14, 18, jetzt 9, 14.

Abendmäntel, 15, 20, 25, 30.

Pelzräder 30, 35, 40.

Kindermäntel 6, 8, 10, 12, 14.

Kinderjackets 5, 7, 9, 11, 13.

Auf Wunsch wird jeder Gegenstand bereitwillig aus dem Fenster genommen und zu dem daran befindlichen Festen Preis verpackt.



Sonntag, den 15., u. Sonntag, den 22., bleiben unsere sämtlichen Geschäftsräume geöffnet.

H. Fernetz' Liqueurfabrik u. Weingrosshandlung
Berlin SO., Falkensteinstr. 19 (4000L)

empfeilt zum Feste: **Ingber-Magenweinquieur.**

H. Fernetz'sche Magentropfen, das Beste für Verdauungs-
förderung.

Feine Jamaica-Rums, Cognac u. Arac, nur Original-Maare.

Ferner: Grogk, Glühwein und diverse Punsch-Extrakte nur eigener Fabrik.

**Grösstes Manufactur- u. Modenwaaren-
Verkaufshaus des Nordens** (3999L)

Max Lehmann

Reinickendorferstr. 22 Berlin N., Reinickendorferstr. 22

nahe der Wiesenstrasse. Haltestelle der Pferdebahn.

Spezialität: **Damen-Kleiderstoffe.**

Großes Lager in Herbst- und Wintersachen. Fabrik-Niederlage von
Zippichen, Gardinen, Tischdecken, Damen- u. Mädchenmüchel-Fabrik.

Zum Weihnachtsfeste empfehle ich zu bedeutend herabgesetzten
Preisen mein großes Lager in Pelz-
und Krimmermänteln, Cachenez, Tricotagen, Wäsche, Unterröcke, Schürzen,
Schirme, wollene Strickwesten, Schulterkragen, Corsets, Tücher,
Schal- und Reisedecken. **Feste Preise.**

Franko-Versand über ganz Deutschland. Muster gratis und franko.

Neu eröffnet!

Hippodrom u. Reitbahn

Rungestrasse 8 Rungestrasse 8

Großes Musikreiten für Herren und Damen täglich
bis abends 11 Uhr. Entree frei.

2 Jahre Garantie!

Künstl. Zähne, vorzügl. u. Garantie, Schmerz-, Zahnschmerz beseitigt, Schmerz-
loses Zahnziehen. Theilzahlung. Goldstein, Oranienstr. 123

Eugen Karecker, Uhrenfabrik
Konstanz 203, Baden.

2 Jahre Garantie!

Achtung! Künstl. Zähne v. 3 M. an, Teilg.
wöchentl. 1 M. wird abgeholt. Zahn-
ziehen, Zahnreinigen, Herabdrücken bei
Befestigung umsonst.

Guckel, Bauhüterplatz 2, Gieselerstr. 12.

Strickwoll-Neste, Zephyr, Rockwolle
zu Partipreisen jetzt Holzmarktstr. 60,
Hof Nr. 1 Tr.

Künstl. Zähne, vorzügl. u. Garantie, Schmerz-, Zahnschmerz beseitigt, Schmerz-
loses Zahnziehen. Theilzahlung. Goldstein, Oranienstr. 123



Alle Neune

feinster Liqueur

pro Flasche 1,50 Mk.

Ueberall

zu haben.

Engrosvertrieb nur

durch

Welke & Kreutziger

Inh.: Hasso & Brunn,

Berlin C.,

Stralauerstr. 25.

Franke's Volkskaffee und Speischaus,
Gr. Frankfurterstr. 73,

an der Kaiserstraße. **Gilliger Mittags- und Abendkaffee.** Größte Aus-
wahl äußerst schmackhaft bereiteter Speisen; täglich 8-10 verschiedene Gerichte
von 10-30 Pf. Bier, 1/10 10 Pf., 2/10 5 Pf. aus der Brauerei Reichsanstalt.

Berlin.
Gegründet 1891.

Geschäfts-Häuser Baer Sohn

Berlin.
Gegründet 1891.

Fabrikation von Herren- und Knaben-Bekleidung.

24a Chausseestr. 24a

11 Brückenstr. 11

16 Gr. Frankfurterstr. 16

zwischen Invalidenstrasse u. Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.

mit dem grossen Erweiterungsbau Ecke Rungestrasse.

schrägu über dem National-Theater.

Alle Preise sind sehr billig, streng fest und in Zahlen sichtbar gezeichnet.

Hohenzollern- und Pelerinen-Mäntel.



Hohenzollern-Mäntel	graues Tuch mit grauem Futter und ringsherumgehender Pelerine	21 M.
Pelerinen-Mäntel	feines reinwollenes Tuch m. feinem woll. Lamafutter 55, —, 45, —, 40, —	36 M.
	einfacher glatter Loden, schönes Futter, Pelerine ringsherumgehend	18 M.
	derber Loden, in verschied. Farben mit Plaidfutter 36, —, 25, —	21 M.

Praktische Weihnachts-Geschenke!

Schlafrock 8 M. 50.	Schlafrock 12 M.
Schlafrock 15 M.	Schlafrock 18 M.
Gefütterte Loden-Joppe 6 M.	Gefütterte Loden-Joppe 9 M.
Gefütterte Loden-Joppe 12 M.	Gefütterte Loden-Joppe 15 M.

Winter - Paletots.



Einfacher glatter Double mit schönem Futter 18, —, 15, —	10 M.
Kachemir-Eskimo in eleg. Farben m. prächt.-farb. Plaid 30, —, 25, —	20 M.
Krimmerart. gut. Noppstoff i. sehr schön. Farbenstellg. 42, —, 30, —	25 M.
Echt alizarin. Eskimos, Floconné, Montagnac u. s. w. 55, —, 40, —	36 M.

Werktags-Anzüge 10 M.	Festtags-Anzüge 18 M.	Leder-Hosen 2,35 M.	Winter-Hosen 4 M.	Festtags-Hosen 5 M.	Knaben-Mäntel 9 M.	Jünglings-Mäntel 9 M.	Knaben-Anzüge 7, 8, 9 M.	Jünglings-Anzüge 9 M.	Blaue Maschisten-Anzüge 9, 65
-----------------------	-----------------------	---------------------	-------------------	---------------------	--------------------	-----------------------	--------------------------	-----------------------	-------------------------------

Heute, Sonntag, sind unsere 3 Magazine bis Nachmittag 7 Uhr geöffnet.

Schlittschuhe aller Systeme laufen Sie am billigsten in Berliner Engros-Lager, Belle-Alliance-Strasse 100.

August Schulze
9495 Alte Jakobstrasse 9495
nahe der Seydelstrasse

Trauringe: 2 Dukaten 21 M.
massive Ringe, Ketten, Armbänder, Broschen, Korallen, Granaten u. Uhren, Alfenidwaaren

Eigene Fabrikation! Kein Zwischenhandel!

Herren- u. Knabenanzüge, Paletots, Schuwalose, Hohenzollernmäntel von den einfachsten bis zu den elegantesten Genres in der Schneiderwerkstat Landsbergerstrasse 106, part. (Eingang vom Fluss.) Kein Laden!

Künstl. Zähne schmerzlos eingesetzt, festhaltend. Reparaturen sofort. Weniger Bemittelte Ermäßigung. Kreslawski, Spittelmarkt 13

Große Auswahl in Weihnachtsgeschenken.
S. Neumann's Central-Bazar.

1. Geschäft: Andreasstr. No. 62.
2. Geschäft: Gr. Frankfurterstr. No. 90 (Ecke Markussstrasse).

Spielwaaren, Kurz- und Galanteriewaaren, Puppen, Puppenbälge und Köpfe, Büchsen- und Wirthschafts-Gegenstände u. s. w.

Billigste Einkäufe für Wiederverkäufer und Verlosungen.

Pelzwaren

Einzelverkauf nur zu wirklichen Fabrikpreisen
bei V. Burdzik,
O., Holzmarktstr. 60.

ca. 1 Million Cigarren zu Spottpreisen

Höchst wohlgeschmeckt und würzig. Süddeutsches Fabrikat, drei verschiedene Marken in drei verschiedenen Größen, gut brennend und lustend.

Regie Nr. 1, ca. 8 1/2 cm lang, 100 Stück 1 Mk.
Regie Nr. 2, ca. 9 cm lang, 100 Stück 1,25 Mk.
Regie Nr. 3, ca. 10 1/2 cm lang, 100 Stück 1,50 Mk.

Auf den außerordentlich vortheilhaftesten Kauf der letzteren wird ganz besonders hingewiesen.

ca. 1 Million vorzügliche Sumatra-Cigarren

sämmtliche schneeweiß brennend, gut lustend und von vorzüglichem Geschm. — Sumatra BB, ca. 10 cm lang, 100 Stk. Mk. 1,75 (harmlos). — Sumatra CC, ca. 10 1/2 cm lang, etwas geschmackvoller, Mk. 2. — Sumatra DD, ca. 10 1/2 cm lang, vollwürzige Cigarre, per 100 Stk. Mk. 2,50. — Sumatra EE, ca. 10 1/2 cm lang, eine edle Gesellschafts-Cigarre, per 100 Stk. Mk. 3. — Sumatra FF, ca. 10 1/2 cm lang, eine hervorragend wohlgeschmeckende Gesellschafts- und Promenaden-Cigarre, per 100 Stk. Mk. 3,25. — Sumatra GG, ca. 10 cm lang, rein überfein, vorzügliche Java- und Brasil-Einlage, eigenes Fabrikat, per 100 Stk. Mk. 3,75.

ca. 1 Million Havana,

Hochfeine St. Felix-Cigarre*, ca. 11 cm lang, 100 Stk. 4,50, eine Kiste 250 Stk. für 11 Mk. — Marke Deli B/A* mit Havana- und Felix-Einlage, 9 1/2 cm lang, per 100 Stk. Mk. 5. — Vuelta Havana-Cigarre (Bremer Fabrikat), ca. 10 1/2 cm lang, ist mit 10 Mk. preiswürdig verkauft, kostete bei mir bisher Mk. 6,50, jetzt nur per 100 Stk. Mk. 5. — Marke Torpedo*, ca. 12 1/4 cm lang, Regatta-Import-Boxen aus durchaus edlen, milden Tabaken zusammengestellt, per 100 Stk. Mk. 5,50. — 2 Marken 1 A prima Havana-

Cigarren*, ca. 9 1/2 cm lang, 100 Stk. Mk. 6 — dieselbe in größerer Boxen Mk. 7. — Alfonso*, ca. 10 1/2 cm lang, eine Zusammenstellung ausländischer Havana- und La Cruz des Almas-Tabake, per 100 Stk. Mk. 8,50. — Keine Handarbeit-Cigarre*, ca. 12 cm lang, überwiegend aus hervorragenden, zarten Havana- und Deli-Tabaken zusammengestellt, welche von meinen Kunden ihrer milden und wohlthuenden Eigenschaften wegen echten Import-Cigarren vorgezogen wird, per 100 Stk. 11 Mk.

Jede Sendung betrachte nur als Ansichtssendung. — Nichtzufügendes nehme auf meine Kosten zurück. — Muster-ranchen gratis. — Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages; — von 9 Mark an franco. — Farben nach Wunsch hell, mittel oder dunkel.

Jacques Raphaëli, Berlin C.,

Meine Offerte betreffend Schuhwaaren auf Seite 1, 3. Beiblatt bitte zu beachten!

Neue Promenade 8, gegenüber Stadtbahnhof Börse. Von Ende Februar ab nur Spandauer Brücke 2 im eigenen Hause. Sonntag bis 7 Uhr geöffnet!

Waarenhaus R. Lewinberg
SO. Wrangel-Str. 54.

Zurückgeschickte (wenig fehlerhafte)

Teppiche!!
Steppdecken!!
Portièren!!
Gardinen!!
Kleiderstoffe!!
Fertige Wäsche!!
Leinewaaaren!!

empfehle, als vorzüglich zu Geschenken geeignet, zu billigen Preisen (189700)

Waarenhaus R. Lewinberg
SO. Wrangel-Strasse 54.

Stiefel, getr., abgeh. Spiz. u. halbr. 2,50—3,75 Mk. vert. icht Rückstr. 11

Möbel-Kaufgelegenheit

Beständige Gelegenheit für Granitent.

In meinem größten Möbelspeicher, Neue König-Strasse 59, I, sollen ca. 900 Wohnungs-Einrichtungen, vorliehen gewesene und neue Möbel, zu jedem annehmbar Preis verkauft werden. Abzahlung gestattet. Beantw. ohne Anzahlung. Kleiderst. 12 Mk., Kommoden 8 Mk., Küchenschr. 12 Mk., Stühle 2 Mk., Neue Fußbaum-Kleiderst. und Vertikals 30 Mk., Aufschlupfen und Vertikals 25 Mk., Vertikals mit Matrassen 15 Mk., Sophas 15 Mk., Säulen-Kleiderst. 55 Mk., Truhen u. Sch. 60 Mk., Holzerbureau, Herren-Schreibtische, Damen-Schreibtische, Schreibstühle 30 Mk., Tisch-garnituren 60 Mk., Pianofortas 75 Mk., Steppdecken, Tischdecken, Gardinen, Fenster 5 Mk.

Gefaltete Möbel können 3 Monate kostenfrei lagern u. werden durch eigene Bespannung transport.

Gerichts-Beilage.

Die Versuchsbühne vor Gericht. Die bekannte Strafsache gegen die Leiter bzw. Darsteller des Vereins „Versuchsbühne“ beschäftigt gestern die achte Strafkammer in der Berufungskammer. Es handelt sich um eine von der „Versuchsbühne“ am 7. April im Central-Theater veranstaltete Vorstellung, welche die Polizei als „öffentliche“ ansah und zu welcher die erforderliche polizeiliche Genehmigung nicht nachgesucht sei. — Das Schöffengericht hatte die sämtlichen Angeklagten freigesprochen, weil es die betreffende Vorstellung nicht als eine „öffentliche“ ansah, sondern als eine Vereinsvorstellung, die einer Zensur-Genehmigung nicht bedürfte. Den weiteren Einwand der Verteidigung, daß die auf die Theater-Zensur bezügliche Polizeiverordnung vom 10. Juli 1881 nicht gesetzmäßig sei, hatte das Schöffengericht nicht als richtig anerkannt. Gegen das freisprechende Erkenntnis hat die Staatsanwaltschaft die Berufung eingelegt. Die Angeklagten wurden wieder durch die Rechtsanwälte Dr. Mich. Grelling und Jonas vertreten. — Der Staatsanwalt beantragte die Verurteilung der Angeklagten, da gar kein Zweifel darüber bestehen könne, daß hier nur der Name „Verein“ gewählt worden sei, um die Vorstellungen der polizeilichen Zensur zu entziehen, während in Wirklichkeit *quavis ex populo* in der Lage gewesen sei, den Theatervorstellungen beizuwohnen. Event. beantragte der Staatsanwalt die Rückgabe der Akten an die Staatsanwaltschaft behufs Ergänzung des Beweismaterials. — Die Verteidiger beantragten die Verwerfung der Berufung. Rechtsanwalt Dr. Grelling hob hervor, daß nachdem die Versuchsbühnen jahrelang unbehelligt sich ihres Daseins erfreuen konnten, erst unter dem Minister Köller hierin eine Schwankung in Szene

gesetzt worden sei. Neben den hier gegen die „Versuchsbühne“ erlassenen Strafbefehlen sei auch noch eine generelle Verfügung vom 18. April (?) ergangen, wonach den freien Bühnen fernere Theatervorstellungen ohne polizeiliche Genehmigung untersagt wurden. Hiergegen sei der Weg des Verwaltungs-Streitverfahrens beschritten worden und am 3. Januar werde das Ober-Verwaltungsgericht als höchste Instanz darüber zu entscheiden haben. Da könnte es dann leicht kommen, daß das Ober-Verwaltungsgericht zu gunsten der freien Bühnen entscheide, während vielleicht das Kammergericht als höchste Instanz im Strafverfahren zu ungunsten der Angeklagten sich ausspreche. Daraus würde ein Zustand entstehen, der für das öffentliche Rechtsbewußtsein nicht förderlich sein könnte. Beide Verteidiger beschränkten ferner in längeren juristischen Ausführungen, daß objektiv eine Zensurpflicht vorlag und daß subjektiv die Angeklagten, selbst wenn man gegen sie den Verdacht des dolus eventualis erheben möchte, nach der langen bisherigen Praxis des Polizeipräsidiums unmöglich das Bewußtsein einer Rechtswidrigkeit haben konnten. Der Gerichtshof bestätigte nach kurzer Verathung das freisprechende Urtheil erster Instanz, da auch er der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß das Moment der Offenlichkeit der betr. Theatervorstellung nicht erwiesen sei. Es liege thatsächlich ein „Verein“ vor und die Vorstellung sei nicht jedermann zugänglich gewesen.

sind, geheirathet hatte und Vater von zweiundzwanzig Kindern aus den Ehen mit diesen Frauen war, wegen Bigamie zu siebenjährigen Zuchthaus verurtheilt.

Ueberschwemmungen in Rußland. Aus Petersburg wird gemeldet: Amtliche Feststellungen haben ergeben, daß durch die letzten großen Ueberschwemmungen von der transkaspischen Bahn 50 000 Kubikfaden Bahndamm fortgespült wurden. Die Schienengeleise wurden in einer Ausdehnung von über 12 Werst fortgerissen; 7 kleine und 6 große Brücken wurden fortgetragen, ein Stationsgebäude wurde zerstört; der Gesamtschaden wird auf über 2 Millionen Rubel geschätzt.

Wissenschaftliche Expedition nach Südarabien. Einer Göteborger Zeitung zufolge hat der schwedische Graf Carlo Landberg eine wissenschaftliche Expedition nach Süd-Arabien ausgerüstet und deutsche Forscher zur Theilnahme eingeladen. Die Expedition geht heute Abend von dem Schlosse des Grafen Landberg in Bayern aus ab.

In der Nähe von Teplic erfolgte Freitag früh fünf Uhr in dem Franz-Josefs-Stollen (Bohontsch) ein Schwinnsand-Einbruch, welcher jedoch bereits zum Stillstand gelangt ist. Personen sind nicht verunglückt. Eine Veränderung der Erdoberfläche ist nicht wahrzunehmen.

Pulverexplosion. In Arlon (Belgien) erfolgte Freitag Abend im Hause eines Waffenhändlers eine Explosion, durch welche dieser und drei Käufer schwer verwundet wurden. Seine Frau und die zwei kleinen Kinder blieben unversehrt. Durch das Wachen einer großen Zahl Patronen entstand beträchtlicher Schaden. Das Haus des Waffenhändlers steht in Brand; in den Nachbarhäusern wurden zahlreiche Fenster Scheiben zerbrochen.

Vermischtes.

Ein Mann mit sieben Frauen! Im Kriminalgericht zu London wurde dieser Tage ein Handlungsreisender namens Henry Cadmann, der sieben Frauen, welche sämmtlich noch am Leben

Geschäftshaus S. Heine, Berlin N., Chaussee-Strasse 14.

Wichtig für Weihnachten! Neuheiten in Kleiderstoffen

für die Frühjahrs-Saison 1896, Meter 60 Pf., 75 Pf., 90 Pf., 1 M. u. s. w. bis zu den feinsten Qualitäten.

Berühmte Spezialität der Firma: Die schönsten Kinderkleider für Mädchen jeden Alters, sowie große Auswahl von Tauf- und Jahreskleidchen, Trag- und Laufmänteln.

Grosser Ausverkauf von Lagerbeständen in allen Abtheilungen des Etablissements für die Hälfte des bisherigen Preises!

Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaaren aller Art. Teppiche, Portiären, Gardinen, Steppdecken, Tisch- und Bettdecken.

Fabrik für Herren-, Damen- und Kinderwäsche.

Damenhemden aus gutem Stoff mit Besatz Stück 90 Pfg., mit Handlaugnette Stück 1,50 Mark.

Tragkleidchen,
reine Wolle, ganz gefüttert und hübsch garnirt,
4, 5, 6, 7, 8 u. 9 M.

Tragmäntel,
reine Wolle, wattirt und mit Planel gefüttert,
4, 5, 6, 7, 8, 9, 12, 13, 15 u. 16 M.

Baby-Hütchen und Mützen.

Fertige Kostüme
elegant gearbeitet, v. 15 M. an, aus reinwollenem Cheviot mit Pelzrollen und Knöpfen garn.
20 M.,
Sammet mit Pelzgarnitur 25 M.

Balkkleider,
Dollerepe in allen Lichtfarben, mit Spitzen 18 M., mit Stiderei und Band 25 M.

Anfertigung nach Maß.



Blusen.
Auffallend billig!
Facon Carmen, reinseid. Pongee in allen Lichtfarben, feinste Theater- u. Gesellschafts-bluse, 13, 15 M.,
Seide, elegante Facon, ganz gefüttert, 10, 12 M.,
Schotten mit Seide, prachtvolle Muster, 7, 8 M.,
Reinwollener Velour in allen modernen Farben, v. 3 M. an.

Ball-Handschuhe und Blumen.

Kostümröcke
in schwarz u. farbig, moderner weiter Schnitt: Prima Halb-tuch Stück 4 M., desgleichen ganz gefüttert Stück 6 M., reinwoll. Cheviot, alle Farben, ganz gefüttert, Stück 6 M., 7, 8 M., 9 M., 10 M. u.
Morgenröcke,
eleg. gearbeitet, Stück 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12 bis 25 M. u.
Schürzen unerreicht billig!

Matinée-Jacken
in großer Auswahl!

Pelerinen
in Astrachan, Krimmer, Plüsch u. s. w., Stück von 1 M. an.
Ball-Echarpes
in Wolle und Seide in großartiger Auswahl.
Ball-Capotten und Kopftücher
in hübschen Mustern.
Tailen- u. Umschlagsteher.
Unterröcke aus Velour 2, 3 M., 3, 4 M. u. s. w., aus Seide mit Planelfutter 6 M.

Normal-Unterkleider u. Trikotagen, Strümpfe, Socken, Handschuhe u. c.

Sozialistische Bilder u. Haussegen

mit und ohne Rahmen empf. in gr. Ausw. billigst
Lh. Manhofer Nachf. Buchhandlung.

Schuhwaaren-Fabrik von C. Hübner,
Oranien-Strasse 206 und Rosenthaler-Strasse 13.
Zu außergewöhnlich billigen Preisen werden verkauft: Herrenstiefel zu 5, 6, 7, 50 bis 10 M., Damenstiefel von 3,50 M. an bis zu den elegantesten, sowie jede Sorte Vel- u. Filzstiefel. [9798L]

Möbel-Tischler, Tapezire u. Dekorateur

stellen Wohnungs-Einrichtungen z. Verkauf in unseren größten und besten Geschäftsräumen d. ehem. Ostbahnhof-Hauptgebäudes am Kärntner Platz.
Paul Scholz.
Kanarienvoller ff. preisgekr., vert. S. Scholz, Willenstr. 105-106.

Musik-Instrumente.

Größtes Lager in Zithern, Violinen, Guitarron, Mandolin, Harmonikas von den größten bis kleinsten. Album mit Musik, sowie sämtliche Musikwerke zum Drehen und selbstspielend empfiehlt
Aug. Kessler, Lanfischerstr. 52.
Homöopath. Arzt Dr. Hösch, Finienstr. 149. 8-10, 5-7, Sonntags 8-10 Uhr, für Brust, Unterleib, Frauen-, Nerven-, Hautkrankheiten, Gicht, Rheumat.

Lederpreise gefallen!

Lederpreise gefallen! Schuhe zu alten spottbilligen Preisen
verkauft von heute ab

unter Garantie der Haltbarkeit durch Garantiescheine, die Jeder beim Einkauf erhält.

Herrenstiefel.
Rossleder-Zugstiefel, genagelt, Handarbeit 5,50 M.
Dieselben auf Hand genäht. . . 6,75 M.
Dieselben, glattes Oberleder oder mit Besatz und durchlochter Kappe, Handarbeit 7,90 M.
Kalbleder-Zugstiefel auf Hand genäht, Handarbeit 9,25 M.
Spiegelrossleder-Zugstiefel ohne Seitennahseigen. Fabrikat, Handarbeit, genagelt 7,75 M.
Dieselben weniger voll im Spiegel 6.- M.

Spiegelrossleder-Zugstiefel, ohne Seitennahse, mit aufgelegter Doppel-Sohle, genagelt, Handarbeit, eigenes Fabrikat . . . 8,75 M.
Spiegelrossleder-Zugstiefel, genagelt aus einem Stück, auf Hand genäht, eigenes Fabrikat, Handarbeit 9,50 M.
Kalbleder-Zugstiefel auf Hand genäht, aus einem Stück gewallt, Handarbeit 10.- M.
Hunya-Jagd-Stiefel mit 32 cm hohem Schaft, durchweg warm gefüttert . . . 13,50 M.

Rossleder-Hauschuhe, ausgeschnitten, genäht 2,90 M.
Rossleder-Schnürschuhe, genäht. . . 4,10 M.
Dieselben genagelt . . . 3,80 M.
Rossleder-Zugstiefel auf Hand genäht, mit oder ohne Lackspitze, 6" hoch im Zuge, zu 5,90 u. 6,90 M.
Satin-Kalbleder-Zugstiefel in vorstehender Ausführung . . . 7,75 u. 8,75 M.

Glacé-Zugstiefel in vorstehender Ausführung 8,25 u. 9,25 M.
Rossleder-Knopfstiefel auf Hand genäht, ausgeschnittene Knopflöcher, verzierte Spitzkappe 7,25 M.
Satin-Kalbleder-Knopfstiefel in derselben Ausführung . . . 9.- u. 10,25 M.
Glacé-Knopfstiefel in derselben Ausführung 9,50 u. 10,75 M.

Weitere denkbar größte Auswahl, sowie Kinderstiefel und Filzwaaren jeder Art zu bekannt billigen Preisen am Lager!
Frankatur beim Versandt, der gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages geschieht, ausgeschlossen. — Nichtkonvenientes nehmen im Originalzustande zurück. — Das Maß bitte durch Versenden eines genau passenden Stabes in den getragenen Stiefel festzustellen und in Zentimetern anzugeben. — gegenüber Stadt-

Jacques Raphaëli, Berlin C., Neue Promenade 8, bahnhof „Börse“.

Sonntag bis 7 Uhr geöffnet! Sonntag bis 7 Uhr geöffnet!
Alle freundlichen Leser werden hierdurch auf mein Seite 4, 2. Beilage erscheinendes Cigaretten-Inserat hingewiesen.
Mein Inserat Herren- u. Knaben-Garderobe betreffend siehe Seite 3, 2. Beilage.

Lederpreise gefallen!

Größte Berliner Zuschneide-Akademie, Alexanderplatz, Direktion Maurer.

Bedeutendste Fachlehranstalt der Gegenwart für die gesammte moderne Zuschneidekunst. Ohne Konkurrenz. Komfortable Einrichtung. Herren-, Damen-, Wäschschneiderei, Fuß- und Weißwaaren. Anfertigung eigener Garderoben. Vorzügliche theoretische und praktische Ausbildung durch hervorragende Fachleute, unter deren Leitung schon Tausende unterrichtet wurden. Monatliche Ausbildung über 100 Damen und Herren. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben. Von 20 M. an Tages- und Abend-Kurse beginnen dann jeden 1. und 15. im Monat. — Kostenloser Stellennachweis. Man verlange Prospekte gratis und franco. 38942^e
Die Direktion. Maurer.

Cöpenick. Gasthof „zum goldenen Hirsch“ 3894L^e empfiehlt sein Weiß- und Bierisch Bierlokal Friedrichshagenstr. Nr. 1, A. Dalbritz.

Interessenten

der
**Brauerei
Widelsdorf**

werden geladen zur
Versammlung

am **Dienstag**, den
17. Dezember, nachm. 5 Uhr,
pünktlich, **Naunynstr. 27.**

Tages-Ordnung:

Bericht der Kommission. —
Diskussion und weitere Beschluß-
fassung.

J. M.: Meyer.

Möbel - Ausverkauf

389 Möbelgeschäft Rosenthalerstr. 13.
Wegen ganz bedeutender Vergrößerung meiner
Räumlichkeiten verkaufe ich mein Möbeler-
lager zu noch nie dagewesenen Preisen voll-
ständig aus. Zum Anzuge und für Brautleute
in sowie die einfachste Eleganz zu geben.
Ausstattungen, sowie einzelne Stücke geliebt
und billig einzukaufen. Man lasse sich nicht
durch unangenehme Anpreisungen blenden,
sondern bestimme sich die Möbel, welche man
kaufen will, genau und vergleiche dieselben mit
meinen nur geliebten Möbeln und anerkannt
billigen Preisen. Durch Verkauf von 9 großen
Möbelsagern zu günstigen Bedingungen verkaufe
ich ganze Einrichtungen, sowie einzelne Stücke
ganz bedeutend billiger als jeder andere Möbel-
händler. Auch größtes Lager gebrauchter und
verliehen gezeigter Möbel zu wahren Spot-
preisen. Kleiderständer 15 Mark, Ausbaum-
kleiderständer 20, Ausstellbrett 100, Kommode
3, Sopha 15, Bettstelle mit Sprungfedermatratze
u. Matratzen 18, Spiegel 5, Stühle 2, Ausbaum-
transporeur mit Stufe 20, Nähmaschinen 10,
neue, hochfeine Nähmaschinen 100 Mark, hoch-
feine Ausbaum- und Mahagoni-Möbel spott-
billig. Auch gebe ich Einrichtungen auf Zeit-
zahlung. Brautleute, welche ihre Möbel bei
mir kaufen, erhalten ein Hochzeitsgeschenk gratis.
Kein Abzahlungsgeschäft. Eigene Tapezier-
u. Tischlerwerkstätten, vier große Möbelspeicher.
Gekaufte Möbel können sofort auf meinen
Lagerplätzen 3 Monate liegen bleiben und
werden dann durch eigene Bedienung sauber trans-
portirt und aufgestellt, auch nach außerhalb.

Preisvertheilung in der Preis-Concurrenz für „Halb und Halb“.

Es sind 2022 Einsendungen eingelangt.
Die Preisrichter haben nach tagelanger Arbeit
folgenden Concurranten Preise bzw. Prämien verliehen:

- I. Preis 200 Mark** Herrn Fritz Hellmuth Schmidt, Berlin, Wallstr. 58, III.
- II. Preis 100 Mark** Herrn Dr. R. Meierreich, Berlin, Prinzenstr. 108, III.
- II. Preis (Außer Concurrenz)** Herrn Alex. Hüsig, Inhaber der „Star Printing Office“, Berlin, Stallschreiberstr. 27/28.
- III. Preis 50 Mark** Herrn Robert Vanin, Buchdrucker, Berlin, Alexandrinenstr. 70.

Prämien

je fünf Flaschen „Halb und Halb“.

1. Herrn Otto Kamp, Drochsenkutscher, Charlottenburg, Kanakstr. 16.
2. Herrn Petro Cornelius Domschke, Prediger a. D. und Maler, Berlin, Müllerstr. 180, II.
3. Herrn W. Totzlatz, Berlin, Schwedterstr. 48, III.
4. Herrn Richard Edelbüttel, Maler und Illustrator, Berlin, Bräuden-
allee 19, IV.
5. Herrn Petro Cornelius Domschke, Prediger a. D. und Maler, Berlin, Müllerstr. 180, II.
6. Herrn F. Krojanker, Berlin, Neue Friedrichstr. 50.
7. Herrn Hermann Rutschke, Arbeiter, Berlin, Langestr. 105, Hof II.
8. Herrn Rich. Fuchs, Kunstbrucker, Berlin, Prinzenstr. 37.
9. Herrn Hans Steinhauser, Agent, Berlin, Weisenburgerstr. 60, III.
10. Herrn E. Baumgarten, Berlin, Tempelhoferstr. 23, dort.
11. Herrn Aug. Müller, Berlin, Holzmannstr. 12.
12. Herrn Carl Klewe, Berlin, Treßowstr. 23.
13. Herrn Otto Köster, Berlin, Slogauerstr. 31, Hof II.
14. Herrn Max Gruhl, Nowawes, Wallstr. 27, I.
15. Herrn H. Steinhauser, Agent, Berlin, Weisenburgerstr. 60, III.
16. Herrn Conrad Wiederhold, Berlin, Alt-Moabit 119.
17. Herrn W. Totzlatz, Berlin, Schwedterstr. 48, III.
18. Herrn Fritz Preller, Lithograph, Berlin, Mühlentstr. 8.
19. Herrn Otto Fuchs, Neu-Weißensee, Köpferstr. 137, I.
20. Herrn M. Herrmann, Berlin, Weinbergsweg 11b, Quergeb., I.

Mit dem herzlichsten Dank für das rege Interesse,
das die gesammte Bewohnerchaft von Berlin der Preis-
Concurrenz entgegengebracht hat, verbinde ich die er-
gebene Mittheilung, daß die Preise und Prämien be-
reits an ihre Eigenthümer abgefordert worden sind.

Wie die Liqueurspezialität „Halb und Halb“ überall
getrunken wird, im Berliner Westen ebenso als im
Osten, Süden und Norden, so war auch die Betheiligung
an dem Preisanschieben eine allgemeine. Alle
Berufsarten waren an der Concurrenz gleich zahlreich
betheiligt.

Ich freue mich, diese Thatsache konstatiren zu können.

Carl Mampe,
Fabrik feiner Liqueure,
Berlin N., Veteranenstr. 24.

33 1/2 pCt. unter Preis
verkaufe von heute ab wegen Verlegung meines Geschäfts sämtliche
Herren- und Knaben-Garderoben
so lange der Vorrath reicht. 30762^e
Winter-Paletots von 8,50 M. an
Hohenzollern- und Pelzerinen-Mäntel 15.- M. an
Herren-Anzüge von 9,50 M. an
Elegante Sakko-Hosen von 8.- M. an
Knaben-Anzüge und Mäntel von 2,35 M. an
Paul Entrich, Koppenstraße 46.

Herren - Stoffreste.
Eleg. Neuheiten,
zu Hoson, Anzügen, Paletots etc. Ge-
legenheitskäufe spottbillig Lager
Dohr Steinweg 4 bei Engel.
Sonn tags geöffnet.

**Großer
Weihnachts-
Ausverkauf.
Teppiche!**
Eine große Partie Teppiche mit
kleinen Farbentfleckern zu spott-
billigen Preisen. M^e
Größe Mark
138x200 cm = 8,50, 5,-, 6,00
170x250 „ = 5,75, 11,00, 18,00
200x300 „ = 8,00, 13,-, 17,-
Portièren in reiner Wolle,
das Stück 2,00 M.
Steppdecken in allen Farben,
reine Wolle.
100x200cm, das Stück 5,50 M.
**Otto Büchler, Berlin O.
Königstr. 26, Ecke Klosterstr.
Aeltest. Versandgeschäft Berl.**

Alb. Wall,
Bandagist und Optiker,
Pankstr. 30, Mittelbuckplatz,
empfehl ich sein großes Lager optischer
Waaren sowie sämtliche Artikel zur
Krankenpflege. 3755L^e
Lieferant sämtlicher Krankenkassen
Berlins und Umgebend.
Für Damen weibliche Bedienung.

Billig u. gut!
Wer aus erster Quelle,
direkt zu Fabrikpreisen, die hoch-
nobelste Herren- und Knaben-
Garderobe für die Hälfte
Beld bezahlen will, eile nur zum
berühmten Kleider-Pascha!
10 000 Winter-Paletots,
um zu räumen nur 8-24 M.
Prima 12 000 hochfeine
Jacket- und Rock-Anzüge jetzt zu
halben Preisen nur 8-30 M.
8000 Gesellschaftsanzüge
v. 15-35 M. 8000 Toppen,
Dosen, einzelne Röcke, Jacketts und
6000 Knabenanzüge jetzt halb um-
sonst.
Kleider-Pascha
32 Rosenthalerstraße 32.
Ecke Sophienstr., Eckladen.
Heute bis 7 Uhr offen!

Sophastoff-Neuheit
zu Bezügen ausreißend
in Phantasie, Rips, Damast,
Crèpe, Gobelin, Moquette
und Plüsch sowie Sattel-
taschen spottbillig.
J. Adler
Teppich-Fabrik, 20/3
Spandauerstraße 30
vis-à-vis dem Rathhause.

Moritz Seidel
45, Grüner Weg 45,
Ecke Koppenstrasse.
Wäsche-Anstaltungsmagazin,
Bettfedern Pfd. von 50 Pf. an,
Daunen Pfd. von 2,50 M. an,
fertige Betten, an
Steppdecken, reine Watte
von 5 M. an.
Portièren Gardinen
Kleiderstoffe,
Wollwaaren.
Tischzeuge, Tischdecken
Taschentücher, Dtzd. von
80 Pf. an.
Streng feste, sehr
billige Preise. 38902^e

Enorm billig
Knaben-Anzüge von 3.- M. an
Knaben-Paletots v. 3,50 M. an
Mädchen-Kleider v. 1,50 M. an
Mädchen-Jacken v. 1.- M. an
Mädchen-Mäntel v. 2,50 M. an
Tuch-Reste, Sammet-Reste,
Seiden-Stoffe, Krimmer in
enormer Ausw. i. d. Rosterhandlung von
J. Rosenberg, Damm 93, part

Jul. Michow,
Berlin SW., Friedrichstr. 6.
Altes reelles Geschäft.
Ganz nahe Belle-Allianceplatz.
Preisgekrönt mit 30
gold. u. Alb. Medaillen,
Staats- u. Ehrenzeichen,
empfehl ich sein reichhalt.
Lager aller Arten
Käfige
und Utensilien f. Vögel.
Spez. bestes doppelt
gereinigt. Vogelfutter,
ff. Parzer Kanarienvogel-
roller, eig. Züchterei.
Liederpf. Dompfaffen, gut sprechende
sowie junge gelehr. Papageien. In-
und ausländische Vögel. Versand zu
jeder Jahreszeit.

Nur 4 1/2 Mark
Goldin-Remontoir
Anker-Uhr für Herren, von edlem Golde
nicht zu unterziehen, welche ich, so lange
der Vorrath reicht, zum Spottpreise von nur
4,50. Goldin-Damas-Remontoir-Anker-
Uhr 5 M. 50. Für guten Gang 2 Jahre
Garantie. Goldin-Uhrkette für Herren und
Damen 4 M. 1,50. Goldin-Ringe 4 M. 1,50.
Vorzügliches Weckeruhr 4 M. 1.-. Versand
gegen Nachnahme oder castr. Geldzettel. (auch
Nachschick) durch die Heima-Vertrieb in
Dresden A. 9.

Praktische Weihnachtsgeschenke!

Aus der
Abtheilung für Wäsche:
Damen-Hemden 92 Pf.
Prisen-Jacon aus gut. Dowlas
mit gestickter Herzpasse,
la Madapolam M. 1,90
Damen-Beinkleider 94 Pf.
aus la Castor, prach-
volle Muster M. 1,85
Damen-Unterröcke 95 Pf.
aus gestr. Fancy, languettiert
la Castor, extra weit
mit Volant, prachtl. Muster M. 2,85
aus Tuch, soutacheirt „ 2,25
Seide, mit Planelfutter „ 6,90
Normal-Unterzeuge
jeder Art.
**Oberhemden, Kragen,
Manschetten.**
Die reizendsten Neuheiten in
Cravatten u. Cachenez.

Aus der
Abtheilung für Wollwaaren:
Gestrickte Herrenwesten,
M. 1,95, 2,25, 3,-, 3,75.
Elegante Kopftücher,
18, 35, 60, 95 Pf., M. 1,50
Mein bedeutend
vergrößertes Waarenhaus enthält
in allen Abtheilungen:
**Kleiderstoffe, Gardinen,
Bett-, Tisch- u. Schlafdecken,
Blusen, Schulterkragen,
Kinderkleider etc. etc.**
die größte Auswahl schöner Neu-
heiten und sind die festen Preise
für die
Weihnachts-Einkäufe
besonders billig gestellt.
Umtausch nach dem Feste gern
gestattet.
Carl Schloss
Waarenhaus „Süd-Ost“
22 Wienerstraße 22,
1. Grunauerstr. 1, am Görlitzer Bahnh.
Unfalljahren, Magen, Eingaben,
Stoßlagerstr. 63

2. Wahlkreis.

Sente Abend 6 1/2 Uhr, bei Zubeil, Linden-Strasse 106:

Oeffentliche Versammlung.

Vortrag des Genossen Paul Titkin.

210/14

Entree 10 Pf.

Nachdem: Gemüthliches Beisammensein.

Sozialdemokratischer Agitationsklub für den Osten Berlins.

Sonntag, den 15. Dezember, abends 6 1/2 Uhr:

2 öffentl. Versammlungen

für Männer und Frauen.

In Albrecht's Salon, Memelerstrasse 67.

Tages-Ordnung:

Vortrag des Genossen A. Hoffmann über: „Die Verheerung des Volkes und ihre Ursachen.“

„Englischer Garten“, Alexanderstr. 27c.

Vortrag des Genossen Dr. Joël über: „Die Frau im Spiegel der Geschichte und Wissenschaft.“ — Diskussion.

Nachdem: Gemüthliches Beisammensein und Tanz.

Entree 10 Pf.

263/15

Ethische Gesellschaft.

Sonntag, den 15. Dezember, abends 6 Uhr:

Zwei Versammlungen.

1. Im Lokale des Herrn Cohn, Beuthstr. 20 (gr. Saal).

Vortrag des Genossen Jul. Türk über:

Das Buch der Freiheit.

2. Im Lokale des Hrn. Mörschel, Schönhauser Allee 28.

Vortrag des Gen. Joh. Rein über: Carl Fourier.

Nachdem: Gemüthliches Beisammensein und Tanz.

Gäste, Damen und Herren, herzlich willkommen. Nach dem Vortrag erhalten nur noch Mitglieder Zutritt.

Der Vorstand.

Den geehrten Gästen zur Nachricht, daß die Gesellschaft Umstände halber in der außerordentlichen Generalversammlung am 11. Dezember beschließen mußte, auf das diesjährige Weihnachts-Vergnügen zu verzichten.

56/7

Zentralverein der Bildhauer.

Dienstag, den 17. Dezember, Annenstraße 16:

Versammlung.

Deutscher

Schneider- u. Schneiderinnen-Verband.

Montag, den 16. Dezember 1895, abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung.

in Rautenberg's Festsaal (früher Hoffmann) Oranienstraße 190.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Dr. Borohardt über: „Die Schenkenswürdigkeiten in der Urania“. 2. Wie ist eine Reorganisation unseres Arbeitsnachweises möglich? 3. Diskussion.

Um zahlreiches Erscheinen der Kollegen und Kolleginnen ersuchen

Die Bevollmächtigten.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Berlin.)

Vertrauensmänner-Versammlungen

für Wedding und Gesundbrunnen

am Montag, den 16. d., ab 8 1/2 Uhr, in Raab's Salon, Kolbergerstr. 23.

Tages-Ordnung:

Besprechung über Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Westen und Südwesten.

Montag, 16. Dezember, abds. 8 1/2 Uhr, bei Zubeil, Lindenstr. 106.

Besprechung über Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Die Ortsverwaltungen.

Allg. Arbeiter- u. Arbeiterinnen-Verein

Berlins und Umgegend.

Montag, 16. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, bei Röllig, Neue Friedrichstr. 44:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Paul Jahn über: Sozialgesetzgebung und Berufstätigkeit. 2. Diskussion. 3. Vereinsfachen.

Wir ersuchen unsere Kollegen und Kolleginnen, recht zahlreich in der Versammlung zu erscheinen.

Der Vorstand.

Die Kollegen und Kolleginnen, welche noch Billets vom Stiftungsfest abzurechnen haben, werden gebeten, in dieser Versammlung mit dem Komitee abzurechnen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

(Filiale Berlin Nord).

Dienstag, den 17. Dez., abends 8 1/2 Uhr, in Meier's Salon,

Müllerstraße Nr. 7:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Neuwahl der Ortsverwaltung. Wahl der Kommissionen. Verbandsangelegenheiten. Verschiedenes. — Mitgliedsbuch legitimiert.

Die Zahlstelle bei Fenner, Chausseestr. 52, ist zu Klein, Chausseestr. 71, verlegt.

Achtung! Metallarbeiter. Achtung!

Sonntag, den 15. Dezember, mittags 1 Uhr, bei Herrn C. Rzeppa, „Zum Prälatten“, Weisense, Lehderstr. 122, Ecke König-Chaussee:

Große öffentliche Versammlung

aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Tagesordnung: 1. „Die wirtschaftliche Lage der Metallarbeiter“ und die Arbeitsverhältnisse bei der Firma Rievert u. Co., Pistoriusstr. 81/82. Referent Kollege Hofmann (Berlin). 2. Diskussion.

114/15

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Montag, den 16. Dezember, abends 8 Uhr,

114/7

im Lokale des Herrn Cohn, Beuthstr. 20:

Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung: Der Streik bei Welles und der Deutsche Verband.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung, die besonders die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes angeht, ist zahlreiches Erscheinen dringend notwendig. Die Ortsverwaltungen.

Verband deutscher Korbmacher.

(Filiale Berlin.)

Am Montag, den 16. d. M.:

Versammlung

Oranienstr. 51. 98/9

Verband der in Holzbearbeitungs-

Fabriken und auf Holzplätzen

besch. Arbeiter u. Arbeiterinnen

Deutschlands.

Filiale Berlin II Nord.

Versammlung

Dienstag, den 17. Dezember 1895,

abends 8 1/2 Uhr bei Jennerich (früher

Rehlich), Bergstr. 12.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag

des Herrn Dr. Joel über „die Frau im

Spiegel der Geschichte und Wissen-

schaft. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaft-

liches und Verschiedenes. 83/9

Der Vorstand.

„Vorwärts“

Beliebter [8548]

Berliner Bitter.

R. Hubert,

W., Göbenstraße 21.

Gesellschaftshaus

35, Swinemünderstrasse 35.

Jeden Sonntag: Gr. Ball.

Einige Sonnabende sind noch an

Bereine zu vergeben.

Hübner.

Fritz Linke,

C., Jüdenstr. 36,

empfehle meine

Vereinzimmer mit Piano,

20 und 50 Personen fassend.

Telephon: Amt V, Nr. 3386.

Th. Boltz' Festsäle,

S., Alte Jakob-Strasse 75,

Amt I, 1082. 8618L*

Empfehle meine Säle zur Abhaltung

von Festlichkeiten und Versammlungen

zu konstanten Bedingungen.

Empfehle Freunden u. Bekannten mein

Weiß- und Bairisch-Bierlokal

Bereinszimmer mit Klavier für

80 Personen. August Vieberstein,

39032* Coustier Platz 2.

Parteiengenossen empfehle meine Schan-

wirtschaft als angenehmen Familien-

Ausgangspunkt. Speisen und Getränke in

bekannter Güte. Vereinszimmer für

ca. 60-80 Personen. Dasselbe ist auch

zu Festlichkeiten zu vergeben. 34618

Edmund Reuter,

N., Swinemünderstr. 45.

Säle zu Festlichkeiten u. Veramml.

unentgeltl. Alexanderstr. 27c.

Vereinzimmer

mit Piano zu vergeben, an 4 Sonnabends.

Raumann, Blücherstr. 42.

Empfehle allen Genossen, Freunden

und Bekannten mein

Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal

August Reuter, Pallisaden-

straße 62. 86386*

Jägerhaus,

103 Schönhauser Allee 103.

Jeden Sonntag: Grosser Ball.

Saal zu Versammlungen u. Festlich-

keiten zu vergeben. Wlh. Schmidt.

Deutscher Vortier.

Deffert u. Walzstrassbier I. Ranges.

Brauerei Burghalter, Potsdam,

gegr. 1736,

besonders für Blut-

arme, Brustkranke,

Blaisüchtige, Wö-

chnerinnen, Kelovales-

zenten u. das leicht

bestimmliche, nahr-

haft kräftigste Bier.

Ist blutbildend u. des-

halb bessere Gesichts-

farbe und Gewichts-

zunahme überausend

zu haben. 50 je 60 Mark erstl.

In Gebinden (1/4, 1/8, 1/16) zum Selbst-

abziehen wesentlich billiger. Allein Ver-

sandstelle für Berlin und Provinz:

Vortierkellerei Ringler, Berlin,

Brunnen-Strasse 152. Nicht

die Fassenzahl — die Qualität ent-

scheidet!

Arbeiter-Bildungsschule

Sonntag, den 15. Dezember, abends 6 1/2 Uhr:

Versammlung

bei Boltz, Alte Jakobstr. 75 (ob. Saal).

Vortrag des Genossen Joh. Timm über:

Robert Owen's, Leben und Wirken.

Nach dem Vortrag: Gemüthliches Beisammensein mit Tanz. Eintritt 10 Pf.

Zu zahlreichem Besuche seitens der Mitglieder nebst Angehörigen ladet ein Der Vorstand.

Versammlung

der Fr. Vereinigung der Graveure, Giseleure u. verw. Berufsgr.

am Dienstag, den 17. Dezember, in den „Oranienhallen“, Oranienstr. 51.

Vortrag des Genossen Jahn über: „Die Malthus'sche Theorie“.

Am Dienstag, den 7. Januar, findet die

General-Versammlung

ebendasselbst statt. — Anträge auf Statutenänderung sind in dieser Versamm-

lung am 17. Dezember dem Vorstand schriftlich einzureichen.

Außerdem findet am 1. Weihnachtstfesttag in den „Oranienhallen“

eine Morgensprache statt.

Schöneberg.

Arbeiter-Bildungsverein.

Montag, den 16. Dezember, abends 8 Uhr,

bei Obst, Brunwaldstraße 110:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Dr. Arons über:

Konsum- und Produktivgenossenschaften.

2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Grosse Matinée

am 25. Dezember 1895 (1. Weihnachtstfesttag, präz. 12 Uhr)

im „Feen-Palast“,

Burg- und Wolfgangstraßen-Ecke.

Grosse Spezialitäten-Vorstellung

unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Gemüthlichkeit“, unter Leitung seines

Dirigenten Herrn Garmann; veranstaltet vom

Zentral-Verband deutscher Maurer

(Zahlstelle Berlin I, „Bücher“)

zum Gedenken erkrankter Mitglieder. Programm 25 Pf.

Programme sind bei allen Vorstands- und Kommissionsmitgliedern, sowie

in allen mit Plakaten belegten Geschäften zu haben. 134/9*

R. Buske (seefeld) früher Kaiser Wilhelmstraße 18 M,

2. Eing. Grenadierstraße 33.

Grosse u. kleine Säle, mehrere Vereinszimmer, Kegelbahnen, Billard. [83218]

Fortuna-Säle, Straußbergerstr. 3.

Inhaber: H. Birk. 83498*

Sonntags: Grosser Ball. Donnerstags: Damen-Kränzchen.

Außerdem empfehle meine Säle zu Versammlungen und Vergnügungen.

Kleiner Saal (40-70 Personen) noch einige Tage an Vereine zu vergeben

„Märkischer Hof“ Admiralsstr. 18c. Jeden Sonntag

im pracht. Spiegelsaal: Grosser

Festball. Anfang 4 Uhr. — Ende

2 Uhr. — Große Horn- und Streichmusik. — Empfehle meine beiden Säle

zu allen Festlichkeiten und Versammlungen. Mehrere Vereinszimmer mit

Piano und zwei Regalbahnen sind noch frei. Die Restaurationsräume

sind den geehrten Familien Sonntags zur Verfügung.

Volkskaffee u. Speisehalle

Rosenthalerstraße 60, Ecke Steinstraße. 8121L*

Größte Auswahl höchst sauber und schmackhaft bereiteter Speisen.

Täglich 8 bis 10 Gerichte im Preise von 10 bis 30 Pf. Eugen Schultz.

Berliner Adressbuch

Das Berliner Adressbuch pro 1896 ist erschienen und wird

wochentäglich von 9-6 in der Expedition, Grünstrasse 4, part.

Flur links, ausgegeben. — Die strassenweise erfolgende freie Zusendung

beginnt am 16. Dezember. — Der Subscriptionspreis des zweibändigen,

233 Bogen starken Werkes, mit dem neuesten grossen Plane von Berlin

und einschliesslich des wie immeranfangs April erscheinenden

Nachtrags ist:

in Halbleinwand geb. (mit braunem Deckel) 6 Mk.

in Halbleder (mit dunkelgrünem) 7 Mk.

frei Berlin. Für portofreie Zusendung innerhalb Deutschland-Oesterreich

wird inkl. Verpackung 1 Mk. berechnet. — Nicht vorher subscribirte

Exemplare kosten 2 Mark mehr.

Auf das Vorwort „In eigener Sache“ machen wir be-

sonders aufmerksam.

Berlin C., Grünstr. 4.

W. & S. Loewenthal.

Gerichts-Beilage.

Abermals der dolus eventualis. Das Entmündigungsverfahren gegen den Stabsarzt Dr. Sternberg zu Charlottenburg, das schon mehrfach die Öffentlichkeit und mittelbar auch die Gerichte beschäftigt hat, hat abermals eine Anlage zu Tage gefördert. Der Rechtsanwalt Otto Eppstein hatte in der Wochenschrift „Sozialreform“ dieses Verfahren einer abfälligen Kritik unterzogen und seinen Artikel „Irrrecht oder irres Recht“ betitelt. Wegen dieses Artikels ist auf Antrag der königl. Staatsanwaltschaft gegen Dr. Karl Beerwald als Redakteur der „Sozialreform“, gegen Rechtsanwalt Eppstein als Verfasser des Artikels und gegen den Buchhändler Karl Georg Wiegand als Drucker und Verleger der Wochenschrift Klage erhoben worden wegen Verleumdung des Justizministers!

Wenn die Arbeiter gemäß ihrem gesetzlichen Recht sich gegen eine Verschlechterung ihrer Lage zur Wehr setzen oder um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen kämpfen, so sind die Behörden des berühmten Staates der Sozialreform überaus wachsam, um Unternehmern und Streikbrecher vor „Ausfärbungen“ zu schützen. Ein drastischer Fall dieser Art spielte sich am Donnerstag vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts II ab. Die Rüstmacher Bode und Kaiser sollten sich der versuchten Nötigung schuldig gemacht haben. Am 7. August d. J. war in der Wollschänke Rüstfabrik zu Kummelsbühl ein Aufruhr ausgebrochen. Die Angestellten, welche am genannten Tage vor der Fabrik Posten standen, sprachen mit dem des Weges kommenden Arbeiter Falkenberg; ein Gendarm will nun aus einiger Entfernung gesehen haben, daß Bode mit der geballten Faust vor Falkenberg herumgeschleudert habe. Diese Beobachtung gab das Material zur Klage ab; was die drei Arbeiter mit einander gesprochen hatten, war dem Beamten nicht bekannt. Beide Angeklagte bestritten energisch vor Gericht, dem Falkenberg gedroht zu haben, und dieser bestätigte, daß er von einer Drohung nichts wisse. Unter solchen Umständen blieb dem Staatsanwalt selber nichts übrig, als die Freisprechung zu beantragen, auf welche das Gericht auch erkannte.

Wechselschätzung. Dem Rittmeister Georg von Arnim-Sauer von 1. Garde-Dragoonen-Regiment wurde zu seiner Verurteilung eines Tages ein Wechsel über 500 M. vorgelegt, den er akzeptiert haben sollte. Der Rittmeister, der überhaupt mit Wechseln nichts zu thun gehabt, sah sofort, daß sein Name gefälscht war. Der Ueberbringer war ein Kutscher Wolf, welcher angab, daß er im Auftrage eines auf der Straße wartenden Mannes komme. Der letztere war der Diener Wilhelm Wode, welcher selbstenommen und gestern der neunten Strafkammer des Landgerichts I vorgeführt wurde. Der Angeklagte behauptete, daß er den Wechsel von einem Hamburger Buchmacher namens Gemmy in Zahlung erhalten habe. Ein solcher ist nicht aufgefunden worden, nach dem Gutachten des Schreibschaffverständigen ist auch nicht daran zu zweifeln, daß der Angeklagte nicht nur den Text des Wechsels, sondern auch den Akzeptvermerk geschrieben hat. Der Gerichtshof billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu und verurtheilte ihn zu einer 2 Jahre Gefängnis und 5 jährigen Ehrverlust.

Rummelbättchen. Wie ein Stückchen Geschichte aus Alt-Berlin lang der Sachverhalt der Klage, welche gestern vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I gegen 5 Bauernfänger, den Handelsmann Franz Werten, Wermacher Heinrich Tsch, Arbeiter Wilhelm Wode, Diener Julius Pöschach und Arbeiter Ferdinand Feitner verhandelt wurde. Am 7. August dieses Jahres hielt sich der Student D. aus Preußen auf der Durchreise mehrere Stunden in Berlin auf. Als er vor dem Museum stand und die Wälder besichtigte, gestellte sich der Angeklagte Tsch zu ihm, stellte sich als Gutsbesitzer Hagenburg aus Hannover vor und fragte, wie lange das Museum geöffnet bleibe. Der Student verriet darauf, daß er ebenfalls fremd sei, das Gespräch war angeknüpft und beide kamen überein, gemeinsam einige Lebenswürdigkeiten Berlins in Augenschein zu nehmen. Tsch führte den Studenten „wie zufällig“ nach einer Kneipe in der Vorstadt, die inzwischen polizeilich geschlossen worden ist. Hier saßen bereits die übrigen Angeklagten und warteten auf das Opfer, das Tsch ihnen zuführen würde. Wode nahm ein auf dem Tische liegendes Zeitungsblatt zur Hand, aus dem — wie zufällig — zwei Spielkarten fielen. Der Student wurde getragt, ob er Spiel spiele und als hierauf eine verneinende Antwort erfolgte, fingen die Angeklagten unter sich an, mit goldähnlichen Münzen Rummelbättchen zu spielen, wobei die Punkte aufscheinend reichen Gewinn einheimten. Auf Zureden ließ sich auch der Student bewegen, 30 Mark zu setzen, die er im Handumdrehen verlor. Nun wurde ihm klar, in welche Gesellschaft er gerathen war. Als er mit der Polizei drohte, erhielt er sein Geld zurück. — Wenige Tage darauf übernahm Pöschach die Rolle des Schleppers. Er lockte einen Dienstherrn aus Gumbinnen ins Garn, der auf dem Bahnhofe Friedrichstraße angekommen war und hier mehrere Stunden warten mußte. Pöschach gab an, daß er denselben Zug benutzen wolle. Dem armen Dienstherrn wurden beim Rummelbättchen zwanzig Mark abgenommen, seine ganze Bauschaft. Auf seine Bitten gab man ihm fünf Mark zurück. Der Verteidiger des Angeklagten Wode, Rechtsanwalt Dr. Schmidt, erzielte, daß die Verhandlung gegen diesen, sowie gegen Feitner ausgesetzt wurde, um den Studenten zum nächsten Termin persönlich laden zu können. Die übrigen Angeklagten waren geständig. Werten wurde zu einem Jahre drei Monaten, Tsch zu sechs und Pöschach zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis verurtheilt.

Sittlichkeitsverbrechen in Potsdam. Das allgemeine Stadtsprech in Potsdam bilden drei Sittlichkeitsverbrechen, von denen das eine am Mittwoch seine gerichtliche Sühne gefunden hat, das andere aber erst vor einigen Tagen entdeckt wurde. Wie ein Lauffener verbreitete sich am Mittwoch in der Stadt die Kunde, daß der allgemein bekannte, verheiratete Kaufmann Oskar Dahlenburg von der Strafkammer zu 3 Jahren Gefängnis und 4 Jahren Ehrverlust wegen Sittlichkeitsverbrechen verurtheilt und sofort in Haft genommen sei. Vor einigen Jahren übernahm der jetzt verurtheilte das große Delikatessen- und Weingeschäft von Karl Schäfer, mit dem eine Weinlaube verbunden war. In dem Nebenhanse wohnte der 50jährige Klavierstimmer und Geliebter des Brandenburger Thor übernommen hat, begangen hat. Der nicht ein Jahr verheiratete Wäscher hat zwei Mädchen im Alter von 13 und 14 Jahren wiederholt mißbraucht. Er ist verhaftet.

Ein nettes Bild lot sich in den letzten Tagen gelegentlich einer „pikanten“ Verhandlung, die vor dem Schwurgericht

zu Breslau stattfand. Die Tochter eines angesehenen Breslauer Bürgers, eines Mannes, der bei der konservativ-antisemitischen Bewegung Breslau's eine gewisse Rolle zu spielen gewünscht hat, war angeklagt, kurz vor ihrer Hochzeit einem Kinde das Leben geschenkt, dasselbe zerstückelt und die Theile des kleinen Leichnams in das Kloster geworfen zu haben. Von dem Interesse, das die tonangebende Damenwelt an dieser Angelegenheit nahm, giebt die Schilderung der „Breslauer Zeitung“ ein recht bezeichnendes Bild: „In der Sitzung des Schwurgerichts waren sämmtliche 50 Einloskarten in den Zuhörerraum schon tags vorher vergeben, und trotz der beiden am Eingang des Saales postierten Schutzleute gelang es noch zwanzig Personen, ohne Karte sich in den Saal zu schmeuggeln. Das Drängen durch den Eingang zum Saal, als um 9 Uhr die Thür geöffnet wurde, war geradezu lebensgefährlich, um so mehr, als gleich unter den ersten Eindringenden ein kurzschichtiger Herr in der Thüröffnung zu Boden stürzte und nur mühsam davor bewahrt wurde, von den hastig vordringenden „Damen“ getreten zu werden. Die Mehrzahl der Neugierigen waren nämlich Damen, und zwar vorwiegend Frauen aus den Kreisen, die immer Zeit zur Befriedigung von Neugier und noch mehr von Schadenfreude haben. Im Zuhörerraum wurde das Benehmen einer Anzahl dieser weiblichen Kriminalstudenten derart ausschreitend, daß der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Berkowik, den Vorsitzenden darauf aufmerksam machte, daß die Zuschauer sich der Operngläser bedienten. Der Vorsitzende rügte die Ungehörigkeit aufs schärfste und beauftragte einen Schutzmann, Personen, die das Opernglas brauchen würden, ihm sofort zur Anzeige zu bringen. Die weibliche Neugierde hatte übrigens die Rechnung ohne den Wirth gemacht, da vor Eintritt in die eigentliche Verhandlung bereits die Öffentlichkeit ausgeschlossen wurde, so daß die Zuhörer den Saal verlassen mußten. Die Verhandlung wird sich voraussichtlich bis in die Abendstunden hinein erstrecken und die Öffentlichkeit nur für die Urtheilsverkündung wieder hergestellt werden. Auf dem Korridore veranstaltete ein Kreis neugieriger Frauen ein Privatverhör mit den als Zeuginnen anwesenden Dienstmädchen, die dicht vor Hörenden murmelnd waren, bis endlich der Kassellan des Landgerichts auch dieser Ungehörigkeit ein Ende machte und die Freihaltung des Korridors erzwang.“

Das Urtheil in dem Prozeß gegen die Gertrud Wagner, das nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit verhandelt wurde, lautete auf Freisprechung von der Klage des Kindesmordes. Die Geschworenen hatten sowohl die Frage bezüglich des Kindesmordes, wie die als Unterfrage gestellte bezüglich der fahrlässigen Tödtung verneint. Die sofortige Haftentlassung der Angeklagten wurde gleichzeitig mit dem Urtheil verfügt. — Der Andrang des Publikums in den Zuhörerraum war zur Urtheilsverkündung wundervoll noch stärker, als am Morgen bei Beginn der Verhandlung.

Der neueste „wilde“ Reichstags-Abgeordnete, Bürgermeister Quentin von Herford, hatte am 24. Februar 1895 einer Volksversammlung für Herford und Umgegend präsidirt, welche Stellung nahm gegen die Gesetzesvorlagen, betr. die Tabakfabriksteuer und die Umänderung des § 44 der Gewerbe-Ordnung. In seiner Versammlung, der auch Sozialdemokraten beizuhöhen, referirte der freisinnige Rechtsanwalt Brandt, der sich ziemlich energisch gegen die genannten Regierungsentwürfe aussprach. In der Versammlung sprachen noch verschiedene andere Redner, darunter Genosse Slowke aus Bielefeld. Das Bureau, meist nationalliberale Männer, wurde mit der Ablesung eines Telegramms an den Kaiser beauftragt, in welchem dieser darum ersucht wurde, die in den fraglichen Gesetzesentwürfen erklarte wirtschaftliche Gefahr abzuwenden. Der Regierungspräsident von Herford ertheilte Herrn Quentin kraft seiner Disziplinargewalt einen strengen Verweis. Seine Rechtfertigung, daß er die besten Absichten gehabt und nur deshalb auf Ersuchen der Einberuer den Vorsitz übernommen hätte, um der befürchteten „wilden Hehe“ vorzubeugen, nützte ihm nichts. Besonders wurde ihm der agitatorische Zweck der gegen Regierungsmassnahmen gerichteten Versammlung anzurechnen und dabei zugleich vorgeworfen, daß er als Polizeiverwalter häufiger zu Nutzen Anlaß gegeben habe. Der Oberpräsident für Westfalen wies seine Beschwerde zurück; er hätte gerade als Bürgermeister der Versammlung fernbleiben sollen und nicht den Vorsitz übernehmen. Auch die Klage beim Obergericht wurde abgewiesen. Da nur Bericht-erhaltener zugegen waren, gab der Präsident Persius keine Gründe für die Abweisung an.

Soziale Uebersicht.

Rekrutenprüfungen. Nach den amtlichen Nachweisen für das Erfahrsjahr 1894/95 hatten von den 256 142 Rekruten, welche im deutschen Reich in die Armee und Marine eingestellt wurden, 204 301 Schulbildung in deutscher Sprache, 1279 Schulbildung in fremder Sprache und 562 (0,22 pCt.) waren ohne Schulbildung, d. h. konnten in keiner Sprache genügend lesen oder ihren Vor- und Familiennamen leserlich schreiben. In Prozenten der Gesamtzahl aller Eingestellten betrug die Zahl derjenigen, welche weder lesen noch ihren Namen schreiben konnten, im Erfahrsjahre 1884 1,21, 1885 1,08, 1886 0,72, 1887 0,71, 1888 0,60, 1889 0,51, 1890 0,54, 1891 0,45, 1892 0,38, 1893 0,24, 1894 0,22. Die bürgerlichen Wähler benutzen die alljährliche Veröffentlichung dieser Zahlen stets dazu, ein großes Loblied auf die Vortrefflichkeit der deutschen Volksbildung anzustimmen; für eine wirkliche Volksbildung aber ist die Jahrszahl, den eigenen Namen zu schreiben oder ein paar Worte Gebrudtes zu lesen, gar kein Maßstab. In Wirklichkeit befindet sich die Volksbildung in unserem Vaterlande auch jetzt noch auf einer bedauerlich niedrigen Stufe und für eine energische Besserung tritt eigentlich nur die Sozialdemokratie ein.

Eine neue eigene Berufsgenossenschaft will die neunte Sektion (Leipzig) der Expeditionen-, Speicherei- und Kellerei-Berufsgenossenschaft bilden. Man schreibt uns darüber: „Der Antrag, den man in der diesjährigen Genossenschaftsversammlung mit ungleichmäßiger Belastung der einzelnen Sektionen bei Heranziehung zu den Genossenschaftsleistungen zu begründen versuchte, der aber in fortgesetzten Meinungsverschiedenheiten zwischen Sektionsvorstand und Genossenschaftsvorstand seine eigentliche Ursache hat, wurde in der diesjährigen Genossenschaftsversammlung mit 2864 gegen 6493 Stimmen abgelehnt. Die Mehrheit sprach die Ueberzeugung aus, daß vom Bundesrath, dem in solchen Fragen nach dem Unfallversicherungs-Gesetz die letzte Entscheidung zusteht, die Zustimmung zur Trennung schwerlich zu erwarten sei. Nichtsdestoweniger hat der Vorstand der neunten Sektion unumkehrbar beschlossen, den Gegenstand auch auf die Tagesordnung der nächstjährigen Genossenschafts-Versammlung setzen zu lassen. Der Bundesrath hat bekanntlich schon endgiltig die Begründung einer eigenen Fleischerei-Berufs-genossenschaft, abgesehen von der Nahrungsmittelindustrie-Berufs-genossenschaft, abgelehnt. Wenn mit ähnlichen Anträgen jeder kleine Bezirk und noch dazu mit so hallofen Gründen wie vorliegend die Leipziger Sektion kommen will, dann ist das nur geeignet, in die berufsgenossenschaftliche Organisationsfrage noch mehr Konfusion zu bringen.“

Moderne Sozialreform. Die Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt macht bekannt: „Unter Aufhebung der das obdachlose Umhertreiben zc. betreffenden Bekanntmachung vom 8. September 1882 wird hierdurch folgendes bestimmt:

- 1. Wer sich zweck-, obdach- und mittellos, überhaupt liederlich umhertreibt, im Freien, in Heimen, offenen Schuppen, Gärten oder Gartenhäusern und dergl. Öertlichkeiten nützlich oder sich zum Zwecke des Nützlichens in fremde Räume einschleicht,
2. wer durch Trunkenheit öffentliches Kergerniß erregt,
3. wer als weibliche Person Männer zum Zwecke der gewerbmäßigen Unzucht anlockt,
wird, soweit nicht reichs- oder landesgesetzliche Bestimmungen eine härtere Strafe androhen, mit Haft bis zu sechs Wochen bestraft.“

Der Dresdener Polizeibehörde wird zweifellos eine formelle Rechtfertigung dieses Erlasses möglich sein; sachlich betrachtet aber ist er ein klassisches Zeugniß nicht nur für das in der heutigen Gesellschaftsordnung herrschende bittere Elend, sondern auch für die unzweckmäßige Art und Weise, wie es von den herrschenden Klassen behandelt wird. Durch derartige Polizeiverordnungen wird in anschaulichster Weise die Armut als das hingestellt, was sie in der That in unserem christlichen Ordnungsstaate ist, — — —; man bestraft die Leute, welche nicht haben, wo sie in bitterer Winterkälte ihr Haupt hinlegen können; man bestraft die Unglücklichen, die in Schnaps Vergessenheit für ihre Sorgen suchen; man bestraft, wen die furchtbare Ausbeutung der weiblichen Arbeiterkraft bei der besten Entlohnung „als weibliche Person“ (!) in der gewerbmäßigen Schande den Lebensunterhalt zu suchen zwingt; aber wird durch diese Strafen auch nur einem einzigen dieser unglücklichen Menschen geholfen?

Vorläufige Ergebnisse der Volkszählung liegen weiter vor an:

	1895	1890
Köln	320 056	281 680
Magdeburg	214 554	202 387
Strasbourg	135 918	126 500
Altona	148 811	143 249
Heidelberg	85 830	81 740
Ulm	60 307	56 101
Freiburg	52 306	48 909
Harburg	42 508	35 081
Lüneburg	22 313	20 665
Janau	27 642	25 029
Baden-Baden	14 418	13 884
Wittenberge	14 555	12 587
Gannstadt	22 569	20 285
Bayreuth	27 635	24 556

Submissionswesen. Bei einem Regierungsbau in Döbrauck war die Lieferung von Tischlerarbeiten angeschrieben. Von den 15 eingegangenen Angeboten betrug das niedrigste 2502,23 M., das höchste 4454 M. Also eine Differenz von fast 2000 M. bei einem so geringen Objekt!

Fürsorge für Arbeitslose. Der Magistrat von München beschloß in seiner letzten Sitzung, die Kanalisierung der Claude-Vorstadt in Angriff nehmen zu lassen. Die hierfür bereits bewilligten Mittel beziffern sich auf 175 000 M. — In Malmédy antwortete der Oberbürgermeister auf eine Interpellation über die Beschäftigung der Arbeitslosen im bevorstehenden Winter, es sei das Schlagen von 4400 Kubikmetern Schotter, Erdarbeiten auf dem Gebiet der östlichen Stadterweiterung, Wegeverbesserungen auf dem Friedhof, Schneeschippen zc. im Gesamtbetrage von etwa 10 000 Tagewerken vorgesehen. — Die Verwaltung der Stadt Paris hat beschlossen, an 27 verschiedenen Punkten der Stadt Zelte zu errichten, unter denen Kohlenherde die nöthige Wärme liefern sollen. Da der Stadt die Zeltflächen und anderes unentgeltlich zur Verfügung gestellt ist, so stellen sich die Kosten dieser kommunalen Maßregel nur auf 25 000 Franks. — In Malmédy herrscht, wie die „Soziale Praxis“ berichtet, in der Gerberei aus Mangel an Rohhäuten eine erhebliche Arbeitslosigkeit. Um dieser entgegenzutreten, beschloß die Stadtverordneten, schon jetzt mit dem Bau der projektierten Landstraße Malmédy-Belleaux zu beginnen und dadurch den Arbeitslosen Beschäftigung zu verschaffen. Die Kosten dieses Straßenbaues sind auf 10 000 M. veranschlagt. Bemerkenswerth ist, daß in diesem Fall die ganze Provinz an der Nothstands-Aktion theilhaftig ist, insofern sie 2450 M. von den Kosten übernommen hat.

Städtischer Arbeitsnachweis in Nürnberg. Der vom Stadtmagistrat beschlossene Arbeitsnachweis beginnt mit dem 1. Januar 1896 unter dem Titel: „Städtische Arbeitsnachweisstelle Nürnberg“ seine Thätigkeit. In der Voraussetzung, an dem mangelhaften Status doch einige Verbesserungen zu erzielen, hatte seinerzeit eine allgemeine Arbeiter-Versammlung beschlossen, die Arbeitsnachweisstelle dadurch zu ignoriren, daß von den Arbeiter-Beisitzern des Gewerbegerichts die zwei in den zwölfjährigen Ausschuss zu berufenden Mitglieder die Annahme dieser Funktion ablehnen sollten. Nachdem seitens des Magistrats jedoch mit Hartnäckigkeit an den gefassten Bestimmungen festgehalten wurde, haben die Arbeiterbeisitzer dahin entschieden, die Berufung in den Ausschuss anzunehmen, damit seitens der Klassenbewußten Arbeiter nicht jeder Einfluß auf die Arbeitsnachweis-Stelle verloren gehe.

Gewerkschaftliches.

Sämmtliche Mittheilungen von Organisationen, vor allem solche über Ausstände oder Ausprocurungen, müssen sich den Stempel der betreffenden Organisation tragen.

Der Kongreß der Textilarbeiter Deutschlands wird auf den 5. und 6. April 1896 (Ostern) nach Apolda einberufen.

Die Delegirten sind in öffentlichen Textilarbeiter-Versammlungen zu wählen; auch Frauen sind wählbar. Anträge, welche zur Berathung kommen sollen, wolle man baldigst bekannt geben. Vorläufig ist folgende Tagesordnung, die jederzeit ergänzt oder abgeändert werden kann und für welche in letzter Instanz der Kongreß selbst entscheidend ist, in Aussicht genommen: 1. Bericht der Preskominmission; 2. Besprechung des Berichtes und der Fachpresse; 3. Neuwahl der Kommission; 4. Agitation; Bericht des Agitations-Komitees; 5. Kontrollmarke; 6. Stellungnahme zur allgemeinen Kranken- und Begräbniskasse der Arbeiter, Weber zc. Deutschlands; 7. Stellungnahme zu den internationalen Kongressen; 8. Unsere Organisation; 9. Mittel zur Hebung derselben, wie 10. durch Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung zc.; 11. Die Hausindustrie beziehungsweise Hausweberei und ihre Zukunft.

Verband der Zimmerer. Der „Zimmerer“ veröffentlicht die Abrechnung des Verbandes der Zimmerer und verwandten Berufsgenossen Deutschlands über das dritte Quartal 1895; danach schließt die Hauptkassette mit 39 208,60 M. Einnahme und Ausgabe ab. Außerdem wird ein Vermögensstand von 43 018,92 M. ausgewiesen.

Spezialität Ringel



Tag der Neuzeit
entsprechend ein
gerichtet. seit 18 Jahren
beliebende große

Whren- u. Goldwaren-Lager
von **Max Busse**
Brunnenstr. 175

empfehlen
neben der
Invalidentrasse
Sitzelstraße-Polizei

Whren jeden Genres, Stroges, Ohrring, Arms
bänder, Halsketten, Medaillon, Fingerring, Arm-
nadeln, Stalpentropfen u. in weiß Gold, Silber,
Double-Gold, Strandin, Grotz, Ehrlings-
Gr. Auswahl in Ringen. Majju Gold, Silber,
sehr gut gefasst, nach Gravit bei niedriger Beschleunigung.
Rechte Brillanten, Türkisen, sowie Edelsteine aller Art.
Rheinkiesel u. Similis. Tafelgeräthe, Bowlen, Bestecke,
Brautkränze in Silber u. Alfenide.
Die geschmackvollsten Muster sind stets am Lager. Der be-
treffende Kunstschmuck ermöglicht den Verkauf zu Preisen, die bei
Eigent. Fabrikation. Gr. Verfall für Reparatur.
Max Busse
Uhrmacher und Juwelier.
Brunnenstraße 175
Wiederholungs-Gelbsthate.

W Große **arenposten**

Zu nie dagewesenen Ausnahmepreisen, soweit der Vorrath reicht.

Cheviot
gezwirnt 8 Mtr. doppelt breit 3,30 M.
Diagonal-Cheviot
reine Wolle 6 Mtr. doppelt breit 4,20 M.
Travers-Rips
d. beste r. Wolle 6 Mtr. dopp. br. 5,70 M.
Tuch Lama
für Hauskleider 5 Mtr. dopp. br. 3,25 M.
Cheviot
für Hauskleider 5 Mtr. dop. br. 1,75 M.
Damen-Hemden starkfädig 68 Pf.
Damen-Unterröcke Velour 1,10 M.
Damen-Beinkleid, mit Flanel 70 Pf.
Damen-Unterjacken Normal 68 Pf.
Damen-Strümpfe gestrichelt Paar 25 Pf.
Herren-Normalhemden schwer 68 Pf.
Herren-Norm.-Beinkl. Tricot 70 Pf.
Herren-Westen fest gestrichelt 1,45 M.
Herren-Strümpfe gestrichelt Paar 20 Pf.
Arbeiter-Hemden richtige Größe 98 Pf.
Arbeiter-Unterhosen wollig 90 Pf.
Mädchen-Hosen in allen Größen 35 Pf.
Kinder-Tricots in allen Größen 27 Pf.
Kinder-Strümpfe diamantschw. 38 Pf.

Teppiche
imit. Brüssel u. Blüsch 3,40 M., 6,50 M.
Vorlagen 75 Pf., 1,65 M., 2,40 M.
Steppdecken
rein wollener Atlas, groß 4,50 M.
Tischdecken
Einfarbig mit u. ohne Bordure 2,50 M.
1 Posten Stubenhandtücher
extra groß u. derbe, Stüd 22 Pf., 38 Pf.
1 Posten Schirme
schwerer seiden. Körperstoff mit Stahl-
stock u. eleganten Krücken, Stüd 8 M.
jetzt 3,20 M.
W. Pestachowski,
86 Grosse Frankfurterstrasse 86
zwischen der Marx- und Marxstr.

Achtung!
Küchen-Einrichtungen.
Eisernes oder Emaille-Geschirre,
Messer, Gabeln, Löffel, Glas und Por-
zellan, Bürsten, sowie sämtliche
Complettrungsartikel f. Haus u. Küche
kaufen Sie am billigsten im
Bürgerlichen Kaufhaus
G. Gerstel 8856L*
nur Belle-Alliance-Str. 100,
vis-à-vis der Toller-Strasse.
NB. Die Firma unterhält in Berlin
keine Filialen.

Rum	mit Zl.	1,00,
Cognac		1,50,
Punsch		1,50,
Glühwein		1,50,
Rothwein,		1,00,
Ungar, medic.		1,50,
per Liter		2,00.

Beyer,
Chausseestrasse 103.

Kleines Grundstück, auf welchem vorn
größeres Haus gebaut werden kann,
Lichtenberg bei Berlin, Mietsertrag
1500 M., Preis 25 000 M., Anzahlung
nach Uebereinkunft. 1506b
M. Wohl, Röderplatz, Lichtenberg.

Professor der Medicin:
Gesunderhaltung und Heilung sind innig
verknüpft an eine geeignete Ernährung
und speciell bei Magenkranken
Blutarmen und katarrhalischen
Leiden ist die Art der Ernäh-
rung von hervorragender
Bedeutung - Nicht
nur den Kranken
sondern auch den
Gesunden kann ich
dieserhalb warm
empfehlen



Unübertroffen.

Maether's
NährMalz
Cacao und
Chocolade

allen anderen Getränken vorzuziehen.

Ueberall vorrätig Muster und ärztliche Gutachten in
allen einschlägigen Handlungen
gratis oder direct durch
Cacao-Haus Maether & Co. Nachfolger, Berlin 29 — Amsterdam.
— Höchste Auszeichnungen. — Staatsmedaille 1892. — In Deutschland ca. 15000 Verkaufsstellen. —
Man achte genau auf Firma und Schutzmarke (gestülptes Schiff).

in Orig.-Carton 1 Mk.
plombirt 1/2 Pfund

Bekannt billige, feste Preise!

R. & S. Moses, Rudolf Moses,
Reinickendorferstr. 4, Metzerstr. 41, Ecke Weissen-
Ecke Dalldorferstrasse, a. d. Markthalle. burgerstrasse.
Bahnhof Wedding. Haltestelle sämtl. Pferdebahnlinien. Parterre. Geegründet 1886. 1. Etage.
Größtes Sortiments-Geschäft des Preusslauer-
und Schönhauser-Thorbezirks.

Bei Besorgung der Weihnachtseinkäufe
machen wir unsere geehrte Kundschaft auf nachstehende Artikel unserer reich sortirten
Waarenlager ganz besonders aufmerksam:

Cheviot-Warps , haltbares Hauskleid, 5 Mtr. doppeltbreit	M. 1,45.
Tuch-Lamas , in den schönsten Streifen, 5 Mtr. doppeltbreit	M. 4,90.
Cheviot , garantiert reine Wolle, in allen neuen Farben, Robe 6 Mtr.	M. 4,50.
Hemdentuch , gute Qualität, Stück per 20 Meter	M. 3,90—4,90.
Haustuch , schwerste Qualität, Stück per 20 Meter	M. 5,90—6,90.
Louisianatuch , vorzügl. Qualität, Stück per 20 Meter	M. 7,50.

Berner empfehlen wir:
Einen **Posten Stuben-Handtücher**, außergewöhnlich billig pr. Dyd. M. 6.
Fertige Bett- u. Leibwäsche in nur guten Qualitäten u. sauberer Ausföhrung
in großer Auswahl.
Normal-Hemden 75 Pf. — Unterhemden für Herren 50 u. 60 Pf. bis zu den schwersten Qualitäten.
Wollene Herren-Westen von 1 Mark 50 Pf. an.
Teppiche, Gardinen, Möbel- u. Läuferstoffe — Tisch-, Schlaf- u. Steppdecken.
Fertige Blousen u. Tricot-Cailen in den neuesten Façons.
Großes Lager in Kinderkleidern, Morgenröcken, sowie Unterröcken u. Schulterkragen.
Bettfedern. — Daunon. — Fertige Betten.
Große Wirthschaftsschürzen mit Träger 1 Mk.
Seidene Tücher. Oberhemden. Kragen. Manchetten. Taschentücher. Hosenträger. Schirme u. Handschuhe.

Jeder Umtausch nach dem Fest gestattet!

Die Nähmaschinen-Fabrik von M. Wolff,
Berlin C., Neue Grünstr. 27,
deren Erzeugnisse durch ihre unbedingte Reclität über ganz Deutschland in allen Kreisen schnell
Eingang gefunden haben — verkauft direct ohne Zwischenhändler ihre anerkannt beste hoch-
elegante und mit allen Neuerungen der Zeitzeit versehen hocharmige Familien-Nähmaschine
zum Fußbetrieb eingerichtet mit Verschlußkasten inklusive sämtlicher Apparate und Ver-
packung für 48 M. — Alle Arten Handwerkermaschinen zu dementsprechend billigsten Preisen.
Notägige Probezeit u. 3jährige schriftliche Garantie. Jede Maschine, die nicht
gefällt, nehme auf meine Kosten zurück. — Prospekt mit Anerkennungen kostenlos u. frei.

Teppichfabrik
Emil Lefèvre
Berlin
Oranienstrasse 158
Größtes Teppich-Spec-
Gesch. Berlins.
Mein diesjähriger
Weihnachts-
Ausverkauf
bietet in allen Abtheilungen be-
sonders günstige Gele-
genheit zu vortheilhaften
Einkäufen.
Durch stattgehabten
Erweiterungsbau sind meine
Verkaufs- und Versand-
räume um das Zehnfache
vergrößert.
Ca. 2000 hochelegante
zurückgesetzte
Teppiche
mit kl. Webefeldern!
darunter Prachtstücke in
Brüssel, Axminster, Per-
ser, Velour, Tapestry,
Englisch Block, Velvet
und Tournay.
Sopha-Größe à 5, 8, 10, 15—40 Mk.
Salon-Größe à 10, 15, 20, 30—150 M.
Saal-Größe à 30, 45, 60, 75—500 M.
Spezialität der Firma:
Smyrna-Teppiche
in wundervollen persischen,
Rococo- u. arabisch. Must.
-Meter 11,50 u. 13,50 M.
Qualitätsmest. u. Skizzen
auf Wunsch gern zu Dienst.
Ein Posten zurückgesetzte, hoch-
elegante **Püsch-**
Axminster-Teppiche!
per Stück 10, 15 u. 20 M.
Gardinen!
entzückende Neuheiten, je-
doch nur in ganz. Stück.
von 22 Mtr. à Stück 10, 12, 15,
20—50 Mk. in abgepassten
Fenstern, à 3, 4, 5, 6—50 Mk.
Einzelne Fenster-Gar-
dinen, 1 Stüd. 2, 3—15 Mk.
Wollstoff-Portièren!
Restbestände von 2 bis 8
Shawls, à 2,50, 3, 4 und 6 Mk.
Einzelne Probe-Shawls bei näherer
Angabe gern zu Diensten.
Gelegenheitskäufe
in Stepp-, Reise- u. Schlafdecken,
Bettvorlagen, Tischdecken, Angora-
sellen etc.
Mein (ca. 200 Seiten starker)
Weihnachts-
Pracht-Katalog
mit buntenfarbigen Teppich-
Illustrationen, sowie ca.
200 Gardinen- und Portièren-Ab-
bildungen in künstlerischer Aus-
führung auf Wunsch gratis und
franko.
Auswärtige Aufträge
werden streng reell und gewissen-
haft gegen Nachnahme ausgeführt.
Umtausch nicht zusage-
der Waaren bis
10. Januar 1896 gestattet.

Manarienhäbe, sehr billig, Baum,
Chortnerstr. 84, Quergeb. 3 Tr., auch
abends. 1898b*

G. A. Noack, Tischlermeister, Möbel-Fabrik für komplette Wohnungs-Einrichtungen
Berlin, Fabrik: Fruchtstr. 31. Verkaufsmagazin: Luisenufer 22, Ecke Dresdenerstrasse, am Oranienplatz, Kataloge franco!
 Spezialität: Wohnungs-Einrichtungen von 240—3000 Mark. **Verkauf nur zu Werkstattpreisen. Garantie für gediegene und dauerhafte Ausführung.**

BOHNE'S
 weltbekanntes Garderobenhäus
7 Brunnenstr. 7
 empfiehlt zur Winterfaison
 10000 Paletots von 10 M. an
 8000 engl. Anzüge 9—30 M.
 6000 Kammg. Anzüge v. 15 M. an
 4000 Hojen u. Westen v. 3 M. an
 Hohenzollern-Mäntel, Knaben-
 Anzüge, Paletots

zu kaumend billigen Preisen.
 Anzüge nach Maass
 werden in eigener Werkstatt elegant
 und sauber schnellstens angefertigt.
 Sonntags geöffnet bis 2 Uhr.

Teppich - Ausverkauf.
 Vorläufer, Gardinen, Käufer,
 Tisch- u. Steppdecken, spottbillig.
 Münzstr. 17.

Gardinen-Reste
 passend zu 1-4 Fenster unter Fabrik-
 preis! Nur gute, dauerhafteste Quali-
 täten werden angefertigt. 32562*
 M. Hildebrand,
 Dresdenerstr. 117, pt.

Einzig in Berlin.
Willy Reinhard
 ca. 10 Jahre als erste Kraft thätig
 gewesen bei Herrn Conrad,
 Berlin NO., sowie längere Zeit
 in der Universitäts-Klinik bei
 Herrn Prof. Dr. L. Warnekros.
 Berlin, Prinzenstr. 103,
 Ecke Wasserthorstraße.
 Sprechstunden v. 8—1 u. 3—8 Uhr,
 Sonntags v. 9—2 Uhr.
Künstliche Zähne
 thätiglich das Beste auf diesem
 Gebiete. Garantie. Teilzahlung
 pro Woche 1 M. gestattet. Nur
 ein Preis. 3 M., bisher
 4,50 M.
Plomben
 in Emaille, Silber, Kupfer, ggf.
 Gold 2 M., bisher 3 M.
 Nur ein Preis.
 Zahnreinigung sowie Zahnziehen
 wird bei künstlichen Zähnen und
 Plomben nicht berechnet.
Neu! Vollständig Neu!
schmerzloses Zahnziehen
 mittels Elektrizität. Nur ein
 Preis. 50 Pf., bisher 1 Mark.
 Extraberechnung ausgeschlossen.
Willy Reinhard, Dentist,
 Mitgl. d. Kaufm. Hilfsv. v. Berlin.

Fertige Betten. großer Stand-
 Oberbett, Unter-
 bett, 2 Kopp-
 kissen, mit gereinigten neuen Federn, von
 12 Mark an, fertiger Julett, Bettwäsche,
 Matrasen jeder Art, Stopp, Schloß, Bett-
 decken und Kissen-Bettstellen empfiehlt die
 das als streng recht bekannt, 1879 gegründete
 Spezial-Geschäft von S. Pollack, Brunnen-
 strasse 61, am Marktplatz.
la. Blütenhonig, garantiert reiner
 Blütenhonig (Schleuder- u. Vorkonig),
 Postfrei 9/10 Pfd. nur 1 M. 5.—. Ver-
 sandt franco Nachnahme. Saide-
 scheibenhonig 80 Pf. & Pfd. Ver-
 packung frei! 25 Mal prämiert, viele
 hundert Anerkennungen. Meyer's
 Zuckerei, Oberhöhe d. Waldrode.

Charlottenburg.
Herm. Laskau Nachf., Scharren-
 strasse 1.
Inh. A. Spiro

Barbs, Meter von 42 Pf. an	Bettzeuge, Meter von 25 Pf. an	Fäuserstoffe, Meter von 40 Pf. an
Reinw. Jaquard, " 70 "	Insletts, " 42 "	Vitraged, " 15 "
Chevot's, " 110 "	Bettfedern, Pfd. " 60 "	Gardinen, " 30 "
" Cachemires, " 70 "	Schlafröcken, Stk. " 180 "	Portièren, " 65 "
Ein großer Posten	Cattun, Meter von 27 Pf. an,	
do.	Woll-Mousline, " 80 "	
do.	Unterröcke, Stück " 100 "	
do.	Kopf-Shawls, " " 35 "	
do.	Tändel-Schürzen, " " 15 "	

Weiss-Wäsche für Herren und Damen in großer Auswahl.
Fertige Herren-Confection zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Feste Preise. No. 57. D. Perleberg Feste Preise. No. 57.

Chausseestr. 57, Ecke Liesenstrasse.
Herren- u. Knaben-Garderobe.
Winter - Paletots, Ulster, Schuwaloffs, Hohenzollern - Mäntel.
Spezialität: Fertiges Lager in allen Grössen und für jede Figur passend
 wie allbekannt, zu äusserst billigen, streng festen Preisen in grösster Auswahl stets vorrätig.
 Gleichzeitig mache meinen werthen Kunden die ergebene Mittheilung,
 daß eine ähnliche Firma in der Chausseestrasse
 durchaus in keinem Zusammenhang mit meinem
 altrenommirten Geschäft steht.

Gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus.
Spezialität: Heissluft- u. Dampfschwitzkastenbäder m. Verpackung, Massage.
Ritter-Bad, Bad Frankfurt,
 18, Ritterstr. 18, (Ecke Prinzenstr.) 136, Gr. Frankfurterstr. 136.
 Sädereiflieferung für sämtliche Krankenkassen Berlins u. Umgeg.

Hackescher Markt 4. Ecke Neue Promenade. J. Brünn Am Stadtbahnhof Börse.
Der Weihnachts - Ausverkauf ist eröffnet.
Teppiche! Gardinen! Portièren!
Steppdecken! Leinenwaaren!
Fertige Wäsche!
 zu aussergewöhnlich billigen Preisen!

Vorteilhafteste Bezugsquelle. Passende Weihnachtsgeschenke.
Uhren- und Goldwaaren-Fabrik
Silber- und Alfenidewaaren-Lager
Reinhold Wankel, Brunnenstrasse 163
 zwischen Anklamer- und Invalidenstr.
Brillanten und Farbsteine. Ringe.
Armbänder, Broches, Ohringe
Ketten in Gold (nach Gewicht) Golddouble u. Silber.
Grösste Auswahl! Beste Fabrikate! Billigste Preise!

Pelzwaren

zu den billigsten Fabrikpreisen empfiehlt
Adolf Göbel,
Jerusalemstr. 65,
 (Baden an der Kirche). Sämtliche
 Waaren sind aus besten Winterfellen
 unter eigener sachmännlicher Leitung
 hergestellt und in jeder Preislage vor-
 rätig. Teleph. Amt IV Nr. 1407.

Honigkuchen-,
Marzipan- u. Chokoladen-Fabrik
 von **Stürmer & Koch**
 (in Firma: A. Stürmer & Comp.)
 nur Brunnenstrasse 26
 empfehlen zum bevorstehenden
 Feste ihre Fabrikate. [39572*]
 Baumbrot in reichster
 Auswahl zu billigsten Preisen.
 Honigkuchen auf 3 Mk. 1 Mk.
 u. ein Schwein Rabatt.

Spezial-Geschäft
 f. **Wappentwagen,**
Kinderwagen,
Kinderbettstellen,
Kinderklappstühle
Sportwagen,
Schaukelstühle,
 Theilzahl. gestattet.
Kinderwagen-Bazar „Baby“.
 Hauptgesch.: Landsbergerstr. 70.
 Alexanderstrasse 44 am Alexanderplatz
 Ecke Landsbergerstrasse.
 Filialen: Invalidenstr. 160, an der
 Brunnenstr., Reinickendorferstr. 20,
 Markthalle; Charlottenburg,
 Kaiser Friedrichstr. 52a.
 Feste Preise.



Reiser's
 weltbekanntes Garderobenhäus
Friedrichstr. 244
 6 Häuser vom Belle-Allianceplatz.
 15000 Paletots von 6-25 M.
 12000 engl. Anzüge 8-28
 14000 Kammg. Anzüge 10-33
 8000 Hojen u. Westen 3-12
 Knaben-Anz. u. Pal. v. 3 M. an.
 Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.
 Strengste Reclität.

Spezialarzt Dr. Meine,
 Berlin, Friedrichstr. 200, Ecke Krausen-
 strasse, behandelt Unterleibs- und
 Magenkrankh. nach seinem Spezial-
 Verfahren mit sicherem Erfolge in
 kürzester Zeit. Sprechst. 10-1, 5-7.
 Fernspr. N. I 7971. Eigene konfession-
 nirte Privatheilanstalt. Auswärts brief-
 lich diskret und gewissenhaft.
 Empfehle zum bevorst. Weihnachts-
 feste meine Geschäfte in groß. Auswahl
 von **Spielwaaren, Witzgeraaten,**
Haus- und Küchengeräthe. [1543b]
G. Michelchen, Witzber-
 1. Geschäft: Kottbusser-Damm 93.
 2. Dresdenstr. 15.

Hohenzollernmäntel, Schuwaloffs, Paletots,
Joppen, Schlafröcke, Anzüge etc.
 in allen Façons und Farben
 (für jede Figur passend), empfiehlt
Carl Zobel, Köpnickerstrasse No. 121,
 Ecke Michaelkirchstrasse.

Grösstes Herren- und Knabengarderoben-Lager des Süd-Ostens.
 Die Preise sind streng fest und an jedem Gegenstand deutlich in Zahlen vermerkt.
 Ich verpflichte mich, jeden Artikel in besserer Ausführung und bedeutend billiger zu liefern, als die sogenannten Ausverkäufe und Reklame-Geschäfte.
Für Bestellungen nach Maass reichhaltigste Auswahl der neuesten u. besten Stoffe aus dem In- und Ausland.
Anerkannt nur gute Arbeit, eigene Fabrikation, elegante Façons, tadelloser Sitz.
 Jeder Auftrag wird in kürzester Zeit, wenn nöthig schon 12 Stunden nach der Bestellung, erledigt.
 Der langjährige gute Ruf meines Etablissements bzw. meiner Firma bürgt für streng reelle Bedienung. Jede ergebnis zur Befriedigung meiner Geschäftsräume ein.
 Verantwortlicher Redakteur: Feig Kuert, Schöneberg-Berlin. Für den Inseratenthail verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.